

LMU

LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

FÜR LEHRE BEGEISTERN. KOMPETENT LEHREN.



JAHRBUCH

4. JAHRGANG 2015/2016

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gemeinsames Bund-Länder-Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre.
Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem
Förderkennzeichen 01PL12016 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor



VORWORT

Für Lehre begeistern. Kompetent lehren.

Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gegründeten „Qualitätspakt Lehre“ macht sich die LMU München seit 2012 stark für eine nachhaltig exzellente Lehrqualität.

Das Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU) am LMU Center for Leadership and People Management wurde im Rahmen des Qualitätspaktes Lehre ins Leben gerufen, um flächendeckend die Lehrqualität an der LMU München weiterzuentwickeln. Das Projekt unterstützt engagierte Lehrende dabei, ihre Ideen zu guter Lehre umzusetzen und sich zu vernetzen, um den Gedanken „Für Lehre begeistern. Kompetent lehren.“ zu multiplizieren.

Im Multiplikatoren-Projekt engagieren sich seit Dezember 2012 mehr als 135 Multiplikatoren in über 65 Multiplikatoren-Tandems bzw. Teams aus allen 18 Fakultäten der LMU München. Im Juni 2016 wird der vierte Multiplikatoren-Jahrgang mit seinen 18 Multiplikatoren-Tandems bzw. Teams im Rahmen des Abschluss-Symposiums für seinen Beitrag zu exzellenter Lehre an der LMU München ausgezeichnet. Über ein Jahr hinweg setzten die Tandems bzw. Teams bedarfsgerechte Projekte zur Weiterentwicklung der Lehre an ihren Fakultäten um. Dabei waren und sind die teilnehmenden Multiplikatoren für ihre Kollegen Botschafter und Ansprechpartner für gute Lehre.

Wir bedanken uns hierfür sehr und wünschen auch für die Zukunft viel Erfolg!

Für die kommenden Semester freuen wir uns wieder darauf, engagierte Lehrende aller Fakultäten im Multiplikatoren-Projekt zu fördern und die neuen Ideen zur nachhaltigen Verbesserung der Lehrqualität wachsen zu sehen.

Mit diesem Jahrbuch stellen wir Ihnen die vielfältigen Projekterfolge der Multiplikatoren aus dem vierten Jahrgang vor. Darüber hinaus vertiefen wir Ihre Einblicke in das Multiplikatoren-Projekt und geben Ihnen Konzepte und Hilfsmittel zu guter Lehre und guter Führung an die Hand.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Erfolg bei der Umsetzung exzellenter Lehre an Ihrer Fakultät!

Prof. Dr. Martin Wirsing

Vizepräsident für den Bereich Studium

Prof. Dr. Dieter Frey

LMU Center for Leadership and People Management

PD Dr. Silke Weisweiler

LMU Center for Leadership and People Management

Dr. Angela Kuonath

Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU)

Dr. Monika Uemminghaus

Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU)

* Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird im Folgenden stets der männliche Terminus verwendet. Selbstverständlich gelten die folgenden Formen gleichermaßen für Frauen und Männer.

DAS TEAM DES MULTIPLIKATOREN-PROJEKTS STELLT SICH VOR



Das Multiplikatoren-Projektteam (hinten, von links): Karolina Nieberle, Daniela Pacher, PD Dr. Silke Weisweiler; (vorne, von links): Prof. Dr. Dieter Frey, Andrea Watzinger, Dr. Angela Kuonath (geb. Neff) und Julia Specht.



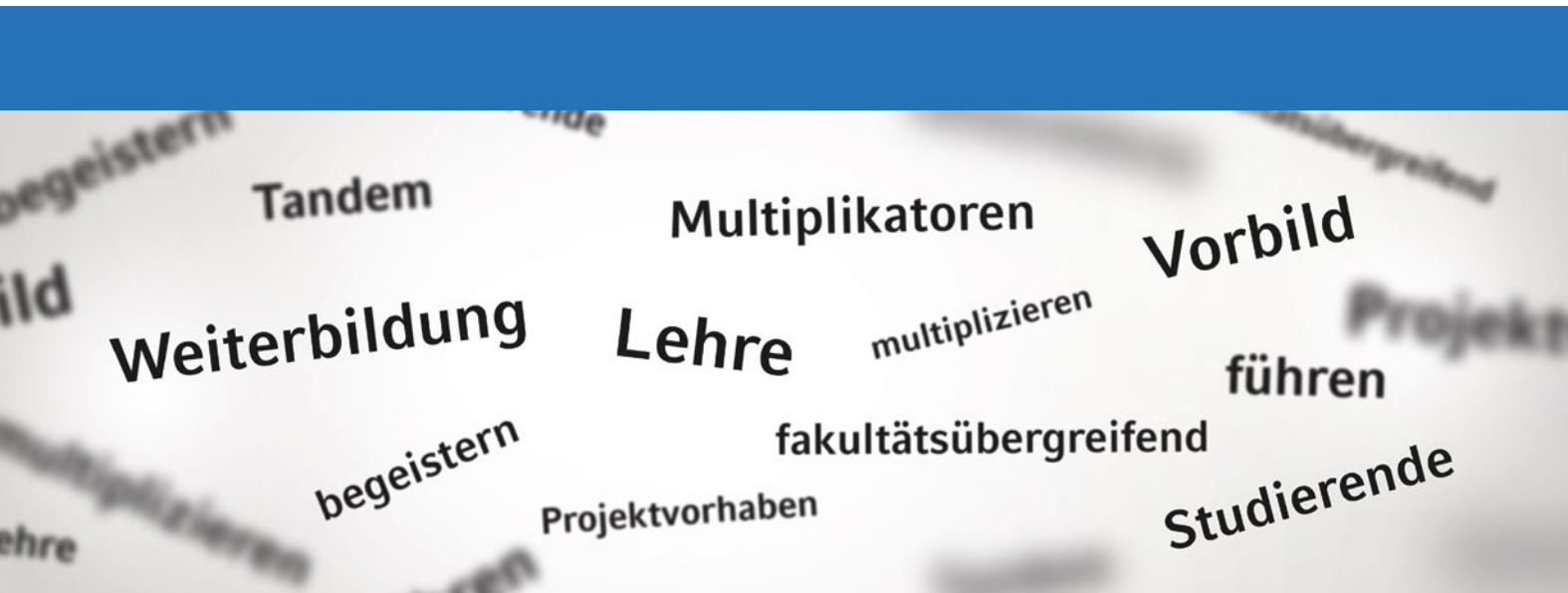
Seit Januar 2016 unterstützt Frau Dr. Monika Uemminghaus als Projektleitung und Elternzeit-Vertretung für Frau Dr. Angela Kuonath das Multiplikatoren-Projektteam.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das Multiplikatoren-Projekt	5
2. Der vierte Multiplikatoren-Jahrgang	10
3. Die Projekte im vierten Multiplikatoren-Jahrgang	20
Projekt 1 & 2: Evangelisch-Theologische Fakultät & Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften	21
Projekt 3: Juristische Fakultät	23
Projekt 4: Medizinische Fakultät (I)	26
Projekt 5: Medizinische Fakultät (II)	29
Projekt 6: Medizinische Fakultät (III)	32
Projekt 7: Medizinische Fakultät (IV)	35
Projekt 8: Tierärztliche Fakultät	38
Projekt 9: Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften	40
Projekt 10: Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Religionswissenschaft	43
Projekt 11: Fakultät für Psychologie und Pädagogik	45
Projekt 12: Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften (I)	48
Projekt 13: Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften (II)	51
Projekt 14: Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften (III)	54
Projekt 15: Fakultät für Physik	57
Projekt 16: Fakultät für Chemie und Pharmazie (I)	60
Projekt 17: Fakultät für Chemie und Pharmazie (II)	63
Projekt 18: Fakultät für Biologie	66
4. Multiplikatoren im Interview	71
5. Gute Lehre	86
6. Führen und Begeistern	105
7. Ausblick im Multiplikatoren-Projekt	122
8. Veröffentlichungen und Literatur	125
Kontakt und Impressum	130

1. DAS MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

Unsere Vision und unser Angebot



DAS MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

Unsere Vision

Die Vision des Multiplikatoren-Projekts ist es, ein flächendeckendes Bewusstsein für gute Lehre zu schaffen und die Entwicklung einer Vorstellung zu guter Lehre zu fördern. Dabei möchten wir eine Lehrkultur an der LMU München etablieren, die geprägt ist durch Exzellenz in den Bereichen Lehrleistung, Innovation sowie Wertschätzung des Individuums.

Wir sehen gute Lehre als Ausgangspunkt für gute Forschung, da sie wesentliche Grundlage für die Heranbildung exzellenter

Nachwuchsforscher ist und auch deren späteres Lehrverhalten positiv beeinflusst. Das Multiplikatoren-Projekt möchte einen Rahmen schaffen, in dem engagierte Lehrende an der LMU München ihre Ideen zu guter Lehre an ihren Fakultäten umsetzen und den Gedanken „Für Lehre begeistern. Kompetent lehren.“ weitertragen können.

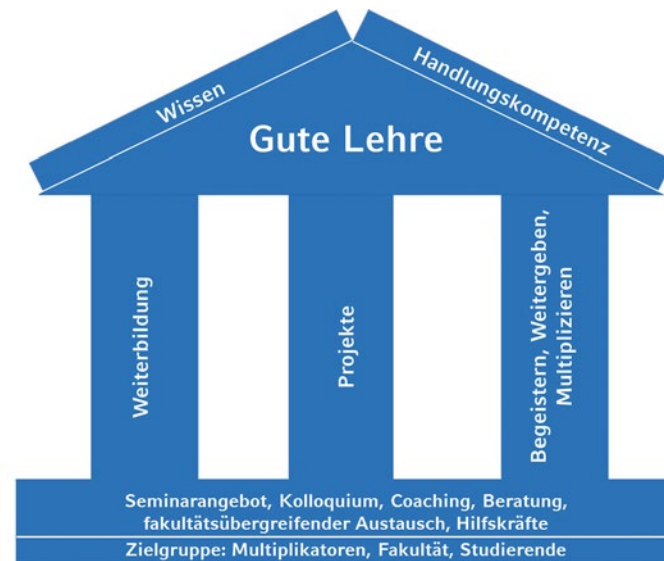
Was ist ein Multiplikator?

Multiplikatoren (lat. multiplicator: Vervielfältiger) ergreifen Initiative, zeigen Engagement und schaffen es so, Kollegen zu motivieren und mitzureißen. Sie stoßen Lernprozesse an und tragen letztlich zu einer neuartigen Leistung bei (vgl. Oldenburg, 2011; Zacher, Felfe, & Glander, 2008).

Multiplikatoren guter Lehre vereinen hochschuldidaktische Kompetenz, Engagement in der Lehre, gute Kenntnisse der Fakultät, guten Kontakt zu den Studierenden und Offenheit für neue Ideen. Demnach sind Multiplikatoren guter Lehre an der LMU München Ansprechpartner für ihre Kollegen zu guter Lehre und führen bedarfsorientierte Projekte zur Förderung der Lehre an ihren Fakultäten durch.

DIE „SÄULEN“ DES MULTIPLIKATOREN-PROJEKTS

Folgende Bausteine dienen der Realisierung unserer Vision guter Lehre an der LMU München:



ZIELGRUPPE: Engagierte Lehrende aller Fakultäten der LMU München; Tätigkeit im Tandem bzw. Team (idealerweise bestehend aus einem Professor und einem Vertreter des Mittelbaus)

PROJEKTE: Umsetzung selbstgewählter Projektideen zu „guter Lehre“ in der eigenen Fakultät

WEITERBILDUNG: Programmspezifische Workshops zu den Themen „Lehre“ sowie „Führen und Begeistern“

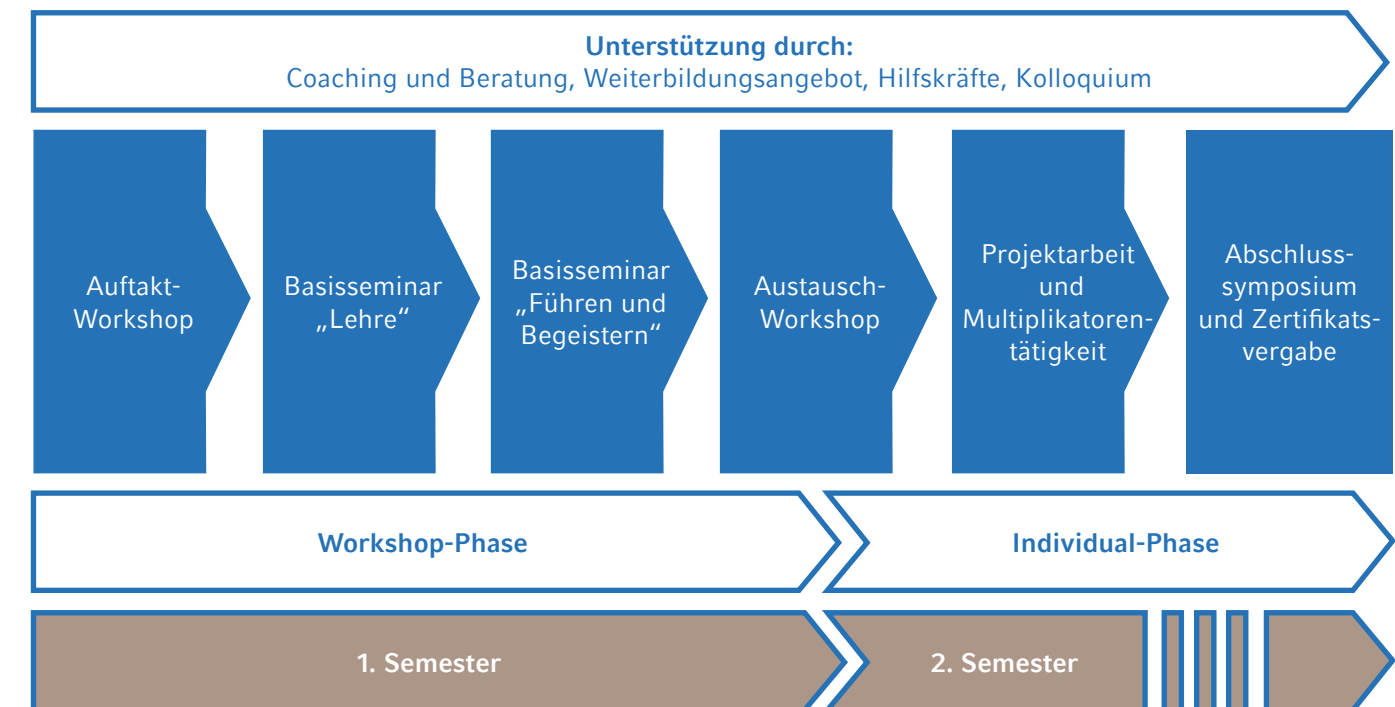
BEGEISTERN, WEITERGEBEN, MULTIPLIZIEREN: Multiplikatoren guter Lehre verbreiten das Bewusstsein für „gute Lehre“ in ihrer Fakultät

UNTERSTÜTZUNGSANGEBOT: Die Multiplikatoren werden u.a. durch Hilfskraftmittel, professionelles Coaching sowie fachliche Beratung unterstützt

ABLAUF DES PROGRAMMS

Überblick

Das einjährige Multiplikatoren-Projekt unterteilt sich in eine Workshop- und eine Individual-Phase. Die Workshop-Phase dient dazu, auf die Aufgaben als Multiplikator vorzubereiten. Der Austausch mit anderen Multiplikatoren, die Vermittlung von Basiswissen sowie die Entwicklung und Konkretisierung der eigenen Projektidee stehen hierbei im Vordergrund. In der Individual-Phase spielt die Umsetzung der eigenen Projekte zu guter Lehre eine zentrale Rolle. Dabei wird den Multiplikatoren ein vielfältiges Unterstützungsangebot zur Verfügung gestellt.



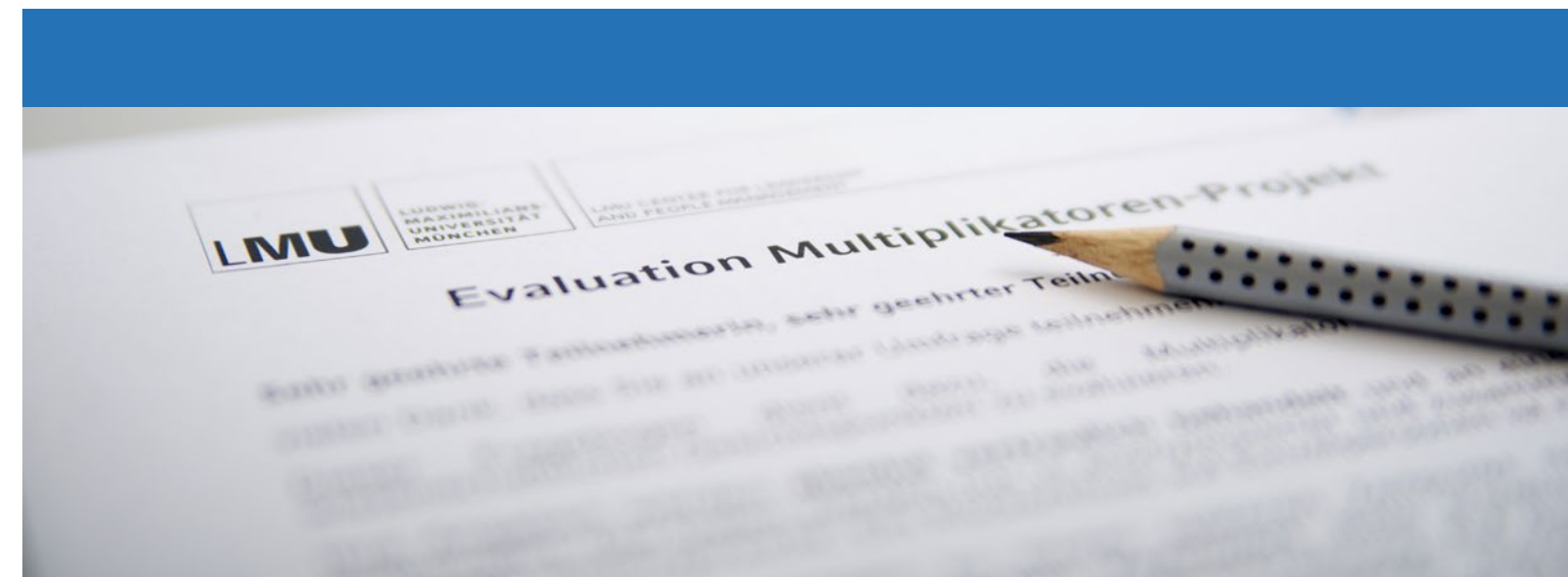
10 ERFOLGSFAKTOREN DES MULTIPLIKATOREN-PROJEKTS

Anhand unserer Erfahrungen im Laufe der Projektlaufzeit, der Evaluationsergebnisse (siehe Kapitel 2 und 3) und der direkten Rückmeldungen von Seiten der Multiplikatoren und Dekanate, stellen aus unserer Sicht folgende zehn Prinzipien zentrale Erfolgsfaktoren für das Multiplikatoren-Projekt dar:

1. Große Reichweite durch Multiplikator-Effekt	6. Fakultätsübergreifender Austausch und kollegiale Beratung
2. Berücksichtigung fachspezifischer Aspekte der Lehre ▶ Lehrende als Experten für die Bedarfslage ihrer Fakultät	7. Bedarfsorientierte Konzeption des Projekts ▶ Dekanats-Interviews zur Klärung der Bedarfslage an den Fakultäten
3. Intrinsische Motivation durch Umsetzung selbstgewählter Projekte	8. Systematische Begleitung der Multiplikatoren durch Projektteam
4. Tandem-Prinzip	9. Ehemalige Multiplikatoren als Alumni
5. Veränderung der Lehr-Lernkultur durch Bottom-Up-Ansatz ▶ Initiative der Lehrenden an den Fakultäten	10. Begleitforschung und Qualitätssicherung

2. DER VIERTE MULTIPLIKATOREN-JAHRGANG

Der Multiplikatoren-Jahrgang 2015/16 in Wort und Zahl

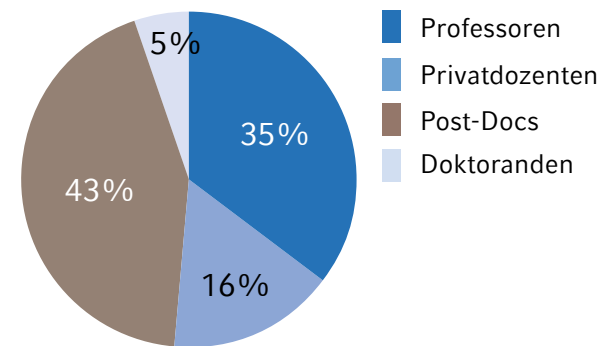


DIE MULTIPLIKATOREN DES VIERTEN JAHRGANGS

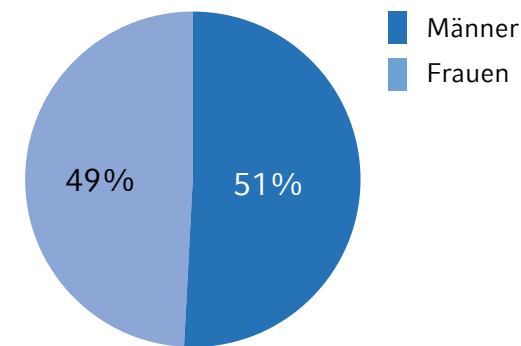
Beruflicher Status, Geschlechterverteilung, Fächergruppe & Zugehörigkeit zur LMU München

37 engagierte Lehrende aus 11 Fakultäten bilden den vierten Multiplikatoren-Jahrgang:

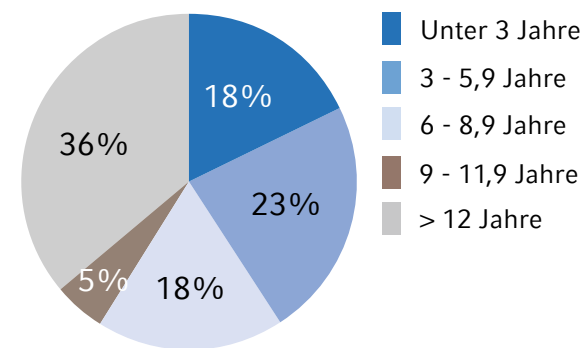
Beruflicher Status



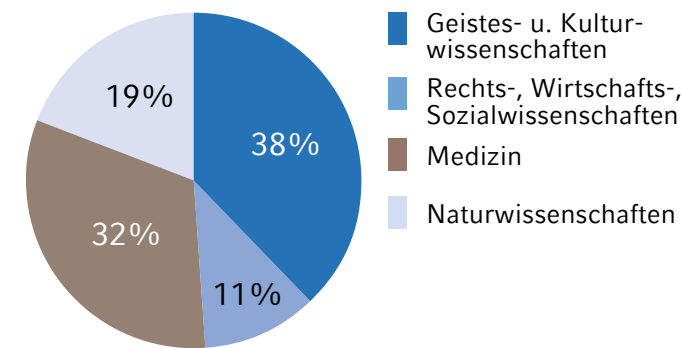
Geschlechterverteilung



Zugehörigkeit zur LMU München



Fächergruppen



Prozentwerte sind auf ganze Zahlen gerundet.

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICK

Übersicht über die Veranstaltungen im vierten Jahrgang 2015/16

Thema	Leitung / Referent	Datum
Programmspezifische Workshops:		
Auftaktworkshop	Multiplikatoren-Projektteam	08.05.2015
Austauschworkshop	Multiplikatoren-Projektteam	03.07.2015
Workshop für Hilfskräfte im Multiplikatoren-Projekt	Daniela Pachler, M.A. Julia Specht, M.Sc.	14.10.2015
Abschluss-Symposium	Multiplikatoren-Projektteam	16.06.2016
Kompaktseminare für Multiplikatoren:		
Basisseminar „Lehre“	Dr. Angela Kuonath (geb. Neff) Daniela Pachler, M.A.	09.10.2015
Basisseminar „Führen und Begeistern“	Prof. Dr. Peter Fischer	30.10.2015
Ringvorlesungen in Kooperation mit dem LMU Center for Leadership and People Management:		
„Der Weg ist das Ziel, aber manchmal ist das Ziel im Weg. Aktuelle Trends aus der Motivationsforschung“	Prof. Dr. Markus Maier	22.05.2015
„Wenn ich nur besser abschalten könnte! Empirische Untersuchungen zu Arbeitsstress und Erholung“	Prof. Dr. Sabine Sonntag	24.07.2015
„Alte Werte – Neue Orientierung“	Dr. Lisa Schmalzried	23.10.2015
„Mediation und Konfliktmanagement in Organisationen – ein Kontingenzmodell“	Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Glasl	13.11.2015
„Wie kann man nur so gemein sein? – Destruktive Führung: Phänomene, Ursachen und Wirkungen“	Prof. Dr. Jan Schilling	27.11.2015
„Von Angst bis Zorn: Ein Vortrag zu Emotionen und Lernen“	Prof. Dr. Anne C. Frenzel Dr. Elisabeth Meier	05.02.2016

Des Weiteren fanden während der Projektlaufzeit des vierten Jahrgangs an 8 verschiedenen Fakultäten 11 Workshops zu bedarfsorientierten Themen in der Lehre statt, die von den Multiplikatoren initiiert und organisiert wurden. (Stand Februar 2016)

DAS WORKSHOP-ANGEBOT

Evaluationsergebnisse des Auftakt- und Austauschworkshops

96%

der Multiplikatoren fühlten sich durch den Auftakt-Workshop **MOTIVIERT**, ihre **MULTIPLIKATOREN-PROJEKTE UMZUSETZEN**.



96%

der Multiplikatoren geben nach dem Austausch-Workshop an, **ANREGUNGEN FÜR DIE UMSETZUNG DER PROJEKTE** bekommen zu haben (z.B. durch die Projekte der anderen Multiplikatoren).

96%

der Multiplikatoren bewerten die **TRAINER** des Auftakt-Workshops als überwiegend bis **SEHR GUT**.

94%

der Multiplikatoren sind mit den beiden Workshops überwiegend bis sehr **ZUFRIEDEN**.

DAS WORKSHOP-ANGEBOT

Teilnehmerstimmen zum Auftakt- und Austauschworkshop

Die Vielfalt der Präsentationen aus verschiedenen Fachgebieten war besonders gut am Austausch-Workshop.

Besonders gut am Auftaktworkshop waren der offene Austausch und die Aktivierung.

Besonders gut war der Austausch mit Lehrenden anderer Fachrichtungen!

Besonders hilfreich waren die Infos zur Unterstützung – Coaching, Referenten...

Die produktive Arbeitsatmosphäre war besonders gut.

DAS COACHING-ANGEBOT

Mögliche Themenfelder des Coachings

- Konkretisierung von Ziel und Nutzen des eigenen Projekts
- Definition der Rolle als Multiplikator, Erarbeitung einer spezifischen Fakultätsstrategie
- Umgang mit Kritik und Widerständen im Rahmen des Projekts innerhalb der Fakultät
- Hochschuldidaktische Schulung der Multiplikatoren
- Führung, Selbstführung & Zeitmanagement
- Profilbildung im eigenen Fachbereich
- Durchführung von Workshops

Teilnehmerstimmen

Unser Coach ist sehr genau auf die Wünsche der TeilnehmerInnen eingegangen – was uns alle beeindruckt hat.

Die Coaching-Einheiten haben mich im Prozess meiner beruflichen Weiterentwicklung sehr unterstützt.

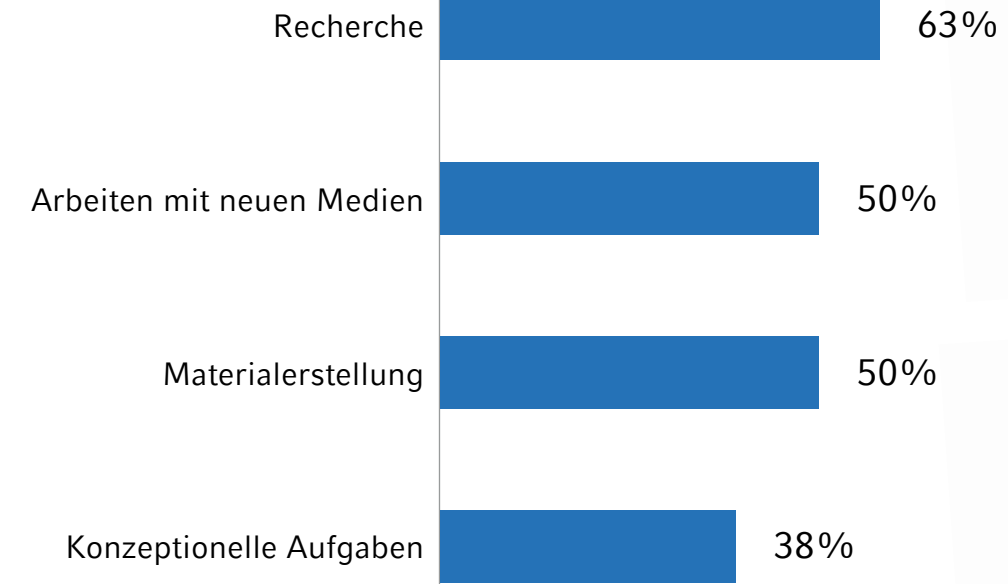
Unser Coach ist „top“ und sehr erfahren...

Die Coaches erhalten die durchschnittliche Schulnote von „sehr gut“!

100% würden ihren Coach weiterempfehlen!

AUFGABEN DER HILFSKRÄFTE IN DEN PROJEKTEN

Häufig ausgeführte Tätigkeiten



93% der Hilfskräfte waren mit der Arbeitsatmosphäre beim Workshop für Hilfskräfte überwiegend bis sehr zufrieden.

88% sind überwiegend bis sehr optimistisch, dass ihr Projekt erfolgreich sein wird.

■ Prozent der Hilfskräfte, die diese Tätigkeit ausgeführt haben (Mehrfachnennungen möglich), N = 18

ZIELSETZUNGEN

Exemplarische Ziele der Multiplikatoren für die Bereiche Weiterbildung, Projekte und Multiplizieren

Weiterbildung

- Besuch von Lehrveranstaltungen im eigenen Fach der Multiplikatoren-Partner
- Wissen und Fähigkeiten erlernen, um ein didaktisches Konzept zu entwickeln

Projekte

- Organisation von Fortbildungstagen zum Thema Prüfungen und Hinführung zu didaktischen Konzepten
- Durchführung von 12 Tutorial-Terminen für Studierende im Wintersemester 2015/16

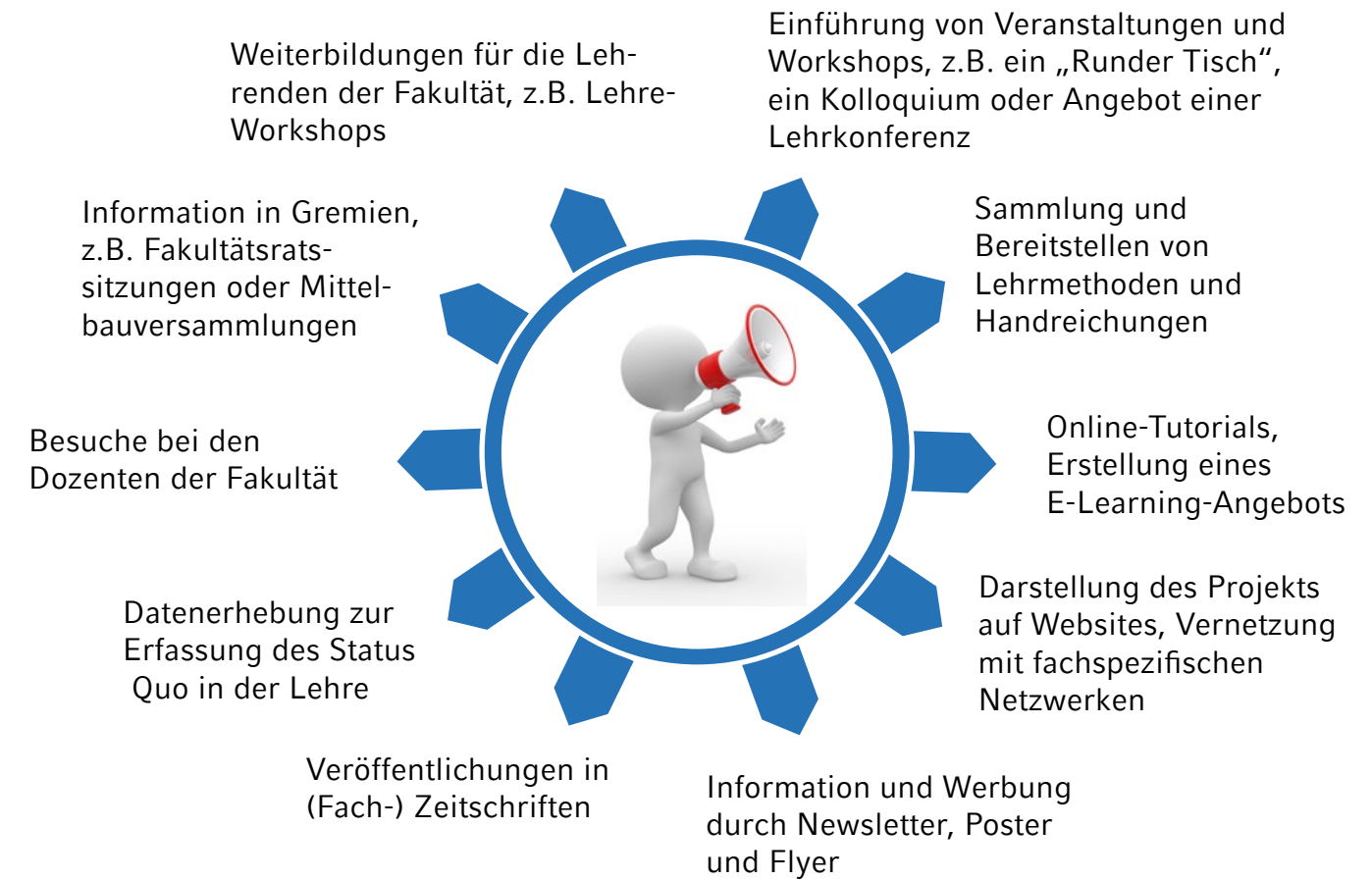
Multiplizieren

- Kollegen motivieren, auch zukünftig vermehrt forschungsorientierte Praktika anzubieten
- Klausurtagung mit interessierten Dozenten zur Optimierung des Curriculums organisieren



METHODEN DES MULTIPLIZIERENS

Verwendete Methoden der Multiplikatoren aller Jahrgänge



LESSONS LEARNED - UNSER FAZIT AUS DER EVALUATION

Programmanpassungen im Multiplikatoren-Projekt

Unsere kontinuierliche, projektbegleitende Evaluation dient der Qualitätssicherung und der konzeptionellen Verfeinerung des Projekts, um dieses fortwährend zu verbessern und an die Bedürfnisse unserer Multiplikatoren anzupassen. Viele Anregungen, die uns bisherige Multiplikatoren z.B. in Fragebögen rückgemeldet haben, konnten wir bereits umsetzen. Hier finden Sie eine Auswahl an zentralen Änderungen im letzten Jahr:

- **Wissenstransfer:** Auf unserer Homepage kommen unter der neuen Rubrik „Erfahrungsberichte“ unsere langjährigen Multiplikatoren in Interviews zu Wort.
- **Vernetzung:** In Veranstaltungen und Gesprächen vernetzen wir thematisch verwandte Projekte gezielt auch jahrgangsübergreifend.
- **Multiplizieren:** Durch die neue Struktur der Projektberichte im Jahrbuch teilen unsere Tandems/ Teams verstärkt ihr Wissen in Bezug auf das Multiplizieren guter Lehre!

Um den Gedanken guter Lehre auch über die LMU München hinaus bekannt zu machen, haben wir in der Zeitschrift für Personal- und Organisationsentwicklung einen umfassenden Artikel über das Multiplikatoren-Projekt als innovative Personalentwicklungsmaßnahme veröffentlicht.

- **Praxiskompetenz:** In unserem Booklet *Für Lehre begeistern. Kompetent lehren.* vermitteln wir Prinzipien guter Lehre und Führung als praktische Handreichung. Laden Sie das Booklet von unserer Homepage herunter oder sprechen Sie uns an, wenn Sie Exemplare verwenden möchten.

Wir freuen uns sehr auf Ihre weiteren Anregungen zur Projektoptimierung sowie auf Ihre Themenvorschläge für Veranstaltungen im Rahmen des Projekts!



3. DIE PROJEKTE IM VIERTEN MULTIPLIKATOREN-JAHRGANG

Die fakultätsspezifischen Projekte im Multiplikatoren-Jahrgang 2015/16 zur Förderung der Lehre



Der Auftaktworkshop des vierten Multiplikatoren-Jahrgangs im Mai 2015

DIE PROJEKTE DER EVANGELISCH-THEOLOGISCHEN FAKULTÄT & DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN

GEMEINSAM IM INTERDISZIPLINÄREN AUSTAUSCH DURCHGEFÜHRT



Prof. Dr. Ulrich Schwab und Prof. Dr. Sabine Anselm

PROF. DR. ULRICH SCHWAB

ist Inhaber des Lehrstuhls für Praktische Theologie sowie seit 2010 der Studiendekan der Evangelisch-Theologischen Fakultät der LMU München. Er studierte Pädagogik und Evangelische Theologie in München und Hamburg. Er ist Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Lehrbeauftragter am Ruth-Cohn-Institut für Themenzentrierte Interaktion (TZI) und seit 2013 dort auch Sprecher der bayerischen Graduiertenkonferenz.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Marie-Louise von Buttlar, Jakob Gehlen, Rebecca Gudat, Christina Griem und Gina Wilson

PROF. DR. SABINE ANSELM

studierte Germanistik, Evangelische Theologie und Klassische Philologie in Freiburg, München und Zürich und promovierte 2003 an der Universität Jena. Von 1993 bis 2004 Tätigkeit als Gymnasiallehrerin in Erlangen, Germering und München. Von 2004 bis 2009 Habilitation an der LMU München. Seit Juni 2014 ist sie Leiterin der Forschungsstelle Werteerziehung und Lehrerbildung an der LMU München.

HIT²: HOCHSCHULDIDAKTISCHES INTENSIVTRAINING AN ZWEI FAKULTÄTEN

UNSER PROJEKT

Ausgangslage unseres Projekts war die an unseren Fakultäten (2 und 13) bislang übliche Praxis, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Lehre ohne eine hochschuldidaktische Einführung einzusetzen. Hier wollten wir durch eine strukturierte Einführung in hochschuldidaktische Grundlagen eine Hilfestellung geben. Unser Ziel war dabei einerseits die Vermittlung von Methoden für die Seminararbeit, zum anderen aber auch die Fähigkeit zur kritischen Reflexion der eigenen Lehre. Hierzu wurde im Berichtszeitraum zweimal ein 3-tägiges Basisseminar angeboten, welches auch das Angebot zu einer Hospitation mit anschließendem Auswertungsgespräch beinhaltete. Das Basisseminar wurde unterstützt durch die Mitarbeit von Hilfskräften in der Vorbereitung der Basisseminare.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Wir konnten zwei Basisseminare HIT² mit diversen Hospitationen durchführen. Dabei zeigte sich, dass eine zeitliche Streckung

des dreitägigen Basisseminars HIT² auf 2 Tage vor dem Semester und einen Tag nach der Hälfte des Semesters von Vorteil im Hinblick auf eine nachhaltige Verbesserung der Lehre ist. Weitere Maßnahmen waren die Fortführung des „Runden Tisches“ für die Lehre an der Evangelisch-Theologischen Fakultät, zu dem der Studiendekan die Fachschaft sowie den Studienkoordinator und die Frauenbeauftragte regelmäßig einlud. Die Ergebnisse dieses Gesprächs wurden sodann im Professorium und im Fakultätsrat präsentiert und diskutiert.

UNSER FAZIT

Von John Hattie stammt der Satz „The more the student becomes the teacher and the more the teacher becomes the learner, then the more successful are the outcomes“. Dies gilt nicht nur für die Strukturierung der Lehre mit den Studierenden, sondern auch für uns, die wir mit HIT² ein hochschuldidaktisches Angebot entwickelt und durchgeführt haben, das auch Einfluss auf unsere eigene Lehre hat.

DAS PROJEKT DER JURISTISCHEN FAKULTÄT



Prof. Dr. Martin Burgi (links) und Dr. Christoph Krönke

PROF. DR. MARTIN BURGI

studierte das Fach Rechtswissenschaft an der Universität Konstanz und wurde im Jahr 1993 ebendort promoviert. Seit 2012 leitet er den Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Wirtschaftsverwaltungsrecht, Umwelt- und Sozialrecht sowie die Forschungsstelle für Vergaberecht und Verwaltungskooperationen an der LMU München.

DR. CHRISTOPH KRÖNKE

studierte das Fach Rechtswissenschaft an den Universitäten Heidelberg und München und wurde im Jahr 2013 an der LMU München promoviert. Seit 2015 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Wirtschaftsverwaltungsrecht, Umwelt- und Sozialrecht der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Roman Kaiser, Veronika Kufner, Marinus Pöhlmann, Florian Rast, Sophie Sallaberger, Kim-Isabell Schlemmer und Samy Sharaf

TUTORIAL „WISSENSCHAFTLICH REFLEKTIERTES SCHREIBEN UND DISKUTIEREN“

UNSER PROJEKT

Im Mittelpunkt der juristischen Ausbildung steht das Erlernen von Rechtsinhalten und der Falllösungstechnik. Wissenschaftliche Elemente kommen dagegen oft zu kurz. Gerade in Seminaren fällt es Studenten zunehmend schwer, die gestellten Themen wissenschaftlich zu bearbeiten und im Seminarplenum zu diskutieren. Im Rahmen eines „Tutorials“ wollten wir Studierenden ab dem 3. Fachsemester daher ein Forum bieten, um die Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten zu entwickeln. Im Wintersemester 2015/16 haben wir wöchentlich mit einer Gruppe von 15 Studierenden sowie – im Sinne des Multiplikatoren-Gedankens – auch verschiedenen wissenschaftlichen Assistenten grundlegende Texte herausragender Juristen zu „modernen Klassikern“ des Öffentlichen Rechts intensiv diskutiert. Die Texte bildeten eine gemeinsame Diskussionsgrundlage und den Ausgangspunkt eines optional zu verfassenden „Papers“.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Unser Tutorial ist bislang die einzige Lehrveranstaltung, mit der die Studierenden auf das wissenschaftliche Arbeiten in den Grundlagen- und Schwerpunktseminaren vorbereitet werden. Aus unserer Sicht schließt die Veranstaltung damit eine Lücke im Lehrangebot und könnte als „Pilotveranstaltung“ fungieren. Die verschiedenen anderen wissenschaftlichen Assistenten, die wir gezielt zu einzelnen Sitzungen eingeladen hatten, haben nicht nur die Diskussionen bereichert, sondern insbesondere auch unseren positiven Eindruck von der Veranstaltung bestätigt und sich begeistert von der Qualität der Diskussionen wie auch der Motivation der Studierenden gezeigt. Ob sich auch unsere Kollegen dazu motivieren lassen, ähnliche Veranstaltungen anzubieten und wir unsere Veranstaltung damit gleichsam werden multiplizieren können, wird sich freilich erst noch zeigen müssen.

UNSER FAZIT

Wir sind begeistert von unserem Tutorial. Nicht nur waren die Diskussionen in fachlicher Hinsicht bereichernd. Das Projekt hat uns und den eingeladenen Kollegen auch gezeigt, in welchem Maße sich die Studierenden zum wissenschaftlichen Arbeiten motivieren lassen. Anderen Lehrenden möchten wir nahelegen, ebenfalls einmal mit neuen Lehrangeboten zu experimentieren.

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT (I)

Von links: Elisabeth Schütz, Prof. Dr. Thomas Gudermann, Dr. Kathrin Dethleffsen

PROF. DR. THOMAS GUDERMANN

studierte das Fach Humanmedizin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und habilitierte im Jahr 1998 an der Freien Universität Berlin. Seit 2008 leitet er das Walther-Straub-Institut für Pharmakologie und Toxikologie an der LMU München.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Celina Aithal, Carina Dehner, Adrian Gottschlich, Max-Paul Jung und Oswald Müller

VORKLINIK UND KLINIK VERNETZT DURCH CHEMIE - EIN FÄCHERÜBERGREIFENDES E-LEARNING-ANGEBOT

UNSER PROJEKT

Das Fach „Chemie für Mediziner“ soll wichtige Grundlagen für viele Fächer im medizinischen Curriculum wie Biochemie, klinische Chemie und Pharmakologie legen. Diese Grundlagen werden in Vorlesungen, Praktika und ergänzenden studentischen Tutorien im 1. und 2. Semester vermittelt. Dabei stellt das sehr heterogene chemische Vorwissen der mehr als 1000 Studierenden der Human- und Zahnmedizin und das oft geringe Interesse an diesem Fach die Dozierenden vor eine große Herausforderung. Die für alle Studierenden gleichen Vorlesungen und Praktika können dabei nur schwer auf individuelle Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse eingehen.

Das E-Learning-Angebot „Chemie für Mediziner“ bietet allen Studierenden des 1. und 2. Semesters die Möglichkeit, sich kontinuierlich mit den Lehrinhalten dieses Faches zu beschäftigen. Ziel war es, die Module so zu gestalten, dass der aktuelle Leistungsstand und die Lernbedürfnisse des Nutzers Berücksichtigung finden und

gleichzeitig durch klinische Exkurse und Verknüpfungen zu anderen Fächern des Curriculums die Bedeutung des Faches „Chemie für Mediziner“ herausgestellt wird. Damit wollen wir das Bewusstsein für die Wichtigkeit dieses Faches erhöhen und das Interesse an der Chemie steigern.

Zunächst wurden gemeinsam mit den Lehrenden der Chemie und Biochemie die Schwierigkeiten der Studierenden im Fach Chemie thematisiert sowie in Abstimmung mit Dozierenden des vorklinischen und klinischen Studienabschnittes Inhalte für Verknüpfungen und Anwendungsbeispiele des E-Learning-Programmes ausgewählt und erstellt. Der Austausch mit Studierenden der Humanmedizin brachte deren Vorstellungen und Anforderungen an ein anwenderfreundliches Online-Angebot zum Vorschein. Dabei stand der Wunsch nach der Verwendung unterschiedlicher Medien im Vordergrund.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Der intensive Austausch mit Dozierenden und Studierenden brachte die unterschiedlichen

Perspektiven und Anforderungen an ein Erfolg erfolgreiches E-Learning-Angebot zur Sprache. Auch Gespräche mit anderen an der Lehre Interessierten während der Austausch-Workshops eröffneten neue Zugänge und Ideen.

Seit Beginn wird das Projekt von Dozierenden der Chemie für Mediziner der LMU München und der FAU Erlangen-Nürnberg unterstützt, die sich mit kritischen Anmerkungen und neuen Impulsen kontinuierlich in das Projekt einbringen. Mehrere Studierende konnten zur Mitarbeit im Projekt begeistert werden. Durch ihr umfangreiches Feedback konnte die Nutzerfreundlichkeit der bisherigen Module verbessert werden.

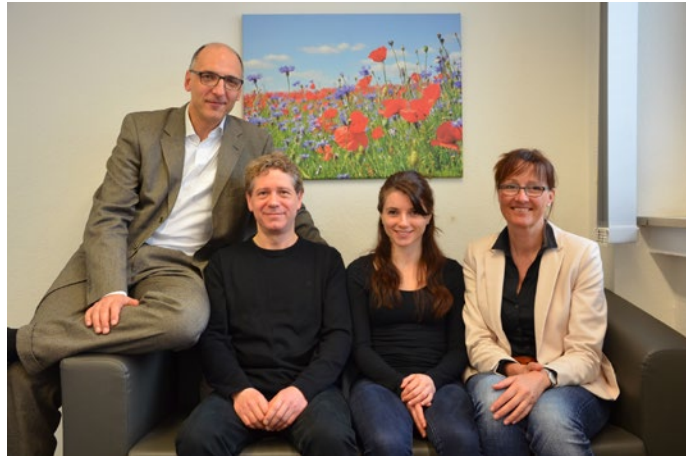
Neben der knappen zeitlichen Ressource der an dem Projekt Beteiligten war eine der größten Herausforderungen, eine einfache Struktur innerhalb der Module zu gewährleisten, ohne dass die Vertiefung chemischer Inhalte und deren Verknüpfung zum klinischen Kontext verloren geht. Da dies auf der Lernplattform Moodle nicht möglich war, mussten wir auf ein mit Moodle kompatibles Software-Programm umsteigen. Durch den Austausch mit Mitarbeitern des Instituts für Didaktik und Ausbildungsforschung in der Medizin wurde mit Adobe Captivate ein geeignetes Programm gefunden.

Ein erster Testlauf ausgewählter Module konnte begleitend zu einem studentischen Chemie-Tutorium im November 2015 angeboten werden. Lehrende sowie studentische Tutoren unterstützten uns bei der Bekanntmachung und Etablierung des Online-Angebots.

UNSER FAZIT

Letztendlich lässt sich hervorheben, dass die Umsetzung des Projektes maßgeblich von den vielen Impulsen anderer an der Lehre Interessierter getragen wurde und ohne deren Unterstützung nicht möglich gewesen wäre. Durch die gemeinsame Projektarbeit wurde die enge Zusammenarbeit mit den Dozierenden der unterschiedlichen Fachbereiche intensiviert.

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT (II)



Von links: Prof. Dr. Martin Fischer, Thomas Bischoff, Dr. Mara Taverna und Dr. Barbara Vogel

PROF. DR. MARTIN FISCHER

studierte Humanmedizin an den Universitäten Hamburg und Freiburg und promovierte im Jahr 1993 an der Universität Freiburg. Seit 2011 leitet er das Institut für Didaktik und Ausbildungsforschung in der Medizin am Klinikum der LMU München. Außerdem ist er Studiendekan des Klinischen Abschnitts des Studiengangs Humanmedizin.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Dr. Mara Taverna

DR. BARBARA VOGEL MPH

studierte Public Health an der LMU München und promovierte 2015 ebendort. Seit 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeinmedizin am Klinikum der LMU München.

KOOPERATIONSPARTNER IM PROJEKT

- Prof. Dr. Jörg Schelling
- Dr. Linda Sanftenberg
- Thomas Bischoff
- Daniela Tolks

ENTWICKLUNG, IMPLEMENTIERUNG UND EVALUATION DER INVERTED CLASSROOM-METHODE IN DEN HUMAN-MEDIZINISCHEN STUDIENGANG DER LMU

UNSER PROJEKT

Die Inverted Classroom Methode zielt auf die Verbesserung der Lehre durch die Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines Blended Learning Szenarios in die Lehre der Allgemeinmedizin an der LMU München ab. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Didaktik und Ausbildungsforschung nehmen Dozenten der Allgemeinmedizin Podcasts auf, in denen online allgemeinmedizinisches Grundlagenwissen vermittelt wird. Durch ein kurzes Quiz können die Studierenden ihr Wissen überprüfen. Dies dient zur Vorbereitung auf interaktive Präsenzlehrveranstaltungen, in denen dieses Wissen vertieft und angewandt wird. Außerdem können sich die Studierenden mit Hilfe der Podcasts auf Praktika und Prüfungen vorbereiten. Die Einführung von Podcasts dient der Standardisierung der Lehrinhalte. Darüber hinaus unterstützen sie die Vernetzung der dezentral verstreut liegenden ca. 250 Lehrarztpraxen. Ebenso wie die Studierenden können sich die Lehrärzte zeit-

lich und räumlich unabhängig sowie zeiteffizient zu allen Vorlesungsinhalten informieren. Diese Podcasts sollen in ein strukturiertes Inverted Classroom-Konzept integriert werden. Zu diesem Konzept zählt neben den Podcasts eine Online-Überprüfung der Inhalte durch ein Quiz zu problembasierenden Patientenkasuistiken. Diese Überprüfung sollte nicht mehr als 5-10 Minuten in Anspruch nehmen. Das Konzept wird zunächst im L7 Kurs (Vorlesungen Allgemeinmedizin) des klinischen Ausbildungsabschnitts im Medizinischen Curriculum München (MeCuM) curricular verortet. Nach einer erfolgreichen Erprobungsphase mit einer inkludierten Evaluation und einer nachfolgenden Anpassung des Konzeptes, ist die Übertragung des Konzeptes in andere Module, wie beispielsweise Modul 1 – Grundlagen der klinischen Medizin, geplant. Möglicherweise kann es darüber hinaus darauf folgend in anderen Medizinischen Fakultäten in Deutschland angewendet werden.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Die Verwendung von neuen Medien trägt zur Steigerung der Attraktivität der Lehre und zur Standardisierung bei. Die Studierenden können sich Basiswissen unabhängig von Zeit und Ort aneignen. Die Verlagerung der Wissensvermittlung stellt die Dozenten in den Präsenzlehrveranstaltungen vor neue Herausforderungen. Lehrveranstaltungen zielen weniger auf reine Wissensvermittlung, sondern mehr auf die Vermittlung von Handlungswissen. Die Studierenden sollen deshalb durch die Inverted Classroom Methode während der Präsenzlehre dazu angeregt werden, Inhalte miteinander zu verknüpfen und selbständig Schlussfolgerungen zu ziehen. In dem Projekt wurden außerdem die Dozenten dazu angeregt, sich mit dem neuen innovativen Lehrkonzept der Inverted Classroom Methode auseinanderzusetzen. In den Vorlesungen soll in Zukunft kompetenzbasiert gelehrt werden. Darüber hinaus werden kompetenzbasierte Lernziele des Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalogs Medizin (NKLM) implementiert. Die enge Kooperation zwischen Dozenten, Multiplikatoren-Team sowie Experten (z.B. Medien- oder Moodleexperten) bei der Durchführung des Projektes spielte eine wichtige Rolle. Eine Herausforderung war

die initiale Motivation der Dozenten. Durch individuelles Ansprechen und die Unterstützung des Studiendekans Prof. Fischer und des Institutsleiter für Allgemeinmedizin Prof. Schelling konnten die Dozenten letztendlich für das Projekt gewonnen und begeistert werden.

UNSER FAZIT

Der wissenschaftlichen Hilfskraft liegt das Projekt besonders am Herzen, weil sie selbst Medizin studiert. Hier besteht eine hohe Motivation, die Lehrveranstaltung zu verbessern und zu erneuern. Von den Seminaren und Workshops für gute Lehre des LMU Center for Leadership and People Management profitierten wir sehr.

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT (III)



Damit die Ärztliche Prüfung ein Grund zum Feiern ist: Strategiekonzept zur erfolgreichen Bewältigung von Prüfungs- und Examenssituationen mit Herrn PD Dr. Matthias Angstwurm, Frau. cand. med. Alexandra Stefan und Frau Dr. Dr. Christina Berchthold (von links nach rechts)

PD DR. MATTHIAS ANGSTWURM, MME

übernahm nach seiner klinischen Ausbildung an der LMU München und der Habilitation im Bereich Innere Medizin 2005 die Leitung der Internistischen Intensivmedizin der Innenstadt. Er erwarb die Kompetenz des Masters of Medical Education zum Themengebiet E-Learning Implementierung und Standardisierung der Lehre und hat für seine Lehraktivitäten unter anderem den Preis für gute Lehre Bayern erhalten.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Alexandra Stefan

DR. DR. CHRISTINA M. BERCHTHOLD, LL.M.

studierte Medizin und Jura an der LMU München und der Harvard Medical School Boston. 2011 wurde sie am Max von Pettenkofer-Institut in München zum Dr. med. promoviert und 2015 zum Dr. jur. am Institut für Politik und Öffentliches Recht der LMU München. Während ihrer Studienzeit war sie u.a. Stipendiatin des DFG-Graduiertenkollegs 1202, der Harvard Munich Alliance, der Lindau Nobel Laureate Meetings, des Elitennetzwerks Bayern, sowie der Studienstiftung des Deutschen Volks.

STRATEGIEKONZEPT ZUR ERFOLGREICHEN BEWÄLTIGUNG VON PRÜFUNGS- UND EXAMENSSITUATIONEN

UNSER PROJEKT

„Für Lehre begeistern. Kompetent lehren.“ Das medizinische Staatsexamensrepetitorium der LMU München (LMU-StaR) ist ein wichtiger didaktischer Eckpfeiler in der Vorbereitung der Studierenden auf den zweiten und dritten Abschnitt der ärztlichen Prüfung. Das Ziel des LMU-StaR-Konzeptes besteht darin, die Medizinstudierenden der LMU München strukturiert und ergebnisorientiert auf die Prüfungssituation des Staatsexamens vorzubereiten. Dabei basiert das Repetitoriums-Curriculum auf mehreren Säulen, die zugleich die Schwerpunkte des Examens repräsentieren. Bislang lag der Fokus des Kursangebotes auf der gezielten Vermittlung und Wiederholung von prüfungsrelevantem Wissen. Zugleich war eine gezielte Prüfungssimulation zur Stressbewältigung der Examenssituation bisher an der LMU München nicht ausreichend etabliert und gilt auch international als innovative und interprofessionelle Kernstrategie mit hohem Entwicklungspotenzial.

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts entwickelten wir deshalb ein Seminarkonzept für Studierende der Medizinischen Fakultät mit Prüfungsangst. Grundlegend wurden die Studierenden von Prüfern des schriftlichen und mündlichen Examens in den Voraussetzungen und Maßnahmen der Lernstrategien, die der Entstehung von Prüfungsängsten entgegenwirken sollen, ausgebildet. Neben der Praxiserfahrung durch die Teilnahme an examensgleichen Prüfungen wurde der interfakultäre Austausch durch Beratungsangebote zu aktuellen Fragen der Prüfungsvorbereitung etabliert. Im Rahmen der Simulationsseminare evaluierten die Dozenten „typische“ Fehler der Prüfungssituation und demonstrierten Mechanismen, die die zugrundeliegenden Stresssituationen bewältigen können. Die Veranstaltungen waren als interdisziplinäre und integrative Lehrveranstaltung konzipiert worden, die das Lehrpersonal aus dem Fachbereich Humanmedizin gemeinsam mit den Tutoren des Praktischen Jahres und des Staatsexamensrepetitoriums durchführten.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Als besonders wertvoll hat sich die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Rahmen des Projektes erwiesen. Es wurden qualitativ hochwertige Fallbeispiele und Unterrichtsmaterialien erstellt, deren Nutzen die Studierenden sehr schätzten. Neben hohen Anmeldezahlen bei den ersten Prüfungssimulationen und -einheiten im Jahr 2015 konnte zudem ein interdisziplinäres Austauschprojekt mit dem Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung zur stimmlichen Untersuchung von Angstprävalenz in Prüfungssituationen initiiert werden.

Einen ganz besonderen Erfolg erreichten wir bei der European Students' Conference (ESC) 2015 in Berlin. Unsere Doktorandin Frau Alexandra Stefan präsentierte erste wissenschaftliche Ergebnisse des Projekts und errang im Rahmen des „Scientific Contest“ bei über 500 Teilnehmern aus 60 Ländern die letzte Runde der besten 20 Vortragenden. In dieser finalen Auswahl konnte sie den World Health Summit Award 2015 für das Strategiekonzept zur erfolgreichen Bewältigung von Prüfungs- und Examenssituationen gewinnen.

UNSER FAZIT

Begeistert von unserer ursprünglichen Idee eines Strategiekonzeptes zur erfolgreichen Bewältigung von Prüfungs- und Examenssituationen waren wir überwältigt von den vielen, überaus positiven Rückmeldungen, die uns sowohl im Rahmen der Austauschworkshops als auch im internationalen Setting begegneten. Unser großes Ziel ist es nun, dieses Konzept beizubehalten und weiterhin im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts fortzusetzen.

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT (IV)



Prof. Dr. Thomas Gudermann (links) und Dr. Konstantinos Dimitriadis

PROF. DR. THOMAS GUDERMANN

studierte das Fach Humanmedizin an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und habilitierte im Jahr 1998 an der Freien Universität Berlin. Seit 2008 leitet er das Walther-Straub-Institut für Pharmakologie und Toxikologie an der LMU München.

DR. KONSTANTINOS DIMITRIADIS

studierte das Fach Humanmedizin an der LMU München und Health Care Management an der Munich Business School. Er promovierte im Jahr 2009 an der LMU München. Im Jahr 2016 absolvierte er seine Facharztprüfung im Fach Neurologie und ist am Klinikum Großhadern der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Ines Nagel

ENTWICKLUNG EINES WISSENSCHAFTSCURRICULUMS - FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTSKOMPETENZ DURCH STRUKTURIERTE LEHRE IN DER MEDIZIN

UNSER PROJEKT

Die Gesellschaft für Medizinische Ausbildung und der Medizinische Fakultätentag verabschiedeten im Juni 2015 einen „Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin“ (NKLM). Dieser Lernzielkatalog enthält die Grundkompetenzen und Fertigkeiten, die einem Medizinstudierenden während des Studiums vermittelt werden sollten. Ein neu formuliertes Ziel des NKLM ist die Förderung der Wissenschaftskompetenz der Medizinstudierenden. Zur Umsetzung dieses Ziels, der Einführung einer strukturierten Lehre des wissenschaftlichen Arbeitens und zur Etablierung eines Wissenschaftscurriculums, gründeten die Lehrbeauftragten der LMU München ein Wissenschaftskomitee. MeCuM-Mentor ist eine studentennahe Organisation, die unter anderem jährlich die Doktorarbeitstage Medizin („DoktaMed“) organisiert. Auf dieser Messe wird einerseits über Doktorarbeiten informiert, andererseits haben Studierende hier die Möglichkeit, wissenschaftliche Fertigkeiten im Rahmen von Workshops zu erlernen oder bereits

erzielte Ergebnisse zu präsentieren.

Die Aufgabe als Multiplikator besteht darin, eine Verknüpfungsstelle zwischen dem Wissenschaftskomitee und dem Verein MeCuM-Mentor darzustellen. Die Idee der Verknüpfung besteht darin, bereits vorhandene Strukturen für die Umsetzung des Curriculums zu nutzen. Die Zielgruppe dieser Verknüpfung sind alle Studierenden der medizinischen Fakultät. Durch die tägliche Konfrontation mit wissenschaftlichen Studien ist es hilfreich, Methoden und Ergebnisse kritisch hinterfragen und verstehen zu können. Des Weiteren beginnen mehr als neunzig Prozent der Medizinstudierenden während ihres Studiums eine Doktorarbeit. Hier benötigen sie das wissenschaftliche Verständnis, um eine für sich und andere zufriedenstellende Leistung erbringen zu können. Ziel nach Absolvieren des Wissenschaftscurriculums durch einen Studierenden ist es, diesen in die Lage zu versetzen, Forschungsvorhaben selbstständig zu planen und wissenschaftliche Ergebnisse präsentieren zu können. Hierfür steht die Plattform der „DoktaMed“ zur Verfügung.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Im Rahmen der Tätigkeit als Multiplikatoren konnten wir ein größeres Bewusstsein für die Veranstaltung „DoktaMed“ und ihre Fortbildungsmöglichkeiten schaffen. Während der Konzeptausarbeitung eines denkbaren Lehrplans mit der Koordinatorin des Wissenschaftscurriculums war es möglich, Vorteile oder Mängel der aktuell bestehenden Strukturen aufzudecken. Die Rücksprache mit Studierenden aus höheren Semestern ermöglichte es, das Konzept des Wissenschaftscurriculums aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten und diese dann auch in der Planung zu berücksichtigen.

Eine Herausforderung im Laufe des Projekts ist die Vereinigung vieler unterschiedlicher Ansichten zur Umsetzung dieses Wissenschaftscurriculums sowohl von Studierenden als auch Lehrenden.

UNSER FAZIT

Die Arbeit als Multiplikator ermöglicht viele Einblicke in unterschiedliche Arbeitsbereiche der medizinischen Fakultät. Es ist spannend, an der Entwicklung eines neuen Lehrplans mitwirken zu können und für nachfolgende Studierende etwas zu

etablieren, von dem sie dauerhaft profitieren können.

DAS PROJEKT DER TIERÄRZTLICHEN FAKULTÄT



Von links: Dr. Christina Beitz-Radzio, Dr. Sabine Ramspott und Prof. Dr. Thomas Göbel

PROF. DR. THOMAS GÖBEL

studierte das Fach Tiermedizin an der LMU München und promovierte im Jahr 1991 an der LMU München. Seit 2003 hat er eine Professur für Veterinärimmunologie am Veterinärwissenschaftlichen Department der LMU München inne. Seit 2005 ist er Studiendekan der Tierärztlichen Fakultät.

DR. CHRISTINA BEITZ-RADZIO

studierte das Fach Tiermedizin an der LMU München und promovierte im Jahr 2009 an der LMU München. Seit 2012 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiendekanat der Tierärztlichen Fakultät der LMU München tätig.

DR. SABINE RAMSPOTT

studierte Tiermedizin an der LMU München und promovierte dort im Jahr 2012. Seit 2013 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Studiendekanat der Tierärztlichen Fakultät an der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Annika Lange

VETTEACH EXTENDED ODER „DIE TIERÄRZTLICHE FAKULTÄT IN KLAUSUR“

UNSER PROJEKT

Das Projekt VETTeach läuft bereits seit der ersten Kohorte. Das ist der Überbegriff für Didaktik-Fortbildungen für die Dozenten unserer Fakultät. Die bisher organisierten Veranstaltungen wurden sehr gut angenommen. In dieser Kohorte gingen wir noch weiter: Ende Oktober fand die erste Klausurtagung unserer Fakultät statt. 30 Dozenten diskutierten im Haus der Bayerischen Landwirtschaft über unser aktuelles Curriculum. Nachdem gemeinsam viele sehr konkrete Ideen gesammelt wurden, bildeten sich zu den folgenden Schwerpunktthemen Arbeitsgruppen: Umstrukturierung der klinischen Ausbildung, Fächerverknüpfung und Prüfungen. Diese Arbeitsgruppen treffen sich regelmäßig und arbeiten Vorschläge aus. Im Februar ist ein Follow-Up-Treffen geplant. Ziel ist es, eine neue Prüfungs- und Studienordnung für das Wintersemester 2017/18 zu haben. Des Weiteren fanden Fortbildungen an unserer Fakultät zu den Themen „E-Learning in Moodle“ und „Prüfungen“ statt. Finanziell war uns bei allen Projekten das Multiplikatoren-Projekt eine sehr große Hilfe.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Durch unsere Klausurtagung konnten wir gleichzeitig viele Dozenten unserer Fakultät erreichen und unsere Gedanken anbringen. Die Resonanz - auch bei anfänglichen Skeptikern - war extrem positiv! Auch im Nachgang arbeiten viele ganz konkret an den Veränderungsvorschlägen mit. Unsere Fachschaft bringt ebenfalls Ideen ein und begrüßt unser Vorgehen. Die Herausforderung war es, einen guten Ablauf zu erstellen und die Themen adäquat vorzubereiten. Um eine gute Diskussion führen zu können, luden wir eine externe Moderatorin von Sprachraum eG ein. Diese Entscheidung wurde vom Kollegium als sehr gut empfunden. Unsere Ideen konnten wir in diesem Rahmen sehr effektiv multiplizieren.

UNSER FAZIT

Wir profitieren von der extrem positiven Resonanz, die unsere Klausurtagung in der ganzen Fakultät hervorgerufen hat. Das bestärkt uns in unserem Denken und Handeln. Es freut uns, dass wir als Multiplikatoren für gute Lehre tätig sein konnten.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR GESCHICHTS- UND KUNSTWISSENSCHAFTEN



Von links: Prof. Dr. David Roesner, Prof. Dr. Eva V. Schmid, Dr. Magdalena Zorn und Dr. Tobias E. Mayer

PROF. DR. DAVID ROESNER

studierte Kulturwissenschaften und Ästhetische Praxis an der Universität Hildesheim, wo er auch 2002 promovierte. Er forschte und lehrte an den britischen Universitäten Exeter und Kent. Seit August 2014 ist er Professor für Theaterwissenschaft mit Schwerpunkt Musiktheater an der LMU München.

PROF. DR. EVA VERENA SCHMID

studierte Schulmusik und Germanistik in Stuttgart, Tübingen, Heidelberg und Mainz. Sie promovierte 2008 an der Universität der Künste Berlin. Vom WS 2012 bis SS 2015 war sie wiss. Mitarbeiterin, Akademische Rätin und zuletzt Akademische Oberrätin am Institut für Musikpädagogik der LMU München. Seit WS 2015/16 ist sie Vertretungsprofessorin an der Universität Bremen.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Eva Rabak, Antonia Tretter und Thea Weder

DR. CHRISTIANE PLANK-BALDAUF

studierte Schulmusik, Klavier und Musiktheaterdramaturgie an der Hochschule für Musik und Theater, am Richard-Strauss-Konservatorium sowie an der Bayerischen Theaterakademie in München. Sie promovierte 2003 an der LMU München. Seit 2007 ist sie Lehrbeauftragte an der LMU München (Fachbereich Theaterwissenschaft) sowie an der Theaterakademie August Everding in München (Fachbereich Dramaturgie).

DR. TOBIAS EMANUEL MAYER

studierte Instrumentalpädagogik Klavier an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und Musikvermittlung/Konzertpädagogik am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg. Er promovierte 2015 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. Seit März 2015 ist er als wiss. Mitarbeiter am Institut für Musikpädagogik der LMU München tätig.

DR. MAGDALENA ZORN

studierte Musikwissenschaft an den Universitäten Innsbruck, Freiburg im Breisgau und München und wurde 2014 mit einer Arbeit mit dem Titel „Stockhausen unterwegs zu Wagner“ promoviert. Seither ist sie wiss. Mitarbeiterin am Institut für Musikwissenschaft der LMU München.

MUSIK/THEATER - PRAXIS/THEORIE

UNSER PROJEKT

Vor dem Projekt gab es am Department Kunstwissenschaften wenig bis gar keinen Austausch zwischen den Instituten Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft / Dramaturgie – sowohl auf studentischer Ebene als auch auf Ebene der Lehrenden. Zudem bestand neben singulären, praktischen Inhalten in den jeweiligen Studiengängen (B.A. und M.A.) bisher noch wenig Möglichkeit für die Studierenden theoretisch Erlerntes unmittelbar in die Praxis umsetzen und sich darin ausprobieren zu können. Am Beispiel des Musiktheaters sollten theoretische und praktische Aspekte interdisziplinär zusammengeführt werden: Studierende und Lehrende erörterten eine bessere Verquickung dieser in speziell dafür geschaffenen Formaten (Organisation eines wissenschaftlichen Symposiums: „Theorie und Praxis am Beispiel des Musiktheaters“ im Sommersemester 2015, Informelles „Get-together“ im Wintersemester 2015/2016) und konnten diese durch im Lehrplan verankerte Inhalte erfahren. Hierbei galt es besonders den direkten, persönlichen Austausch durch

gezielte Treffen zu fördern und eine gemeinsame Kommunikationsebene (offen gestaltete Seminarsitzungen für Feedback und Diskussion) zu schaffen. Darüber hinaus wurden externe Partnerstellen aus der Berufspraxis (Staatsoper, Schulen) gefunden, Kooperationen auf Workshop-Basis initiiert sowie durchgeführt (Musiktheaterpädagogischer Workshop zur Inszenierung „Hänsel und Gretel“ an der Bayerischen Staatsoper). Begleitet wurde die Workshop-Phase von wissenschaftlicher Betreuung durch die beteiligten Lehrpersonen. Abschließend sollen nachhaltige Möglichkeiten des interdisziplinären Diskurses zum Projektthema gefunden werden, um die Annäherung der Institute auch zukünftig fruchtbar und konstruktiv zu gestalten (Internet-Plattform). Außerdem wird eine engere Zusammenarbeit in der Lehrplanung angestrebt, sodass solche und ähnliche Angebote längerfristig im Studienplan verankert werden können.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Die Lehrqualität wurde im Sommersemester 2015 zunächst durch gegenseitige Seminarbesuche der beteiligten Studierenden und

Lehrenden der Musikpädagogik, Musikwissenschaft und Theaterwissenschaft gesteigert. Da die Seminare inhaltlich ein spezifisches Verhältnis von Theorie und Praxis am Beispiel des Musiktheaters untersuchten, wurde davon ausgehend ein interdisziplinärer Diskurs gefördert (Theaterwissenschaft: „Musiktheatermanifeste - eine szenische Annäherung“, Ltg. Prof. Dr. David Roesner / Musikpädagogik: „Didaktische Modelle zum Werkhören“, Ltg. Prof. Dr. Eva Schmid). Bei einem studentischen Symposium, organisiert von den Multiplikatoren-Hilfskräften, wurde der kritische und produktive Austausch anhand von fachspezifischen Vorträgen direkt und persönlich fortgeführt.

Im Wintersemester 2015/2016 fand im Rahmen des Forschungsseminars „Das Verhältnis von Theorie und Praxis im theaterwissenschaftlichen Diskurs“ eine Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsoper statt. In einem musiktheaterpädagogischen Workshop (Ltg. Ursula Gessat) erlangten Bachelor- und Master-Studierende der Musikwissenschaft, Germanistik, Theaterwissenschaft und Dramaturgie die wichtigsten methodischen und theoretischen Grundlagen, um Schülerinnen und Schüler an Münchner Schulen auf die Inszenierung „Hänsel und Gretel“ vorzubereiten. In durchschnittlich sechs Wochenstunden

gestalteten die Studierenden anschließend den entsprechenden Musikunterricht und reflektierten ihre Erfahrungen im Seminarrahmen.

UNSER FAZIT

Die vielen positiven Rückmeldungen auf die Aktivitäten innerhalb des Multiplikatoren-Projekts ermutigen dazu, den interdisziplinären Austausch weiter zu fördern und zu intensivieren. Gerade die Kooperation mit der externen (Berufs-)Praxis erwies sich als äußerst produktiv und für alle Seiten bereichernd. Multiplikation lohnt sich besonders für eine fruchtbare Verquickung von Theorie und Praxis.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR PHILOSOPHIE, WISSENSCHAFTSTHEORIE UND RELIGIONSWISSENSCHAFT



Prof. Dr. Peter Adamson

PROF. DR. PETER ADAMSON

hat als Forschungsschwerpunkt Philosophie der Spätantike und der arabischen Tradition. 2012 wechselte er vom King's College London an die LMU München. Er produziert auch den "History of Philosophy podcast" (www.historyofphilosophy.net) und hat mehrere Bücher herausgegeben und mitherausgegeben.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Kim Naumann

FRAUEN IN DIE PHILOSOPHIE - EIN WOCHENENDE ZUR FÖRDERUNG VON STUDENTINNEN UND DEREN KÜNFTIGEN WISSENSCHAFTLICHEN WERDEGANGS IM FACH PHILOSOPHIE

UNSER PROJEKT

Das Department für Philosophie der Fakultät 10 möchte Studentinnen dabei unterstützen, ihre philosophischen Ideen zu verwirklichen und deren Einstieg in eine wissenschaftliche Laufbahn (Promotion) erleichtern. Hintergrund dieser Idee ist der Fakt, dass Frauen in der Philosophie im Gegensatz zu anderen Geisteswissenschaften klar unterrepräsentiert sind. Diese Tatsache war Anlass für unser Projekt, welches sich aktuell noch in der Planungsphase befindet. Im Juni 2016 wird eine Gruppe von ca. 5 Studentinnen mit Bachelor- bzw. Masterabschluss gemeinsam mit zwei Dozentinnen unserer Fakultät eine Wochenendexkursion nach Benediktbeuern unternehmen, um dort über ihre philosophischen Ideen und Perspektiven zu diskutieren. In der Vorbereitung der Exkursion werden interessierte Studentinnen gebeten einen Essay zu einem von ihnen gewählten philosophischen Thema zu erstellen.

Die Verfasserinnen der besten Essays werden für die Exkursion ausgewählt. Dort stellen sie dann ihre Arbeit vor. Die anschließende gemeinsame Diskussion verhilft den Teilnehmerinnen dazu, ihre Perspektive zu erweitern und mögliche künftige wissenschaftliche Fragestellungen zu erarbeiten.

Wir wollen so ausgewählten Studentinnen eine individuelle Förderung abseits des universitären Alltags ermöglichen und sie ermuntern ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten auszubauen und in eine Doktorarbeit einfließen zu lassen. Es werden explizit Dozentinnen für die Exkursion angefragt, da diese als Vorbilder für weibliche Karrieren in der Wissenschaft dienen können.

Die Projektergebnisse sind nach der Beendigung auf der Multiplikatoren-Homepage einzusehen.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK



Hinten: Anna Köll und Prof. Dr. Burkhard Gniewosz;
Vorne, von links: Zainab Fakhir und Dr. Barbara Lindemann

PROF. DR. BURKHARD GNIEWOSZ

studierte das Fach Psychologie an der Universität Jena und promovierte im Jahr 2005 ebendort. Seit 2013 vertritt er die Professur für Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Jugendforschung an der LMU München.

DR. BARBARA LINDEMANN

studierte das Fach Pädagogik an der LMU München und promovierte im Jahr 2014 an der LMU München. Seit 2007 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT:

Annika Diery, Zainab Fakhir, Anna Köll und Ida-Maria Sommerfeldt

WISSENSMANAGEMENT IN DER LEHRE

UNSER PROJEKT

Ausgangslage ist die Wissensfluktuation an Lehrstühlen bei Personalwechsel. Hieraus ergeben sich einerseits Herausforderungen für das System Lehrstuhl, da Wissen über Lehrkonzepte etc. verloren geht. Andererseits müssen neue Mitarbeitende am Lehrstuhl integriert werden. Ziel unseres Projektes ist es daher über einen Austausch einen leichteren Einstieg zu ermöglichen, indem Erfahrung weitergegeben und Sicherheit vermittelt werden kann. Die erfahrenen Lehrenden profitieren durch neue Impulse und reflektieren so ihre eigenen Ansätze und Konzepte. Ebenso bleiben Wissensbestände an Lehrstühlen erhalten.

Zur Ermittlung der wahrgenommenen Mängel und Ermittlung der Bedarfe hinsichtlich der Wissensvernetzung wurden in einem ersten Schritt jeweils Online-Befragungen von ProfessorInnen sowie Mitarbeitenden des universitären Mittelbaus der Fakultät 11 durchgeführt.

Neben Fragen zur Notwendigkeit der Aufbereitung und Weitergabe von Wissen wurden Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten vorgestellt. Es wurden Kenntnisse, Strukturen und Anwendung der Methoden sowie

die Motivation zur Umsetzung neuer Möglichkeiten abgefragt. Hierbei zeigte sich, dass sowohl die ProfessorInnen (60%) als auch die Lehrenden aus dem Mittelbau (50%) die Aufbereitung und Weitergabe des Wissens an der Fakultät als großes Problem wahrnehmen, aber insbesondere ProfessorInnen kaum Methoden der Umsetzung kennen beziehungsweise anwenden. Bei den bekannten Methoden kristallisierten sich Teamteaching (42% Mittelbau, 80% ProfessorInnen), Hospitation (54%, 60%) und MentorInnenverhältnisse (40 %, 60%) heraus, die sowohl der Mittelbau als auch die ProfessorInnen motiviert wären umzusetzen. In einem zweiten Schritt wurden Gruppendiskussionen durchgeführt, die sich heterogen aus Teilnehmenden seitens der ProfessorInnen und des Mittelbaus aus beiden Departments der Fakultät 11 zusammensetzen. Ziel der Diskussionsrunden war es, sich vertieft mit den Ergebnissen der Online-Befragung auseinanderzusetzen bzw. darauf aufbauend eine praktische und technische Methode sowie Umsetzungsmöglichkeit für die Fakultät zu finden, die von den Beteiligten gemeinsam erarbeitet wird.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Mit der Online-Befragung und den Gruppendiskussionen wurde eine wichtige Grundlage dafür gelegt, die Thematik der universitären Wissensaufbereitung und -weitergabe ins Bewusstsein der Beteiligten zu rücken, wie auch durch die Teilnehmenden der Gruppendiskussionen geäußert wurde. Deutlich wurde auch, dass ein hohes Bewusstsein für die Problemlage bei allen Beteiligten vorliegt. Es zeigte sich, dass an einigen Lehrstühlen bereits einzelne Konzepte umgesetzt wurden. An diese Erfahrungen können weitere Schritte im Projekt anknüpfen. Ein lehrstuhlübergreifender Austausch über Erfahrungen und Konzepte des Wissensmanagements, der geäußerte Problemlagen aufgreifen könnte, wurde als wünschenswert herausgestellt.

Fasst man die Ergebnisse der Online-Befragungen und der Gruppendiskussionen zusammen, zeichnen sich vielversprechende Ansatzpunkte für die Etablierung eines Departementübergreifenden Wissensmanagementsystems an der Fakultät 11 ab. Die Implementierung einer technischen Lösung sollte möglichst zeit- und kostensparend umsetzbar sein, um das Commitment der Beteiligten nicht zu verlieren.

UNSER FAZIT

Uns wurde durch das Projekt bewusst, was es heißt, gute Lehre zu organisieren und weiterzutragen. Durch Zusammenführung und Austausch des Wissens kann von der Expertise des Anderen gelernt werden. Nicht zuletzt profitiert der Lehrstuhl von guten Lehrenden, die aus einem reichhaltigen Repertoire aus Methoden profitieren und dadurch die Studierenden motivieren und somit gute Lehre leben können.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN (I)



PD Dr. Anke Werani und PD Dr. Christoph Draxler
(Fotografiert von Markus Jochim)

PD DR. ANKE WERANI

studierte Psychologie, Philosophie und Psycholinguistik an den Universitäten Wien und München. Sie promovierte im Jahr 1996 in Psycholinguistik und habilitierte im Jahr 2010 an der LMU München (venia legendi für Psycholinguistik). Von 1996 bis 2008 war sie am Institut für Psycholinguistik beschäftigt. Seit 2008 ist sie als Akademische Oberrätin am Lehrstuhl für Phonetik und Sprachverarbeitung der LMU München tätig.

PD DR. CHRISTOPH DRAXLER

studierte parallel Informatik an der TU München und Romanistik an der LMU München. Er promovierte 1992 in Zürich in Informatik und habilitierte 2006 an der LMU München in Sprachtechnologie. Seit 1992 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung der LMU München.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Katharina Juhl, Daniela Pilz und Korbinian Slavik

„DIE GANZE BREITE DES FACHS“ - INTERDISZIPLINÄRE VERNETZUNG IN DER PHONETIK

UNSER PROJEKT

Am Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung wird menschliche und maschinelle Verarbeitung gesprochener Sprache aus den Perspektiven Phonetik, Sprachtechnologie und Psycholinguistik untersucht. Kernidee dieses Multiplikatoren-Projektes war es, den inneren Zusammenhang des Forschungsgegenstands und die vielfältigen Perspektiven darauf für Lehrende und Studierende deutlicher zu machen und zu vertiefen. Ziel war es, bei der Erkundung interdisziplinärer Inhalte neue Impulse zu geben. Die konkreten Maßnahmen gliedern sich in (1) Reorganisation der bestehenden Einführungsveranstaltungen, (2) Erstellung eines Logbuchs, (3) Durchführung eines interdisziplinär angelegten Tandemseminars im MA-Studium.

Zu Beginn der Reorganisation stand eine Befragung der Studierenden und der Lehrenden zur Einführungsveranstaltung. Hier wurde sichtbar, dass der Studiengang als uneinheitlich und inhaltlich wenig zusammenhängend wahrgenommen wurde. Konsequenz war somit, eine Einheitlichkeit und Kohärenz und damit eine

Identifikation mit dem Fach herzustellen.

Das Multiplikatoren-Team hat daraufhin die Struktur der einführenden Veranstaltungen analysiert und die aktuellen Lehrmaterialien kritisch überprüft. Die Vorlesung wurde auf phonetische Inhalte fokussiert und in der begleitenden Übung wurden Fachschwerpunkte eingeführt. Als sichtbares Zeichen der Kohärenz wurde ein Logbuch für die Erstsemester konzipiert. In diesem Logbuch sind die einzelnen Sitzungen in interdisziplinäre Kontexte eingebettet. Das Logbuch dient zur Orientierung und als Arbeitsgrundlage für den konkreten Seminarablauf inklusive Klausurvorbereitung. Als dritte Maßnahme wurde die interdisziplinäre Vernetzung für MA-Studierende umgesetzt. Diese Vernetzung wird vom Multiplikatoren-Team als ein wesentliches Element der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit angesehen. In einem neu entwickelten Tandem-Seminar wurde ein spezifisches Thema interdisziplinär an der Schnittstelle Sprachtechnologie und Psycholinguistik angeboten, also jenen Disziplinen, die von den Studierenden als sehr „entfernt“ voneinander wahrgenommen werden.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Erfreulich war die kollegiale Unterstützung des Projektes aller am Institut Beteiligten, die zum Gelingen des gesamten Projektes beitrug. Es entstand eine rege Diskussion über Kernpunkte guter Lehre und ein Austausch über persönliche Erfahrungen in der Lehre sowie verwendeter Methoden. Hier hat insbesondere das Logbuch zur Reflexion der eigenen Lehrformen angeregt. Durch die begeisterte Mitarbeit unserer Hilfskräfte wurde diese Sicht auf die Lehre nicht nur von Dozentenseite, sondern stets unter Einbezug der studentischen Sicht reflektiert. Die Arbeit als Team und das Gelingen des Projekts brachte wesentliche Impulse, weitere Einheiten des Studiengangs zu beleuchten.

Herausfordernd war, in relativ kurzer Zeit das strukturell umgestaltete Einführungsmodul inhaltlich in die Tat umzusetzen. Auch das Angebot des interdisziplinären Seminars forderte intensivere Vor- und Nachbereitungsphasen. Insofern war es ein intensiver Prozess, das Projekt während des laufenden Semesters durchzuführen. Obwohl eine sehr strukturierte Planung erfolgte, band das Projekt mehr zeitliche Ressourcen als erwartet.

UNSER FAZIT

Die Zusammenarbeit haben wir als bereichernd erlebt. Der regelmäßige Austausch hat das Verständnis für das jeweilige Fach des anderen intensiviert und zu konstruktiven Ideen in der forschenden Lehre geführt. Unser persönlicher Profit liegt in dem kontinuierlichen Austausch und im Ringen um eine gemeinsame Sprache. Das positive Feedback ermutigt uns, weitere interdisziplinäre Seminare anzubieten.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN (II)



Hinten, von links: Dr. Simone Malaguti, Dr. Matthias Springer und Dr. Martina Liedke-Göbel; Vorne, von links: Franziska Büchl, Olesya Markovych, Hana Machova und Miriam Gil

PD DR. THOMAS BORGARD

studierte die Fächer Germanistik, Philosophie, Psychologie (Wirtschaftspsychologie) und Religionswissenschaft an der LMU München und der Universität Bern; er wurde im Jahr 1995 an der Universität Bern promoviert und habilitierte sich dort im Jahr 2003. Seit 2013 ist er Mitglied des Instituts Deutsch als Fremdsprache der LMU München.

DR. SIMONE MALAGUTI

Studium der Romanistik und Germanistik, Lehramt für Deutsch als Fremdsprache, Literaturvermittlung und Romanistik an der Universidade de São Paulo und Universität Freiburg i.Br., Übersetzerin und Dozentin für

Fremdsprachen in Brasilien und Italien. Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Promotion an der Universität Kassel. Seit 2010 ist sie wissenschaftliche Beschäftigte und Projektkoordinatorin an der LMU München.

DR. MATTHIAS SPRINGER

studierte Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Literaturvermittlung und Geschichte des Mittelalters an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Nach einer Tätigkeit als DAAD-Lektor in Bulgarien ist er seit 2007 am Institut für Deutsch als Fremdsprache an der LMU München als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Studiengangskoordinator tätig.

DR. MARTINA LIEDKE-GÖBEL

studierte Germanistik und Anglistik für das Lehramt und promovierte an der TU Dortmund. Nach Lehrtätigkeit an den Universitäten Dortmund, Münster und Hannover ist sie seit 1994 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München tätig und Preisträgerin des Preises für Gute Lehre an den Staatlichen Universitäten in Bayern 2013.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Keisuke Asashima, Franziska Büchl, Susanne Daetz, Miriam Gil, Hana Machova, Olesya Markovych, Nicol Vogl

DIGITALE LERNRÄUME IM STUDIUM

UNSER PROJEKT

An der Fakultät 13 werden zunehmend digitale Lernräume in die Lehre eingebunden. Im Projekt werteten wir die Erfahrungen von Studierenden mit digitalen Lehr- und Lernformen aus und reflektierten diese vor dem Hintergrund des Richtziels Medienkompetenz sowie künftiger beruflicher Anforderungen. Dabei konzentrierten wir uns auf die Lernplattform Moodle, die an der Fakultät 13 eingesetzt wird.

In einer studien- und praxisbezogenen Erhebungsphase wurden die Akzeptanz und die Nutzung von E-learning-Angeboten auf der Lernplattform in exemplarischen Lehrveranstaltungen aus der Frühphase des Studiums mittels Fragebogen erhoben sowie Zugriffszahlen ausgewertet. Dies zeigte den studentischen Bedarf an entsprechenden Angeboten, die konkrete Nutzung erwies sich jedoch als abhängig vom Umfang des Angebots sowie seiner Anbindung an die Präsenzlehre. Zugleich zeigte sich ein Bedarf an Anleitung zum selbständigen Umgang mit Lern- und Aktivitätsangeboten. Gesprächsrunden mit Experten aus Praxisinstitutionen, wie dem Goethe-Institut und Verlagen, erbrachten eine Divergenz

zwischen den von Absolventen/Absolventinnen erwarteten und im Studium erworbenen Medienkompetenzen. Eine Umfrage unter 60 B.A.-Studierenden, in der diese ihre Medienkompetenzen gemäß dem „Europäischen Profiltraster für Sprachlehrende“ einschätzen sollten, zeigte, dass nur 8,3% der Studierenden über Kompetenzen in der Gestaltung digitaler Lernräume verfügen. Größter Bedarf zeigte sich an Wissen zu Möglichkeiten und Formen des digitalen Lehrens und Lernens. Zudem wurde eine Divergenz zwischen technischen Anforderungen und vorhandenem Medienwissen sichtbar. Im Projekt wurde ein Ausbildungsprogramm für die technische Redaktion von E-Learning-Räumen entwickelt. Das Team erarbeitete verschiedene „show-rooms“, die Möglichkeiten von Moodle-Lernräumen an praktischen Beispielen aus der fakultären Lehre zeigen und einen digitalen Einführungskurs in die Redaktion eines Moodle-Raums, der Autoren die Umsetzung grundlegender Funktionen erläutert.

In der Umsetzung des Projekts waren die strukturierende und motivierende Begleitung durch das Multiplikatoren-Projektteam des LMU Center for Leadership and People

Management und der Austausch mit Kollegen anderer Fakultäten eine große Hilfe.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Als besonders wertvoll empfinden wir die zwischen Lehrenden und Studierenden in Gang gesetzten Gespräche. Unser Anliegen, mehr über die Nutzung digitaler Lernplattformen zu erfahren, erwies sich als Anlass zum Austausch über Ziele und Formen der akademischen Lehre ebenso wie über Lerngewohnheiten und Probleme von Studierenden. Die Diskussionen wurden über Veranstaltungen hinweg fortgeführt und aufgegriffen.

Wir freuen uns, dass aus dem Projekt ein erstes Produkt in Form von Anschauungsmaterial und Erläuterungen zur technischen Umsetzung hervorgegangen ist, das von anderen genutzt werden kann. Durch die Ausbildung von Studierenden als peer-to-peer Multiplikatoren für E-Learning, konnte eine Lücke in unserem Tutorenpool gefüllt werden.

Die größte Herausforderung an das Projekt war der Faktor Zeit. Die Programmierung von digitalen Lernräumen bringt einen erheblichen Arbeitsaufwand mit sich, der in der Diskussion um die digitale Lehre oft unterschätzt wird. Für das nächste Semester

ist geplant, die Moodle-Schau- und Lernräume über das Praxisbüro fakultätsweit zu öffnen und bekannt zu machen. Zudem soll ein Pool an Vorlagen zusammengetragen werden, die von Lehrenden in eigene Lernräume importiert werden können. Die Ergebnisse der Umfragen sollen weiter ausgewertet und in handlungsleitende Empfehlungen umgesetzt werden, die Lehrende bei der Entwicklung ihres E-learning-Angebots unterstützen. Zudem soll ein Informationsbogen zu medienrechtlichen Aspekten erstellt werden.

UNSER FAZIT

Unser Projekt hat den Bedarf an intensiverer Reflexion des Richtziels Medienkompetenz in unseren Studiengängen gezeigt. „Gute“ digitale Lehre ist zeitintensiv und benötigt didaktische Qualitätsprüfung. Persönlich bereichernd war die motivierende Arbeitsatmosphäre im Team. Wir arbeiten daran, das Erreichte über das Praxisbüro der Fakultät inner- und überfakultär auszubauen und zu vernetzen.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN (III)



Dr. Sabrina Kessler

PD DR. FELICITAS MEIFERT-MENHARD

studierte das Fach Englische und Amerikanische Literatur am Wellesley College in Massachusetts und an der LMU München und promovierte im Jahr 2008 an der LMU München. Seit 2012 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Englische Literatur der Moderne der LMU München tätig.

DR. SABRINA KESSLER

studierte das Fach Englische Literaturwissenschaft und promovierte im Jahr 2014 an der LMU München. Seit 2011 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Englische Literatur der Moderne der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Heather Ennis, Arne Simmich und Bettina Vitzthum

TO READ OR NOT TO READ: FÖRDERUNG DER LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN LEHRE AN DER FAKULTÄT 13

UNSER PROJEKT

Ziel dieses Multiplikatoren-Projekts ist es, literaturwissenschaftliche DozentInnen an der Fakultät 13 im didaktisch-konzeptionellen Umgang mit Studierenden der Lehramtsstudiengänge zu schulen. Gerade in den Kursangeboten der Literaturwissenschaften werden viele Kurse als ‚polyvalent‘ angeboten, d.h. sie vereinen Studierende ganz unterschiedlicher Studiengänge (B.A.; Lehramt GS/RS/GYM; Nebenfach SLK), was einerseits eine Bereicherung für die Kurs-situation ist, andererseits aber didaktische Herausforderungen im Umgang mit diesen teilweise höchst heterogenen Gruppen darstellt. Die Bedürfnisse der LehramtskandidatInnen werden in den oben genannten polyvalenten Kursformen oft nicht genügend berücksichtigt, was dazu führt, dass insbesondere Studierende des Lehramts an Grund- und Realschulen oft nicht genügend Anreize zur sinnvollen und produktiven Anwendung literaturwissenschaftlicher Inhalte in ihrem späteren Unterricht erhalten (und diese damit weitgehend aus ihrer

Unterrichtsgestaltung ausblenden). Hier setzt das Multiplikatoren-Projekt an: Zuerst ging es um die Schaffung eines Dozentenforums zum internen Austausch in Form von Round Tables, woraufhin die Inhalte für die Durchführung konkreter Fortbildungen für Dozierende im Umgang mit heterogenen Gruppen erarbeitet werden sollten. Neben diesem Bedarf auf der DozentInnenseite wurde zur Förderung des Lesens und der Freude an Literatur auf der Studierenden-seite eine Reading Night, in der ‚Klassiker‘ der Literatur von DozentInnen und Studierenden vorgelesen werden, ins Leben gerufen. Der ungezwungene Austausch von Lehrpersonal und Studierenden hinsichtlich der Bedeutung von und Begeisterung für Literatur ergänzt den methodischen und wissenschaftlichen Rahmen des Gesamtprojekts.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Der erste Round Table zur Verbesserung der Lehramtsausbildung hatte eine Umorientierung des Projektes ergeben.

Im Gespräch mit den Vertretern des literaturwissenschaftlichen Fachpersonals wurde deutlich, dass die größten Schwierigkeiten nicht in der Qualität der Lehre speziell für LehramtskandidatInnen liegen, sondern in Defiziten im didaktischen Bereich allgemein. So wurde das Ziel definiert, eine Schulung sowie Unterlagen zu konzipieren, die auf den Unterricht in der Literaturwissenschaft zugeschnitten sind. Dieses Material wurde und wird in Kooperation mit dem wissenschaftlichen Personal des Departments für Anglistik und Amerikanistik erstellt und allen Lehrenden der Fakultät 13 im Bereich Literaturwissenschaft zugänglich gemacht. Zudem wird ein Schulungskonzept entwickelt, das jungen DozentInnen den Einstieg in die literaturwissenschaftliche Lehre erleichtert.

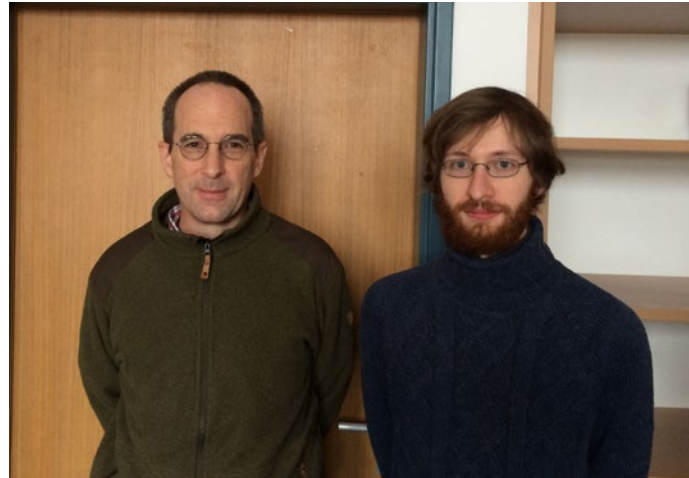
Die erste Ausrichtung der Reading Night fand großen Anklang sowohl bei den geladenen Studierenden als auch Dozierenden der Fakultät. Im Vorfeld fanden sich sieben DozentInnen und StudentInnen, die sich bereit erklärten, die romantische Ballade von Samuel Taylor Coleridge „The Rime of the Ancient Mariner“ und andere Gedichte vorzutragen. Überdies haben sich der Book Club der Anglistik mit einem Book Swap sowie die Fachschaft des Instituts durch die Ausrichtung eines Getränke- und Kuchen

standes beteiligt. Als nächste Schritte soll die Veranstaltung verstetigt und in anderen Departments der Fakultät etabliert werden.

UNSER FAZIT

Durch die Vernetzung des Personals konnte ein Erfahrungsaustausch angestoßen werden, durch den die Verbesserungspotenziale unserer Lehre aufgedeckt werden konnten. Der enge Kontakt machte die Wichtigkeit der Verbesserung der Lehre besonders deutlich. In der Ausrichtung der Reading Night war der Enthusiasmus der teilnehmenden Studierenden sowie Dozierenden eine besonders bereichernde Erfahrung.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR PHYSIK



Prof. Dr. Jan von Delft (links) und Michael Kogan

PROF. DR. JAN VON DELFT

studierte das Fach Theoretische Physik an der Universität des Oranje Freistaats und der Universität Stellenbosch in Südafrika und promovierte im Jahr 1995 an der Cornell Universität (USA). Seit 2001 leitet er den Lehrstuhl für Theoretische Festkörperphysik an der LMU München.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Michael Kogan

ÜBUNGSDATENBANK FÜR PHYSIKVORLESUNGEN

UNSER PROJEKT

Ein zentraler Bestandteil der Physikausbildung sind vorlesungsbegleitende, wöchentliche Übungen. Ziel des aktuellen Projektes ist es, eine für alle Physikdozenten zugängliche Übungsdatenbank anzulegen: sie soll eine Sammlung von guten Aufgaben mitsamt Musterlösungen und Beispielvideos enthalten und das Erstellen von Übungsblättern mittels automatisierter Skripten erleichtern.

Ausgangspunkt hierfür ist eine bereits begonnene Datenbank für die Erstsemestervorlesung „Rechenmethoden für Physiker“. Sie enthält eine umfassende Sammlung von im Übungsbetrieb erprobten Aufgaben und Musterlösungen. Die Rückmeldungen seitens der Studierenden waren sehr positiv und betonten vor allem den Nutzen von sorgfältig ausgearbeiteten Musterlösungen. Diese zu erstellen ist allerdings ein so großer Aufwand, dass in vielen Vorlesungen ganz darauf verzichtet wird. Umso mehr wäre eine gut strukturierte und für alle Physikdozenten zugängliche Datenbank hilfreich.

Das aktuelle Projekt verfolgt zwei konkrete Ziele: Erstens sollen in der bereits vor-

handenen Datenbank für eine Auswahl der Aufgaben Beispielvideos erstellt werden, in denen erfahrene Tutoren die Musterlösungen vorrechnen, als Hilfestellung zur Bearbeitung der Hausaufgaben. Bei der Umsetzung dieses Vorhabens stellte sich jedoch heraus, dass die vorhandenen Musterlösungen noch nicht hinreichend gut „poliert“ waren und zunächst gründlich überarbeitet werden mussten. Das ist im Laufe des Wintersemesters 2015/16 geschehen. Ferner zeigte sich, dass die Tutoren, die die Beispielvideos erstellen sollten, in der Regel noch nicht genügend Erfahrung hatten, um dies mit der nötigen Souveränität zu erledigen. Deswegen wurde im Laufe des Semesters ein Tutorentraining mit einigen Tutoren veranstaltet. Das Erstellen von Beispielvideos soll nun nach Ablauf des Semesters mit ausgesuchten Tutoren erfolgen.

Das zweite Ziel des aktuellen Projekts ist die Entwicklung einer webbasierten Schnittstelle, um den Umgang mit der Datenbank zu erleichtern. Damit soll begonnen werden, sobald bei der Erstellung der Beispielvideos zufriedenstellende Fortschritte erzielt worden sind.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Kommentare in der Vorlesungsumfrage zum Übungsbetrieb der Rechenmethodenvorlesung belegen anekdotisch den hohen Wert von guten Musterlösungen: Zitat: „Das wirklich umfangreiche Angebot an Aufgaben mit unterschiedlichem Komplexitätsniveau (einfachere Beispielaufgaben, schwerere Hausaufgaben und Klausuraufgaben) und die immer vorhandenen Musterlösungen (!) sind eine ganz hervorragende Möglichkeit zu lernen und zu verstehen. Gerade die Lösungen waren mir immer eine große Hilfe.“ ... „Ein Video zu den Beispielaufgabenblättern jede Woche würde die Sammlung wahrscheinlich perfektionieren.“

Solche Anmerkungen bestärken uns in der Überzeugung, dass das Konzept einer Übungsdatenbank sinnvoll ist und weiter verfolgt werden sollte.

Eine Hürde, die sich bei den Beispielvideos ergeben hatte, ist die Tatsache, dass die Multiplikatoren-Projektmittel für Hilfskräfte nicht zur Aufstockung von Doktorandenverträgen eingesetzt werden können. Dadurch war das ursprüngliche Konzept, erfahrene

Doktoranden mit dem Erstellen von Beispielvideos zu beauftragen, nicht umsetzbar. Stattdessen müssen hierfür nun Masterstudenten eingesetzt werden, die jedoch, wie oben erwähnt, über weniger Erfahrung verfügen.

UNSER FAZIT

Das Datenbankprojekt befindet sich bisher noch in einer recht frühen Phase und wird voraussichtlich noch einige Jahre Entwicklungsarbeit erfordern. Meine Beteiligung am Multiplikatoren-Projekt hat mich jedoch in der Meinung bestärkt, dass es sinnvoll ist, diese Datenbank nicht nur als „Privatprojekt“ zu betreiben, sondern sie in eine Form zu bringen, die anderen Kollegen zugänglich ist.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR CHEMIE UND PHARMAZIE (I)



Von links: Dr. Elvir Becirovic, Prof. Dr. Christian Wahl-Schott, Dr. Daniela Kugelmann und Prof. Dr. Jens Waschke

PROF. DR. CHRISTIAN WAHL-SCHOTT

studierte von 1991 bis 1998 das Fach Humanmedizin an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg und an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg und promovierte im Jahr 1997 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Fach Pharmakologie und Toxikologie. Seit 2007 ist er W2-Professor für Molekulare Pharmakologie an der LMU München.

DR. ELVIR BECIROVIC

studierte von 2001 bis 2006 das Fach Biologie an der Universität zu Köln und promovierte im Jahr 2010 an der LMU München im Fach Pharmakologie. Seit 2007 ist er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pharmakologie für Naturwissenschaften am Department Pharmazie der LMU München tätig.

KOOPERATIONSPARTNER IM PROJEKT

- Prof. Dr. Jens Waschke
- Dr. Daniela Kugelmann

DEMONSTRATIONSKURS FÜR HUMANE ANATOMIE IM STUDIENGANG PHARMAZIE

UNSER PROJEKT

Der Beruf des Apothekers ist ein humaner Heilberuf, der neben naturwissenschaftlichen Fähigkeiten zunehmend klinische Kompetenzen erfordert. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden und die Pharmaziestudierenden bestmöglich auf den praktischen Beruf vorzubereiten, werden im gegenwärtigen Kurrikulum klinische Schwerpunkte in den beiden Hauptfächern Pharmakologie und klinische Pharmazie gelehrt. Wesentliche Grundlagen dieser beiden Fächer ist die Vorlesung „Grundlagen der Anatomie und Physiologie I und II“ (3. und 4. Semester) sowie der Kursus „Physiologie“ (4. Semester). Bisher wurden hier anatomische Inhalte randständig behandelt, um physiologische Inhalte zu lehren und in diesem Kontext in Form stark vereinfachter Schemata visualisiert. Anatomische Abbildungen haben allerdings den entscheidenden Nachteil, dass sie den 3D Aspekt nicht berücksichtigen und damit die Vorstellung von der Räumlichkeit der Organe nicht möglich ist. Daher fehlen den Studierenden eine minimale Grundvorstellung und das nötige Grundge-

fühl für anatomische strukturelle Zusammenhänge, die jedoch für die Physiologie, die Pharmakologie und klinische Pharmazie und letztendlich für den späteren Heilberuf essentiell sind. Um diese Lücke im Studium der Pharmazie zu schließen, haben wir im Rahmen des Projekts einen Demonstrationskurs für humane Anatomie im Studiengang Pharmazie eingerichtet. Im Rahmen dieses Kurses können Pharmaziestudierende anatomische Präparate im Präpariersaal der anatomischen Anstalt studieren. Der Kurs soll nun in den Lehrbereich „Physiologie und Anatomie“ dauerhaft aufgenommen und im Kurrikulum des Pharmaziestudiums integriert werden.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

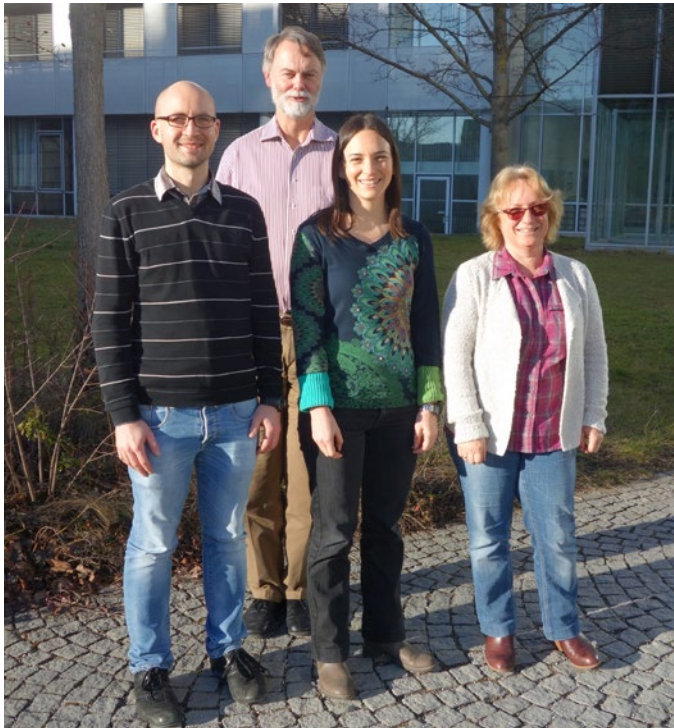
Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts wurde der Lehrbereich „Physiologie und Anatomie“ mit folgenden Inhalten neu ausgerichtet: Pharmazierelevante anatomische Inhalte wurden in einem Kompetenzkatalog niedergelegt. Der Katalog enthält eine Zusammenstellung der anatomischen Systeme, deren detaillierte Kenntnis angestrebt

werden soll und ist die Grundlage für die Vorlesung, den Physiologiekurs und den anatomischen Demonstrationskurs. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Organ- und Neuroanatomie, da diese beiden Gebiete für das Verständnis der vegetativen Physiologie und der Neurophysiologie essentiell sind. Der eigentliche anatomische Demonstrationskurs wurde als interdisziplinäre und integrative Lehrveranstaltung vom Lehrpersonal aus dem Fachbereich Pharmakologie und Anatomie gemeinsam mit Tutoren aus dem Fach Humanmedizin durchgeführt. Die Resonanz auf den Kurs war bei den Studierenden durchweg positiv.

UNSER FAZIT

Besonders fruchtbar war die Zusammenarbeit mit den studentischen Hilfskräften bei der Vorbereitung und Durchführung des Projektes. Im nächsten Jahrgang ist ein weiteres Projekt geplant, bei dem wir für die Anatomie ein neuartiges E-Learning Medium einsetzen werden, eine Live 3D Plattform, mit der der menschliche Körper dargestellt und virtuelle Sektionen durchgeführt werden können.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR CHEMIE UND PHARMAZIE (II)



Von links: Tobias Riggermann, LAss., Prof. Dr. Peter Klüfers, Helen Funk, M.Sc. und Dr. Kristina Hock

PROF. DR. PETER KLÜFERS

studierte das Fach Chemie an der Universität zu Köln und promovierte dort im Jahr 1978. Weiter studierte er Pharmazie an der Universität Bonn. Seit 1998 leitet er den Lehrstuhl für Bioanorganische Chemie und Koordinationschemie.

DR. KRISTINA HOCK

studierte Chemie und Biologie für das Lehramt Gymnasium an der LMU München und promovierte dort im Jahr 1990. Nach mehrjähriger Schultätigkeit ist sie seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Didaktik und Mathematik der Chemie.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT: Helen Funk und Tobias Riggermann

EINE INTERAKTIVE CHEMIELEHRER-FORTBILDUNG ZUM THEMA COMPUTERCHEMIE

UNSER PROJEKT

Die Computerchemie ist bereits seit vielen Jahren elementarer Bestandteil der chemischen Forschung. Mit ihrer Hilfe werden aktuelle, komplexe Probleme und Fragestellungen bearbeitet und experimentelle Ergebnisse gestützt. Sie eignet sich jedoch auch im besonderen Maße, um das Verständnis für die chemische Bindung im Allgemeinen zu vertiefen. Seit einigen Jahren wird intensiv daran gearbeitet, die Computerchemie in das Lehramtsstudium zu integrieren. Den Anfang machte im Jahr 2011 die Zulassungsarbeit von Tobias Riggermann. Hierin wurden die computerchemischen Experimente des Fortgeschrittenenpraktikums barrierefrei umgearbeitet und später durch ein Seminar zur Einführung in die Computerchemie ergänzt. Da im Rahmen des Praktikums insgesamt jedoch nur wenig Zeit für diese Thematik zur Verfügung steht, entstand der Wunsch nach einer Möglichkeit zum vertieften Selbststudium und zur weiterführenden Multiplikation der Computerchemie durch entsprechende Lehrer-Fortbildungen. Im Zuge des aktuellen Multiplikatoren-Projekts

wurde nun eine Webseite geschaffen, die dieser Notwendigkeit entspricht. Die Studierenden des vertieften Lehramtsstudiums Chemie sowie engagierte Lehrerinnen und Lehrer bilden dabei die unmittelbare Zielgruppe. Darüber hinaus steht die E-Learning Plattform jedoch allen Interessierten offen, um das Wissen möglichst breit multiplizieren zu können. Die Homepage vermittelt die Grundzüge der Computerchemie ohne Wissen dafür vorauszusetzen. Die Verwendung von kostenloser und frei erhältlicher Software gewährleistet hierbei ebenfalls den barrierefreien Zugang. Es wurden Anleitungen für die Verwendung der Programme erstellt. Zudem wurde ein Werkzeug zum Schreiben einfacher Eingabedateien programmiert, das den Anwendern den Einstieg in die Computerchemie erleichtert und mögliche Blockaden abbaut. Anhand praxisnaher Aufgabenstellungen für die Bearbeitung von zu Hause aus wird der Lehrstoff vertieft. Die Aufgaben sollen im Sommersemester 2016 im Rahmen des LAF-Praktikums getestet und anschließend in Form von Lehrerfortbildungen betreut werden. Die erste Fortbildung ist für das Ende des Sommersemesters 2016 geplant.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Im Lauf der Entwicklung bot das Computerchemie-Seminar des Fortgeschrittenenpraktikums eine ideale Plattform, um den Projektgegenstand vorzustellen und direkt Feedback über das Projektprogramm einzuholen. Auf diese Weise gelang es, die Webseite dem Bedarf der Zielgruppe besser anzupassen. Die enge Verknüpfung des Projektes mit dem Seminar brachte zudem mit sich, dass sowohl das Seminarkonzept als auch die Selbstlern-Aufgaben verbessert und neu strukturiert wurden. Den Studierenden steht nun ein leistungsfähiges Konzept zur Verfügung. Dadurch hat sich die Lehrqualität an der Fakultät jetzt bereits merklich verbessert. Nach dem Seminar zeigten einige Studierende reges Interesse an der Thematik. Der Grundstein für die Multiplikation der Computerchemie ist somit erfolgreich gelegt. Durch die Einbindung der Webseite in das Praktikum kann das Lehrangebot dauerhaft direkt der Zielgruppe präsentiert werden. Die größten Herausforderungen dieses Projektes lagen in der Einarbeitung in verschiedene Programme und Programmiersprachen, die für die Entwicklung der Webseite von Nöten waren (HTML, JavaScript, Pov-Ray, JSmol und Games). Diese Herausforderungen wurden durch

intensives Selbststudium bewältigt, wodurch der eigene Horizont erweitert werden konnte.

UNSER FAZIT

Eine stetige Evaluation der Webseite ist durch die intensive Verzahnung mit dem Praktikum gegeben. Hierdurch kann das Lehrangebot weiterhin verbessert und bedarfsgerecht ausgebaut werden. Nach der Testphase der Webseite im Rahmen des Fortgeschrittenenpraktikums soll die am Ende des Sommersemesters stattfindende Fortbildung unser Anliegen über die Grenzen der LMU München hinaus multiplizieren.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE



PD Dr. Serena Schwenkert (links) und Prof. Dr. Angelika Böttger

PD DR. SERENA SCHWENKERT

studierte das Fach Biologie an der LMU München und promovierte im Jahr 2008 ebendort. Seit 2008 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Biochemie und Physiologie der Pflanzen der LMU München tätig.

HILFSKRÄFTE IM PROJEKT:

Lydia Alzinger, Ana Maria Bastidas Urrutia, Sandra Franz-Guess, Michaela Hofmann, Zane Kliesmete, Jasmin Moneer und Ekaterina Morozova

PROF. DR. ANGELIKA BÖTTGER

studierte das Fach Biochemie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und promovierte dort 1991, arbeitete danach als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Dundee in Schottland. Seit 1998 ist sie an der LMU München tätig, zuerst als Assistentin und Oberassistentin und seit 2008 als außerplanmäßige Professorin am Lehrstuhl für Zell- und Entwicklungsbiologie.

„HEADS ON“: RESEARCH COURSES FOR MASTER STUDENTS

UNSER PROJEKT

Unsere Fakultät bietet viele Praktika an, bei denen die Studierenden umfassend betreut werden. Sie bekommen genaue Protokolle und lernen auch sehr viele, zum Teil hochmoderne Techniken. Dies stellt einen hohen technischen Aufwand dar und oft ist es nicht möglich, dass jeder Studierende seine Versuche selbst plant. Ähnlich verhält es sich in Forschungspraktika, bei denen die Studierenden direkt in laufende Forschungsarbeiten eingebunden werden und im Interesse erfolgreicher Experimente ebenfalls sehr genaue Vorgaben bekommen, welche Versuche sie wie durchzuführen haben. Dadurch beobachtet man eine zunehmende Passivität in vielen Kursen.

Unsere Idee war, ein Praktikum anzubieten, in dem Studierende aufgrund einer vorgegebenen Fragestellung selbst nach Lösungsmöglichkeiten suchen sollten, auf dieser Grundlage dann eigenständig Experimente planen und durchführen sollten und schließlich in einem Minisymposium, das sie selbst organisieren, darüber berichten können.

Wir haben fünf Kollegen gewonnen, die für jeweils eine kleine Gruppe von Studierenden (3-6) solch ein Praktikum angeboten haben.

Durch Poster und Website-Auftritte haben wir sehr viele Studierende erreicht, die sich beworben haben. Dadurch gab es an unserer Fakultät fünf solcher Praktika in unterschiedlichen Arbeitsgruppen. Das Angebot des Multiplikatoren-Projekts im Rahmen von Lehre@LMU, den Lehrenden dafür Mittel für studentische Hilfskräfte zur Verfügung zu stellen, war sehr hilfreich und wurde gern in Anspruch genommen.

UNSERE ERFOLGE ALS MULTIPLIKATOREN GUTER LEHRE

Wir konnten fünf Arbeitsgruppen aus der Fakultät für Biologie gewinnen, die ein „Heads on“ Projekt aufgenommen haben. Die Studierenden wurden von den Kollegen aufgrund eines Motivationsschreibens ausgewählt. Die Resonanz bei den Studierenden war sehr groß. Wir haben alle Arbeitsgruppen kontaktiert und ihre Erfahrungen ausgewertet. Das wichtigste Ergebnis war, dass alle Kollegen dieses Format gerne weiterhin anbieten würden. Sie haben gesehen, dass die Studierenden ein großes Potenzial zu selbständiger Forschung haben, wenn man ihnen diese Gelegenheit gibt.

Es zeigte sich, dass in manchen Gruppen bei den Studierenden ein Umdenken stattfand. Anfänglich war es für die Projektgruppen schwierig, sich selbst zu organisieren, sich kontinuierlich zu verabreden und alle einzubeziehen. Im Verlauf des Projekts jedoch lernten sie, selbständiger zu werden. Sie haben auch bereits ein Minisymposium organisiert, das Anfang April stattfinden wird, in dem sie ihre Ergebnisse vorstellen werden. Damit erlernen sie neben den fachlichen Kompetenzen auch ganz nebenbei unerlässliche „soft skills“, die ihnen bei ihrer späteren beruflichen Tätigkeit zugutekommen werden. Von Seiten der Lehrenden war es wichtig, das richtige Maß an Struktur und Kontrolle vorzugeben, also Termine zu setzen und regelmäßige Berichte einzufordern. Wiederum erwiesen sich dabei die wissenschaftlichen Hilfskräfte als unersetzlich.

UNSER FAZIT

Wir haben eine große Bereitschaft bei den Kollegen gesehen, die Selbständigkeit der Studierenden zu fördern. Es wurde klar, dass dies am besten im Rahmen des bisherigen Studiums geht, wenn man entsprechende Formate für solche Lehrveranstaltungen findet. Anderen Multiplikatoren würden wir raten, ihre Projekte

fakultätsweit zu bewerben. Dadurch entstehen neue Ideen und Synergien.

DIE HILFSKRÄFTE IN DEN PROJEKTEN

BEI DER UMSETZUNG DER PROJEKTE WURDEN DIE MULTIPLIKATOREN DES VIERTEN JAHRGANGS TATKRÄFTIG VON IHREN HILFSKRÄFTEN UNTERSTÜTZT. DAHER GEHT EIN BESONDERER DANK FÜR DAS TOLLE ENGAGEMENT AN...



Die Hilfskräfte beim „Hilfskräfte-Workshop“ im Oktober 2015

Celina Aithal, Lydia Alzinger, Keisuke Asashima, Ana Maria Bastidas Urrutia, Franziska Büchl, Marie-Louise von Buttlar, Susanne Daetz, Carina Dehner, Annika Diery, Heather Ennis, Zainab Fakhir, Sandra Franz-Guess, Helen Funk, Jakob Gehlen, Miriam Gil, Adrian Gottschlich, Christina Griem, Rebecca Gudat, Michaela Hofmann, Katharina Juhl, Max-Paul Jung, Roman Kaiser, Zane Kliesmete, Michael Kogan, Anna Köll, Veronika Kufner, Annika Lange, Hana Machova, Olesya Markovych, Jasmin Moneer, Ekaterina Morozova, Oswald Müller, Ines Nagel, Kim Naumann, Daniela Pilz, Marinus Pöhlmann, Eva Rabak, Florian Rast, Tobias Riggermann, Sophie Sallaberger, Kim-Isabell Schlemmer, Samy Sharaf, Arne Simmich, Korbinian Slavik, Ida-Maria Sommerfeldt, Alexandra Stefan, Dr. Mara Taverna, Antonia Tretter, Mieke Tsakalis, Bettina Vitzthum, Nicol Vogl, Thea Weder und Gina Wilson.



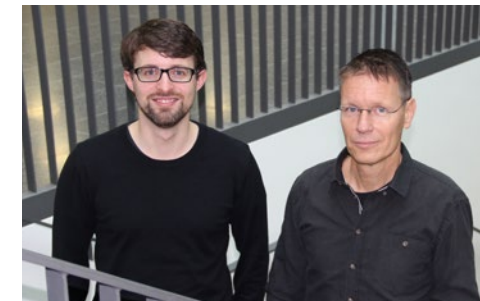
4. MULTIPLIKATOREN IM INTERVIEW

Langjährige Multiplikatoren beantworteten Fragen zu ihren Projekten, zu guter Lehre und zum Multiplizieren



DAS PROJEKT DER SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts engagieren sich Prof. Dr. Michael Meyen und Dr. Alexander Haas seit 2012 als Multiplikatoren des ersten Multiplikatoren-Jahrgangs für die Lehre an ihrer Fakultät und darüber hinaus.



Dr. Alexander Haas (links) und Prof. Dr. Michael Meyen

Die Multiplikatoren führten im ersten Jahr des Multiplikatoren-Projekts eine **Umfrage zur Lehre an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät** (Kommunikationswissenschaft, Politikwissenschaft, Soziologie) durch, die im ersten und zweiten Verlängerungsjahr auch auf die **Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften** (Finnougristik, Germanistik, Romanistik) und auf **naturwissenschaftlich-technische Fächer** (Geographie, Informatik, Mathematik) ausgeweitet wurde.

Wir haben ihnen einige Fragen zu ihrem Projekt, zum Multiplizieren und zum Thema Lehre gestellt.

WAS HAT SIE BEI DER DURCHFÜHRUNG DER ERHEBUNG ZU GUTER LEHRE INHALTLICH ÜBERRASCHT?

Vergleichbar hohe Zufriedenheitslevels bei Studierenden verschiedener Fakultäten

Nach Auswertung der beiden Erhebungen an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät und der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften war es überraschend zu sehen, dass eine große Ähnlichkeit der Studierendenmeinungen bestand. Die Studierenden beider Fakultäten zeigten eine ähnlich hohe Zufriedenheit sowohl mit den Lehrenden als auch mit der Ausstattung. Auch die wahrgenommenen Probleme und Vorzüge im Studium bestanden in ähnlichem Ausmaß. In Summe stellen die Ergebnisse ein großes Lob für die Lehrenden der beiden Fakultäten dar, so die Multiplikatoren. In einem nächsten Schritt werden die Multiplikatoren die Ergebnisse der dritten Erhebung der naturwissenschaftlich-technischen Fächer auswerten.

DAS PROJEKT DER SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

WELCHE ALLGEMEINEN ENTWICKLUNGEN KÖNNEN SIE IN DER LEHRE FESTSTELLEN?

Gesteigerte Ansprüche der Studierenden an die Lehre aber auch gesteigerte Bereitschaft der Studierenden zur aktiven Mitarbeit; zunehmende Bedeutung, die Relevanz von Themen zu verdeutlichen

In den letzten Jahren seien Studierende anspruchsvoller hinsichtlich der Betreuung und Benotung geworden. Die Studierenden forderten hierbei insbesondere didaktisch geeignete Formate und einen Einbezug in die Lehre und seien somit weniger bereit, schlecht vorbereitete Lehre (z.B. alte Skripte) zu akzeptieren, so die Multiplikatoren.

Andererseits bringen viele Studierende laut den Multiplikatoren auch eine große Bereitschaft mit, aktiv in Seminaren und Veranstaltungen mitzuarbeiten. Aufgrund geringerer Wahlfreiheiten während des Studiums, sei zudem eine stärkere Orientierung am Prüfungsstoff zu beobachten. Dies bedeute für Lehrende, dass diese die Relevanz von Inhalten über die Prüfung hinaus immer wieder deutlich machen müssten.

Herr Dr. Haas: „Was in den qualitativen Untersuchungen deutlich wurde: Nichts ist schlimmer, als wenn ein Dozent nicht erklären kann, warum ein Seminarthema wichtig ist, warum er oder sie sich selbst dafür begeistert und warum das Thema für die Studierenden relevant sein soll.“

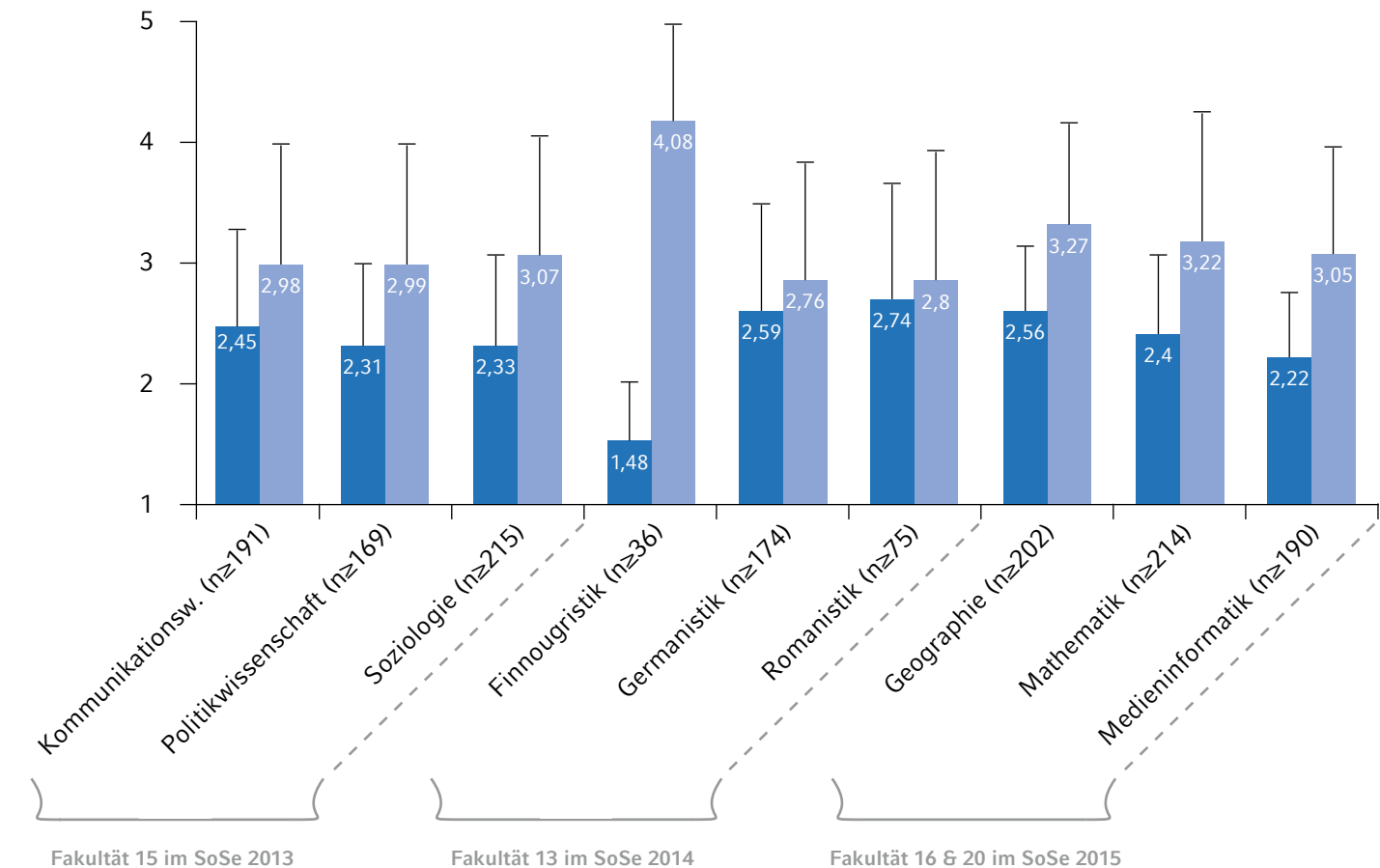
Wir danken Herrn Prof. Meyen und Herrn Dr. Haas sehr herzlich für die geteilten Erkenntnisse und ihr andauerndes Engagement im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts!

Zentrale quantitative Ergebnisse aus der Studierendenbefragung finden Sie auf der folgenden Seite.

DAS PROJEKT DER SOZIALWISSENSCHAFTLICHEN FAKULTÄT

■ Bewertung Hauptfach (Angabe in Schulnoten von 1 bis 6)

■ Identifikation mit Institut (Skala von 1 = „gar nicht“ bis 5 = „sehr“)



DAS PROJEKT DER JURISTISCHEN FAKULTÄT

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts engagieren sich seit 2012 Frau Prof. Dr. Petra Wittig und seit 2013 auch Herr Tobias Stadler im ersten Multiplikatoren-Jahrgang sowie seit 2013 Herr Dr. Martin Heidebach und Herr Dr. Christoph Krönke im zweiten Multiplikatoren-Jahrgang für die Verbesserung der Lehre an ihrer Fakultät.



Von links: Dr. Martin Heidebach, Dr. Christoph Krönke, Prof. Dr. Petra Wittig und Tobias Stadler

Während sich Frau Prof. Dr. Petra Wittig und Herr Tobias Stadler der Etablierung einer **Tutoren-Schulung** an der Juristischen Fakultät sowie einer **Optimierung der Qualität und Nachvollziehbarkeit der Korrektur juristischer Klausuren und Hausarbeiten** widmen, arbeiten Herr Dr. Martin Heidebach und Herr Dr. Christoph Krönke an der Ausweitung der bereits initiierten **didaktischen Aus- und Weiterbildung für junge Lehrende** auf die gesamte Juristische Fakultät sowie die Einführung eines **Peer-Teaching-Angebots**.

Beide Projektvorhaben wurden verlängert und die beiden Multiplikatoren-Teams arbeiten in vielen Punkten mittlerweile Hand in Hand. Wir haben ihnen ein paar Fragen zu ihren Projekten an der Juristischen Fakultät gestellt.

WAS WAREN WICHTIGE ERFOLGSFAKTOREN FÜR IHR PROJEKT?

Bedarfsgerechte Konzeption der Projektvorhaben, Kommunikation auf Augenhöhe, Gute Lehre ist erlernbar!

Als zentralen Erfolgsfaktor ihres Projektvorhabens nennen die Multiplikatoren die Tatsache, dass ihre Projektvorhaben aus einem konkreten Bedarf an ihrer Fakultät heraus entwickelt werden konnten.

DAS PROJEKT DER JURISTISCHEN FAKULTÄT

Herr Stadler: *„Der Aspekt mit den Prüfungsbewertungen ist ein offenkundiges Problem, das seit jeher jedem Jurastudierenden bekannt war und immer wieder angegangen werden sollte. Ein Erfolgsfaktor war daher bestimmt, dass es sich um ein Problem handelt, das allen auf der Seele gebrannt hat und so gab es gleich sehr positive Resonanz.“*

Weiterhin sei es wichtig, nicht belehrend auf KollegInnen zuzugehen und das Bewusstsein zu schaffen, dass gute Lehre erlernbar ist.

Frau Prof. Wittig: *„Die studentischen Tutoren dürfen nicht das Gefühl haben, dass es ihr persönliches Versagen oder ein Einzelproblem ist, wenn Schwierigkeiten in der Lehre auftreten. Das Naturtalentprinzip wurde hier mittlerweile verworfen – auch lehren muss man lernen.“*

WAS WÜRDEN SIE SAGEN BZW. ANDEREN MULTIPLIKATOREN-PROJEKTEN AN DIE HAND GEBEN, WIE DIE PROJEKTE MÖGLICHST NACHHALTIG GESTALTET WERDEN KÖNNEN?

Frühzeitiger Einbezug zentraler Institutionen sowie möglichst vieler KollegInnen an der Fakultät

Zentral für die Verstetigung des Projekts, so sagen die Multiplikatoren, sei besonders der frühzeitige Einbezug wichtiger Institutionen in der Fakultät, wie des Dekans, des Studiendekans oder auch des Studienbüros. Diese könnten zudem dabei unterstützen, Projekterfolge für alle KollegInnen sichtbar zu machen. Wichtig sei auch an der Fakultät möglichst viele KollegInnen mit ins Boot zu holen und ins Projekt einzubinden und ein Netzwerk an Lehre-Interessierten aufzubauen.

Herr Dr. Krönke: *„Man findet immer in allen Fachbereichen auch MitarbeiterInnen, die das Projekt gut finden. [...] Ich würde auch sagen, der Einbezug von KollegInnen, sie zum Beispiel zu den Veranstaltungen einladen, ist sehr wichtig.“*

Das Projekt von Herrn Dr. Krönke und Herrn Dr. Heidebach befindet sich derzeit in der Verlängerung. Herr Dr. Krönke engagierte sich außerdem im vierten Multiplikatoren-Jahrgang. Frau Prof. Dr. Wittig und Herr Stadler starteten im Mai 2016 mit einem neuen Projektvorhaben. Wir danken ganz herzlich für das Engagement im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts!

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts engagiert sich Herr Prof. Dr. Markus Glaser seit 2012 im Multiplikatoren-Tandem mit Herrn Dr. Johannes Jaspersen und seit Februar 2015 im Multiplikatoren-Tandem mit Herrn Florian El Mouaaouy für die Verbesserung der Lehre an der Fakultät für Betriebswirtschaft.



Herr Florian El Mouaaouy (links) und Prof. Dr. Markus Glaser

Die Multiplikatoren der Fakultät für Betriebswirtschaft setzten sich zum Ziel, den Studierenden ihrer Fakultät einen Überblick über für die betriebswirtschaftliche Forschung geeignete Datenbanken der LMU München zu vermitteln. Hierzu konzipierte und implementierte das Institut für Kapitalmärkte und Finanzwirtschaft die Veranstaltung „Einführung in empirisches Arbeiten in der BWL“. Die Veranstaltung richtet sich an alle Studierende und Doktoranden, die eine empirische Arbeit schreiben oder schreiben möchten, die sich mit den finanziellen Konsequenzen betriebswirtschaftlicher Entscheidungen auseinandersetzt.

Wir haben ihnen einige Fragen zum Projekt, zum Multiplizieren und zur Lehre gestellt.

WELCHE PROJEKTPHASE GESTALTETE SICH AM HERAUSFORDERNDSTEN?

Unterschiedliche Vorkenntnisse erforderten eine intensive und individuelle Betreuung ohne dass die Vermittlung von Basiskenntnissen vernachlässigt werden sollte

Thematiken und Fragestellungen von empirischen Arbeiten sind oft unterschiedlich und erfordern individuelle Herangehensweisen. Außerdem unterscheiden sich die Vorkenntnisse der Kursteilnehmer bezüglich des Umgangs mit Datenbanken und Statistiksoftware stark. Deshalb stellen eine intensive Betreuung und das Eingehen auf individuelle Fragen und Teildisziplinen ohne Vernachlässigung der Vermittlung von Basiskenntnissen eine zentrale Herausforderung des Projekts dar und erfordern eine hohe Flexibilität der Dozenten.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT

Kleine Gruppen ermöglichen es jedoch auf Bedürfnisse Einzelner einzugehen, um neben dem einführenden Überblick im Bedarfsfall auch komplexere Anwendungsfälle zu diskutieren und den Nutzen möglichst für alle Kursteilnehmer zu maximieren.

INWIEFERN SEHEN SIE SICH ALS „MULTIPLIKATOR GUTER LEHRE“ AN? HABEN SIE RATSCHLÄGE AN IHRE KOLLEGINNEN, WIE DIESE WICHTIGE ASPEKTE GUTER LEHRE VERBREITEN KÖNNEN?

Auf die Bedürfnisse und Erwartungen der Studierenden eingehen, die Veranstaltungen evaluieren, kontinuierlich anpassen und im Zusammenspiel mit anderen Lehrstuhlleistungen abrunden

Wir versuchen die zentralen Elemente des Projekts auf die heterogenen Bedürfnisse und Erwartungen der Studierenden abzustimmen. Gerade in Studienfächern mit einer hohen Anzahl an Studierenden sollte eine gute Lehre der Herausforderung gerecht werden, jedem Studierenden eine möglichst individuelle Betreuung zu geben. Hierbei spielt die Evaluation durch die Studierenden eine wichtige Rolle, um die Veranstaltung kontinuierlich zu ergänzen, anzupassen und im Zusammenspiel mit anderen Lehrstuhlleistungen an der Fakultät – etwa die Einführung in den Datenbankraum am Institut für Finance & Banking – abzurunden.

Die freiwillige und nicht benotete Veranstaltung zur Erlangung von Kompetenzen für die quantitative Datenanalyse in der eigenen Abschluss- bzw. Forschungsarbeit gewährleistet eine zusätzliche Service-Leistung außerhalb der einbringungsfähigen Kurse des regulären Studiums. Diese Service-Leistung geht über vergleichbare, bereits bestehende Angebote anderer Universitäten hinaus. Wir hoffen, dass dadurch das Service-Niveau und die Qualität der Abschlussarbeiten an unserer Fakultät auch in Zukunft weiter verbessert werden.

Das Projekt von Herrn Florian El Mouaaouy und Prof. Dr. Markus Glaser befindet sich derzeit in der Verlängerung. Wir danken den beiden Multiplikatoren ganz herzlich für ihr Engagement für die Lehre im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts!

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Seit 2013 engagieren sich Herr Prof. Dr. Martin Fischer, Professur für Didaktik und Ausbildungsforschung, und Herr Prof. Dr. Jörg Schelling, Komm. Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin, im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts als Multiplikatoren des zweiten Jahrgangs für gute Lehre. Die Multiplikatoren entwickelten, implementierten und evaluierten gemeinsam ein kompetenzbasiertes "Impf-Curriculum".



Prof. Dr. Martin Fischer (links) und Prof. Dr. Jörg Schelling

WAS SIND DIE ZENTRALEN PROJEKTBESTANDTEILE IN DER VERLÄNGERUNGSPHASE?

Entwicklung eines Lehrkonzepts durch Austausch mit Fächervertretern und Orientierung an Lernzielkatalogen

Unsere Voranalysen zeigten, dass es kein stringenten Lehrkonzept für das Thema ‚Impfen‘ gegeben hat. Impfen ist jedoch ein Thema, das viele Fächer überspannt und in der späteren Versorgungsrealität eine große Bedeutung hat. Daher war es unser Ziel, die einzelnen Fächervertreter an einen Tisch zu bekommen, um das Thema Impfen curricular in der Standardlehre zu verankern. Bei der Umsetzung war es hilfreich, dass wir auf nationale Lernzielkataloge und Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts zurückgreifen konnten.

WIE KONNTEN SIE DIE TEILNEHMER ZUR DISKUSSION ZUSAMMENBRINGEN?

Gesellschaftliche und fachliche Relevanz, Austausch bei positiver Gesprächskultur ermöglichen

Zunächst ist das Thema Impfen allgemein ein positiv besetztes, gesellschaftlich diskutiertes und relevantes Thema. Durch die gesellschaftliche Relevanz und die Relevanz für die eigene Tätigkeit waren die Lehrenden von sich aus bereits vom Bedarf überzeugt, dieses Thema den Medizinstudierenden zu vermitteln.

DAS PROJEKT DER MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

Des Weiteren bot die Diskussion einen interessanten, interdisziplinären Austausch zwischen Dozierenden und praktizierenden Ärzten. Dabei war es wichtig, dass eine positive Gesprächskultur sowohl in der Kommunikation, als auch beim Treffen selbst gepflegt wurde. Letztendlich war es also gar nicht so schwierig, Lehrende zu motivieren.

Herr Prof. Schelling: „*Es muss die Atmosphäre geschaffen werden, in der jeder die Möglichkeit hat, sich einzubringen, ohne Sorgen zu haben.*“

WELCHE WÜNSCHE HABEN SIE FÜR DIE LEHRE?

Auftrieb für die Lehre, wertschätzende Lehrkultur

Lehre kann - verglichen mit dem Thema Forschung - noch weiteren Auftrieb erhalten, so dass das Thema Lehre im Arbeitsalltag eine größere Bedeutung einnimmt und nicht als zu ökonomisierende Last empfunden wird. Das ist zwar zum Teil schwer zu vereinen, idealerweise würden Lehre und Forschung daher aber gleichermaßen bewertet.

Darüber hinaus wäre es ein Wunsch, dass möglichst viele Lehrende mit den Lernenden verbunden wären, so dass eine kommunikationsfördernde, problemorientierte, patientenzentrierte Lehre zur Lehrkultur würde und eine Lehrkultur der Wertschätzung bestünde. Ein jeder Lehrender kann sich fragen: „Was habe ich dem Bildungssystem zu verdanken und wie kann ich das weitergeben?“

Herr Prof. Schelling: „*Lehre ist ein Generationenvertrag.*“

Wir danken Herrn Prof. Dr. Martin Fischer und Herrn Prof. Dr. Jörg Schelling für das interessante Interview und ihr andauerndes Engagement für die Lehre im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts! Das Projektvorhaben der beiden Multiplikatoren befindet sich momentan in der Verlängerungsphase.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts engagieren sich Herr Prof. Dr. Ulrich Detges und Herr Dr. Marcel Schellong seit 2012 als Multiplikatoren des ersten Multiplikatoren-Jahrgangs für die Verbesserung der Lehre an ihrer Fakultät und darüber hinaus.



Prof. Dr. Ulrich Detges (links) und Dr. Marcel Schellong

Im Fokus des Projektvorhabens steht seit Beginn die Lehrevaluation an der Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften, welche während der Verlängerung des Projekts weiter überarbeitet und an der Fakultät verbreitet wurde. Herr Prof. Detges und Herr Dr. Schellong haben uns einige interessante Erkenntnisse berichtet, die sie im Laufe der letzten Jahre sammeln konnten.

AN DIE FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN SIND GERADE VERSCHIEDENE WICHTIGE LEHRPREISE (BAYERISCHER LEHRPREIS, LMU LEHRINNOVATIONSPREIS) VERGEBEN WORDEN. WAS KÖNNEN ANDERE FAKULTÄTEN VON IHNEN LERNEN?

Struktureller Rückhalt und Klima, das zum Austausch über unterschiedliche Lehrstile anregt

Laut der Multiplikatoren ist die Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften eine Fakultät der großen Unterschiede, also eine Fakultät, in der unterschiedliche Fachkulturen aufeinandertreffen. Wichtig sei es deshalb insbesondere, diese Vielfalt produktiv zu nutzen, indem eine positive Vernetzung stattfindet.

Herr Prof. Detges: „Die Kunst ist, einen Kommunikationsprozess in Gang zu bringen - gute Lösungen müssen durchdringen.“

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR SPRACH- UND LITERATURWISSENSCHAFTEN

Voraussetzung hierfür ist laut den Multiplikatoren insbesondere der strukturelle Rückhalt an der Fakultät, Vertrauen und ein Klima, das es zulässt, dass Lehrende Neues ausprobieren können. Dann könnten Best-Practice Beispiele in Form von kleinen, innovativen Projekten - also positive Inseln - entstehen, weil Lehrende dann gerne ihre Netzwerke und ihre Kompetenzen einbringen. Diese positiven Inseln strahlen laut der Multiplikatoren auf die Dauer auch auf andere ab.

Die Förderung eines strukturellen Rückhalts und des Austausches werde hierbei auch durch Projekte wie das Multiplikatoren-Projekt gefördert. Darüber hinaus tragen laut der Multiplikatoren Lehrpreise zum öffentlichen Diskurs - beispielsweise in dem über mögliche Preisträger und Vergabekriterien diskutiert wird - zum Thema „gute Lehre“ bei und vermitteln, dass Lehre „etwas wert ist“.

Herr Dr. Schellong: „Lehrpreise bringen mit sich, dass man auf die Lehre schaut.“

WELCHE VISION HABEN SIE FÜR DIE ZUKUNFT DER LEHRE AN IHRER FAKULTÄT?

Eine Kultur der Evaluierung, der Standards und der Diskussion von Modellen guter Lehre

Für die Multiplikatoren ist eine akademische Kultur zentral, in der Lehre wichtig ist und in der auch öffentlich viel über Lehre diskutiert wird. Darüber hinaus sei auch ein Abgleich der Erwartungshaltungen von Dozierenden und Studierenden wichtig und sich hierüber bereits früh im Studium zu verständigen.

Das Projektvorhaben von Herrn Prof. Detges und Herrn Dr. Schellong wird weiter fortgesetzt. Wir danken beiden Multiplikatoren herzlich für ihr Engagement für die Lehre im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts!

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE

Im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts engagieren sich seit 2012 Frau Prof. Dr. Birgit Neuhaus und Dr. Daniela Meilinger im ersten Multiplikatoren-Jahrgang für die Weiterentwicklung der Lehre an ihrer Fakultät.



Prof. Dr. Birgit Neuhaus (links) und Dr. Daniela Meilinger

Im Fokus des Projekts stehen seit Beginn die Überarbeitung existierender Lehrveranstaltungen, beispielsweise in Bezug auf inhaltliche Überschneidungen, sowie die Beratung der Lehrenden im Rahmen der Bachelorreform. Im Laufe des Projekts konnten bisher zahlreiche Veranstaltungen überarbeitet, ein Kurs neu konzipiert und ein übergreifendes E-Learning-Tool entwickelt werden. Für das Interview stand uns stellvertretend für beide engagierten Multiplikatorinnen Frau Dr. Meilinger zur Verfügung.

WAS WAREN WICHTIGE ERFOLGSFAKTOREN IN IHREM PROJEKT?

Unterstützung durch Hilfskräfte und Zusammensetzung des Multiplikatoren-Teams

Laut Frau Dr. Meilinger steht und fällt das Projekt mit der Unterstützung der passenden Hilfskräfte. Ohne deren gute Arbeit wäre das Projekt im Arbeitsalltag nur schwer durchzuführen.

Außerdem betont die Multiplikatorin, sei die Gründung des Tandems/Teams ein wichtiger Prozess für den Projekterfolg. Während Frau Prof. Dr. Neuhaus als Didaktikerin einen besonderen Fokus auf die Lehramtsstudierenden mitbringe, sei Frau Dr. Meilinger vor allem im Masterstudiengang aktiv. Ein gemeinsames Projekt zu finden wäre daher zu Beginn eine Herausforderung gewesen, die das Team jedoch sehr gut bewältigt hätte und bereichernd fand. Wichtig für die Zusammenarbeit seien eine gemeinsame Vorstellung und eine gute Passung im Team.

DAS PROJEKT DER FAKULTÄT FÜR BIOLOGIE

Frau Dr. Meilinger: „In der Teambildung ist es auch gut, wenn man sich vorher schon einmal Gedanken gemacht hat – passen wir zusammen als Team, wie funktionieren wir gemeinsam, komplementieren wir uns?“

WAS EMPFANDEN SIE BISHER ALS BESONDERS HILFREICH IM MULTIPLIKATOREN-PROJEKT?

Hohe Gestaltungsfreiheit und Austausch mit Lehrenden anderer Fakultäten

Auch, wenn sie die große Gestaltungsfreiheit, die sie im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts hat, zu Beginn als Herausforderung wahrgenommen hätte, so sagt Frau Dr. Meilinger, sei diese sehr bereichernd und eröffne viele Möglichkeiten. Das Multiplikatoren-Projekt gäbe die Chance, viele Ideen, für die sonst Mittel und Zeit fehlen würden, umzusetzen. Zudem empfand die Multiplikatorin den Auftaktworkshop zu Beginn des Projekts sowie auch das Basisseminar zu Lehre sehr bereichernd. Insbesondere der Kontakt mit Lehrenden aus anderen Fakultäten rege neue Ideen an und biete Ansatzpunkte und Lösungsmöglichkeiten für unterschiedliche Probleme und Herausforderungen in der Lehre.

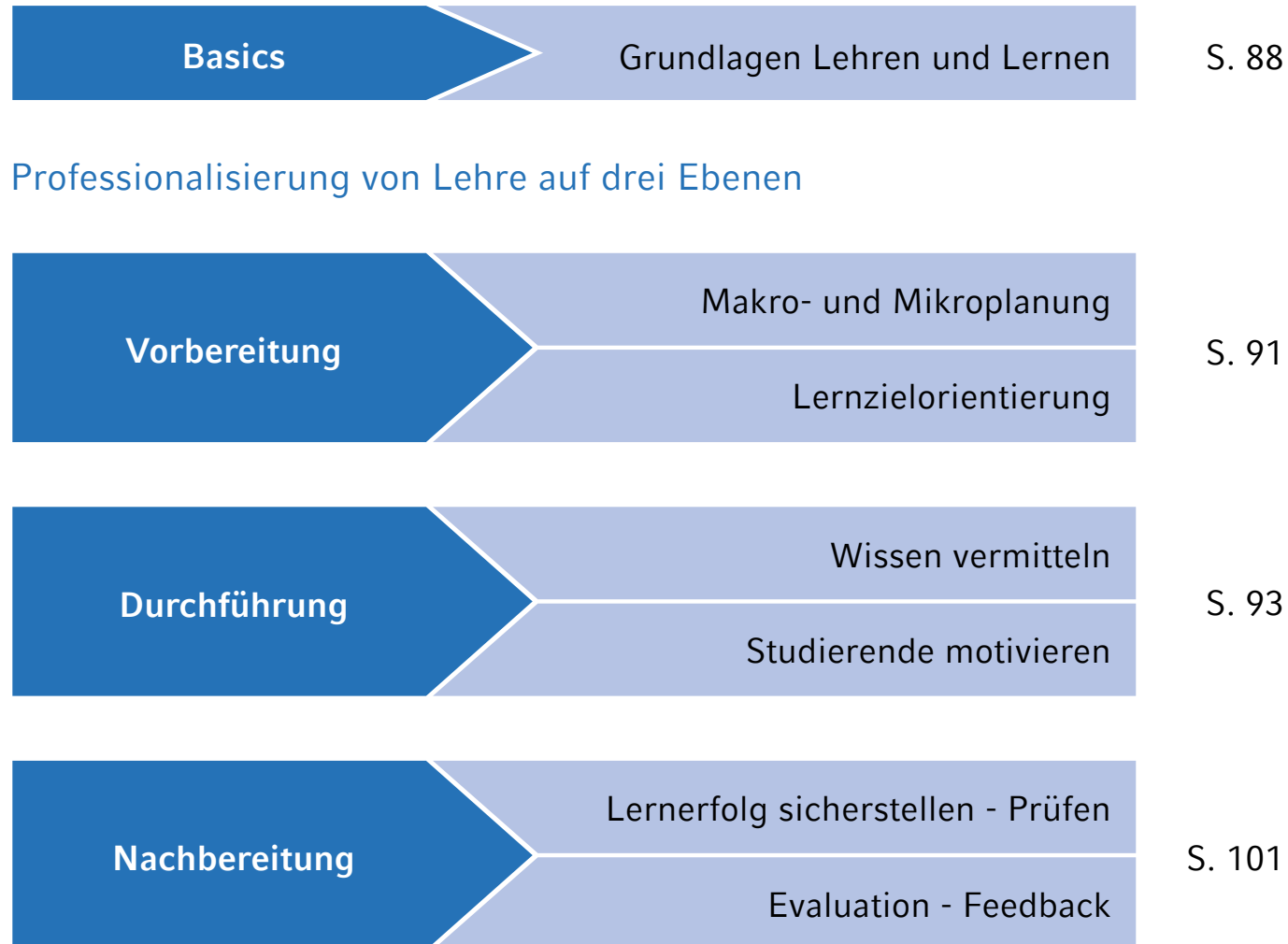
Wir danken Frau Prof. Dr. Birgit Neuhaus und Dr. Daniela Meilinger ganz herzlich für das Engagement für die Lehre im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts! Das Projektvorhaben der beiden Multiplikatorinnen befindet sich momentan in der Verlängerungsphase.

5. GUTE LEHRE

Tipps zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen



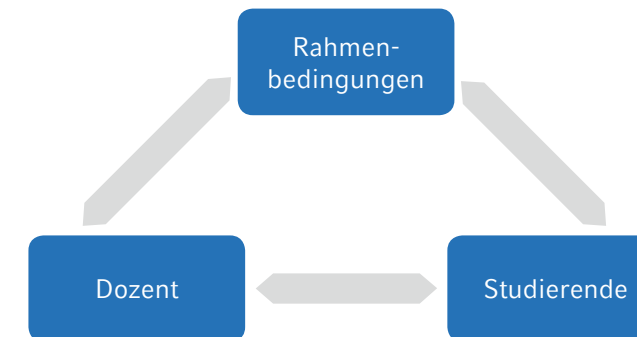
ÜBERBLICK



1. WAS MACHT DEN LEHR-LERN-ERFOLG AUS?

Das Modell von Rindermann (2001) veranschaulicht die drei zentralen Determinanten des Lehr-Lern-Erfolgs, die in wechselseitiger Abhängigkeit stehen. Es verdeutlicht, dass neben Faktoren des Dozenten auch Studierende und Rahmenbedingungen einen wesentlichen Beitrag zum Lehr-Lern-Erfolg leisten.

Die **RAHMENBEDINGUNGEN** sind Faktoren wie das Thema der Veranstaltung, der Veranstaltungstyp oder auch die Veranstaltungsdauer.

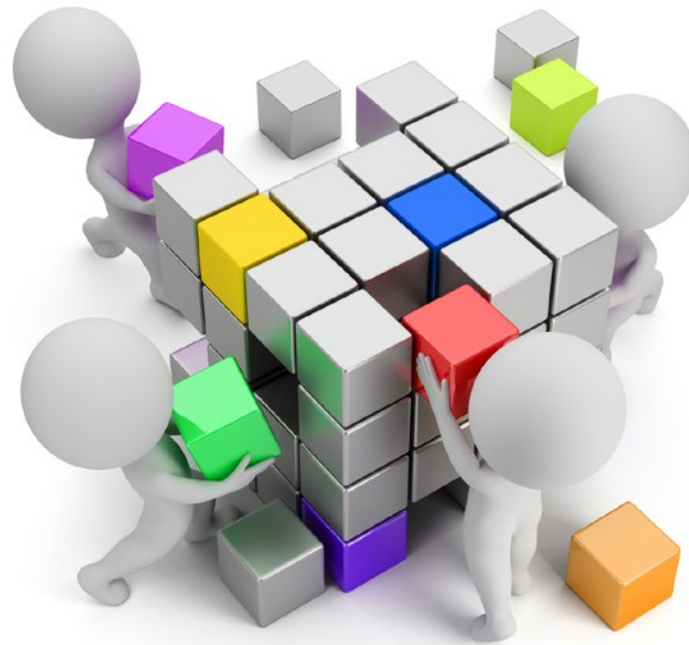


Seitens der **STUDIENDEN** spielen beispielsweise Fleiß und Motivation eine Rolle für den Lehr-Lern-Erfolg. Nach Hattie und Kollegen (2013) haben insbesondere der Hintergrund des Lernenden (z.B. das vorausgehende Leistungsniveau) und die Selbsteinschätzung des eigenen Leistungsniveaus einen zentralen Einfluss.

Wichtige Faktoren seitens des **DOZENTEN** sind Strukturiertheit, Lehrkompetenz, Engagement und die Art des Feedbacks an die Studierenden. Eine besonders zentrale Rolle für den Lehrerfolg spielt nach Hattie et al. (2013) auch die Klarheit der Lehrperson. Diese kann beispielsweise erreicht werden, indem der Lehrende Unterrichtsziele vorgibt und kommuniziert, wie diese erfolgreich erreicht werden können. Auch eine positive Beziehung zu den Studierenden ist ein wichtiger Faktor für den Lernerfolg der Studierenden.

1. WAS MACHT DEN LEHR-LERN-ERFOLG AUS?

Die aktuelle Lehr-Lern-Forschung orientiert sich an einer gemäßigt konstruktivistischen Sichtweise. Grundannahme hierbei ist, dass Wissen gebunden an den Lern-Kontext und unter Einbezug bisheriger Erfahrungen konstruiert wird. Daraus ergeben sich die folgenden vier Gestaltungsprinzipien des Konstruktivismus (Henninger, Mandl und Balk, 1997).



1. WAS MACHT DEN LEHR-LERN-ERFOLG AUS?

Die vier Gestaltungsprinzipien des Konstruktivismus
(nach Henninger et al., 1997)

SITUIERTHEIT DER LERNUMGEBUNG

- ▶ Einbettung des Lernstoffs in den Kontext, in dem das Wissen angewandt werden soll

AUTHENTIZITÄT DES LERNKONTEXTES

- ▶ Einbezug von Beispielen, die der Realität (der Lernenden) entsprechen

RAUM FÜR EIGENAKTIVITÄT

- ▶ Selbstbestimmtes und aktives Arbeiten mit Lerninhalten fördern, beispielsweise durch Reflexion oder Kooperatives Lernen (Lernen in Gruppen)

MULTIPLE PERSPEKTIVEN

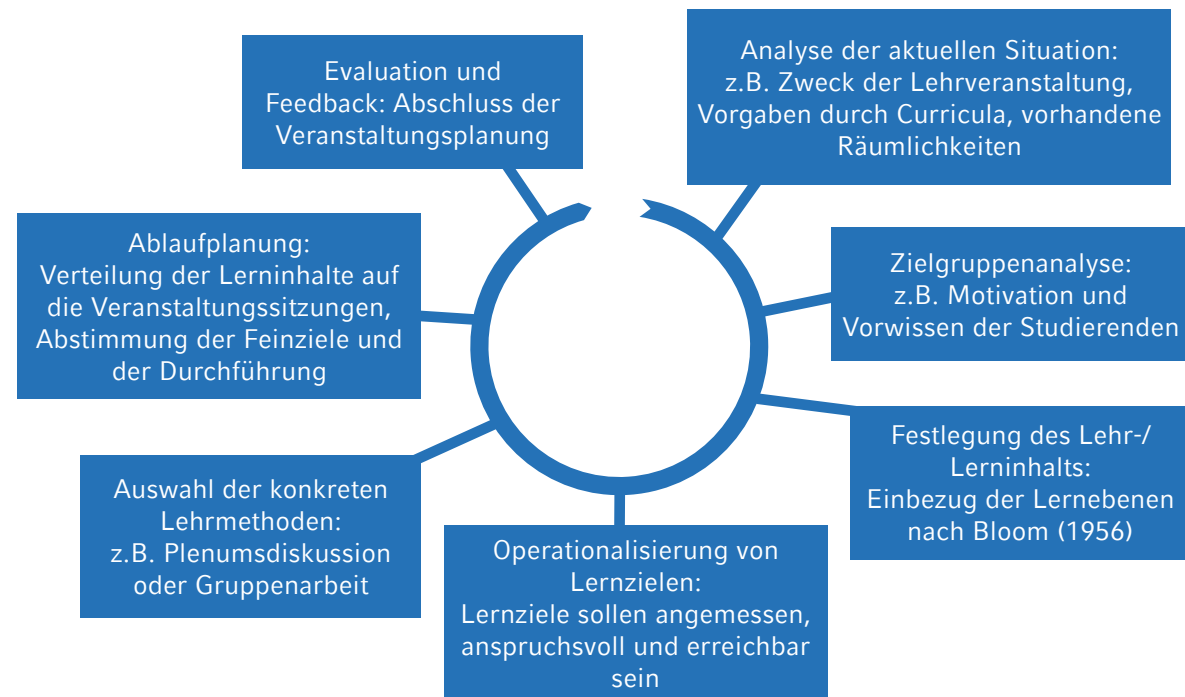
- ▶ die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven ermöglicht vielfältige Zugänge zu problemlöserrelevantem Wissen

➔ Die vier Gestaltungsprinzipien lassen sich auf verschiedene Veranstaltungsformate in der Lehre anwenden!

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Makro- und Mikroplanung von Veranstaltungen

Die vier Gestaltungsprinzipien des Konstruktivismus lassen sich sowohl bei der Makroplanung (Planung der Veranstaltungsreihe) als auch bei der späteren Mikroplanung (Planung einer einzelnen Vorlesungseinheit oder Seminarsitzung) einsetzen. Die folgende Darstellung zeigt einen idealtypischen Ablauf der Planung einer Lehrveranstaltung.



vgl. Rotthoff (2007)

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Taxonomie der kognitiven Lernziele nach Bloom (1956)

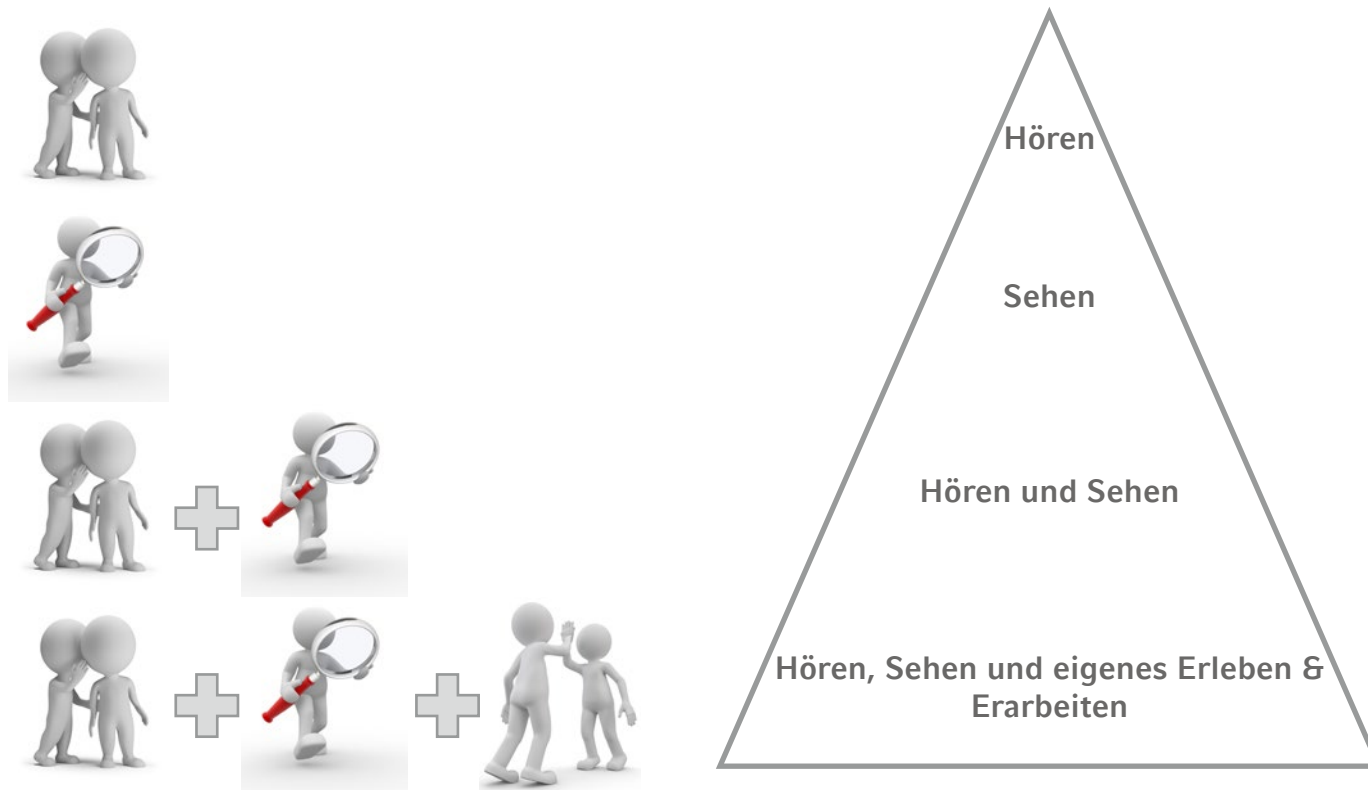


Die Lernebenen sind hierarchisch angeordnet, weshalb die oberen Ebenen jeweils eine Beherrschung der unteren Ebenen voraussetzen. Um „träges Wissen“ zu vermeiden, empfiehlt es sich, auch die höheren Lernebenen einzubinden. Die Formulierung von Zielen nach diesen Ebenen dient als Grundlage für die Wahl der Lernstrategie, der Methoden und der späteren Prüfungsaufgaben.

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Vom trägen zu anwendbaren Wissen

Die Behaltensleistung von Menschen kann durch die Nutzung unterschiedlicher Informationskanäle gesteigert werden:



Die ausgewählten Methoden auf den folgenden Seiten bieten eine Anregung, um Veranstaltungen aktivierend zu gestalten und trägem Wissen entgegenzuwirken.

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Die Methodenpinnwand für die Durchführung von Lehrveranstaltungen

KARTENABFRAGE:

Eine Fragestellung vorgeben, Ideen der Studierenden auf Moderationskarten sammeln, an die Metaplanwand heften und strukturieren.

FISHBOWL (GRUPPENDISKUSSION):

Eine Diskussionsfrage vorgeben und von drei Diskutanten im Stuhlkreis bearbeiten lassen. Die übrigen Studierenden bilden einen großen Kreis um die Diskutanten und ersetzen einen der Diskutanten, wenn sie selbst Argumente einbringen möchten.

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Die Methodenpinnwand für die Durchführung von Lehrveranstaltungen

Lernfragen

Vorwissen aktivieren,
Lernerfolg
überprüfen

LERNFRAGEN:

Einen Fragenkatalog über die Inhalte der Veranstaltung erstellen und z.B. in Form eines Quiz mit den Studierenden durchgehen.

Gruppenpuzzle

Probleme und
komplexe
Fragestellungen
analysieren,
Fallarbeit

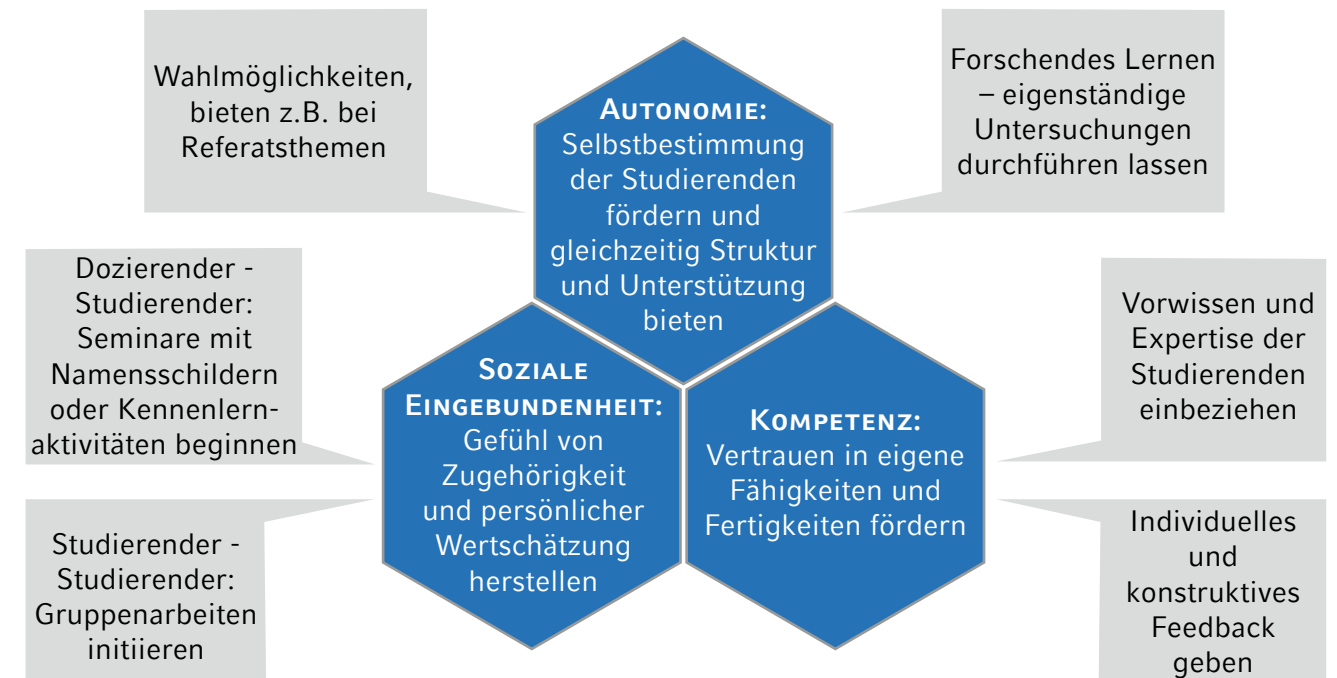
GRUPPENPUZZLE:

Studierende in Stammgruppen einteilen: Zur Bearbeitung einer Problemstellung entsenden diese Stammgruppen Studierende in unterschiedliche Expertengruppen, um Teilaspekte der Problemstellung zu bearbeiten. Die Studierenden kehren in ihre Stammgruppen zurück und bringen das in den Expertengruppen erworbene Wissen in ihre Stammgruppe ein, um eine gemeinsame Lösung zu generieren.

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Studierende motivieren – die Selbstbestimmungstheorie nach Deci & Ryan (1985)

Die Selbstbestimmungstheorie geht von drei psychologischen Grundbedürfnissen aus, die entscheidend für die Motivierung von Personen sind.



2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Studierende motivieren – die Selbstbestimmungstheorie: Beispiele von Lehrenden der LMU München

Förderung des Autonomie-Erlebens

AUTONOMIE-ERLEBEN

- Persönliche Erwartungen und Background der Studierenden in der Vorstellungsrunde abfragen
- Gemeinsam mit Studierenden Lernziele formulieren
- Studierende mitbestimmen lassen (z.B. durch eigenständige Wahl von Referatsthemen, Methoden und Arbeitsformen oder durch Wahl von Prüfungsaufgaben aus einem Pool)
- Diskurs und Austausch ermöglichen (z.B. durch Arbeit in Kleingruppen oder Integration von Diskussionen in der Vorlesung)
- Feedback und Demokratie etablieren (z.B. durch Kartenabfrage, Clicker-Systeme oder Feedback-Briefkasten)

Aber: Unbedingt Rahmenbedingungen und Struktur schaffen

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Studierende motivieren – die Selbstbestimmungstheorie: Beispiele von Lehrenden der LMU München

Förderung der sozialen Eingebundenheit

SOZIALE EINGEBUNDENHEIT

- Gemeinsame Events und Kennenlernen ermöglichen (z.B. durch Einführungstage, Exkursionen, Vorstellungsrunde im Seminar oder Biergartenbesuch)
- Als Dozent Ansprechpartner für Studierende sein (z.B. durch aktives Zuhören und Interesse an Studierenden, fachlich und menschlich ansprechbar sein)
- Gemeinsame Ziele und Projekte fördern (z.B. durch längerfristige Projekte, Verwendung von Kugellagerübung im Seminar und Murmelgruppen in der Vorlesung oder studentische Gruppen immer wieder neu zusammensetzen)
- Patensystem für Studierende vermitteln (z.B. durch Tutorien oder Mentoring)

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Studierende motivieren – die Selbstbestimmungstheorie: Beispiele von Lehrenden der LMU München

Förderung des Kompetenz-Erlebens

KOMPETENZ-ERLEBEN

- Wissen anwenden lassen (z.B. durch eigenständige studentische Forschungsprojekte oder durch Bildung von Kompetenzteams, in denen Studierende „Experten“ für ein Thema werden)
- Kompetenz und Wissen aufzeigen (z.B. durch explizite Benennung von Fortschritten)
- Würdigung und Anerkennung der Studierenden (z.B. durch respektvollen Umgang auf Augenhöhe, Feedback mit Entwicklungspotential in Sprechstunde oder Pausenzeit, Lob positiver Beiträge, Aufzeigen von Erfolgsergebnissen und die Möglichkeit diese z.B. auf einer Konferenz präsentieren zu lassen)
- Anforderungen und Wissens-Verknüpfungen beachten (z.B. durch Anknüpfen an Vorwissen oder Anpassung des Schwierigkeitsgrades)

TIPPS UND TRICKS VON LEHRENDEN AN DER LMU MÜNCHEN

Zu Referatsbeginn eine Jury aus Studierenden ernennen, die im Anschluss Feedback zu verschiedenen Aspekten des Referats gibt: Vortrag, Inhalt, ...

Klare Gliederung und Übersicht, Einbettung in den Gesamtstoff zu Beginn der Veranstaltung

Take-Home Message: Zusammenfassung der relevanten Inhalte → Was nehmen die Studierenden mit?

Thema in Bezug zu anderen Themen setzen und Transferfragen stellen: Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es?

Zu Beginn zwei Studierende bestimmen, die dem Dozenten Feedback auf die Veranstaltung geben

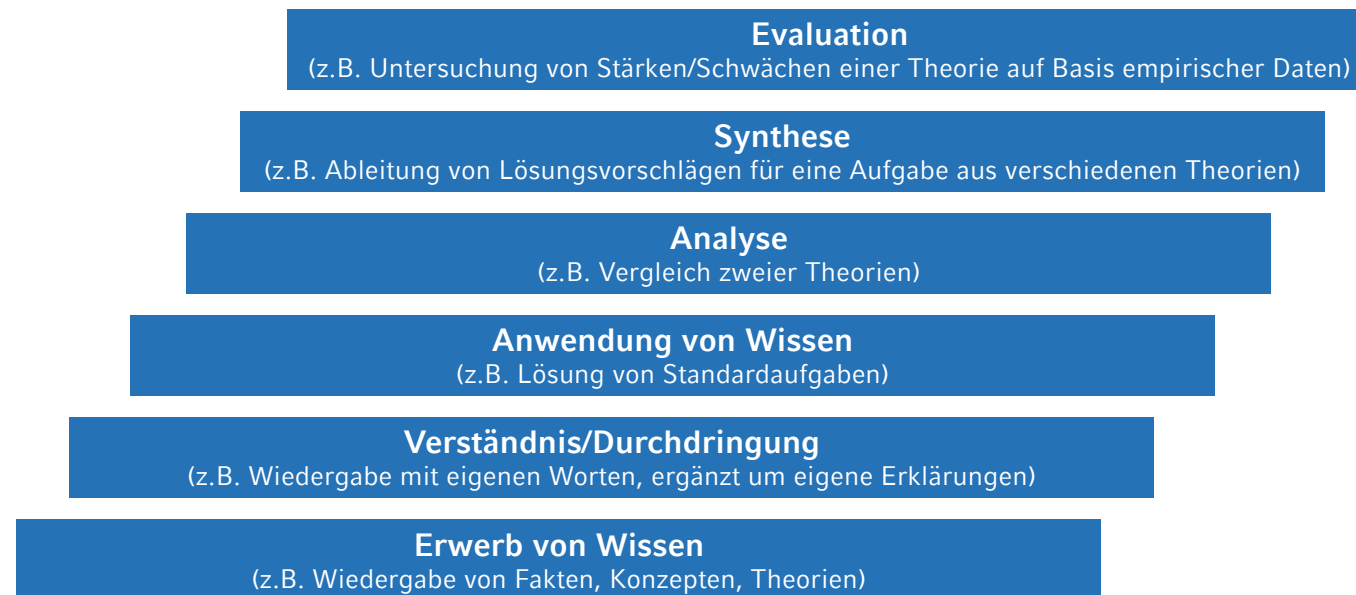
Richtungslesen: Texte aus unterschiedlichen Richtungen lesen (aus Sicht der Theorie, Methode, Ergebnisse, des Anwendungsgehalts & Forschungsmöglichkeiten)

2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Prüfungen gestalten – lernzielorientiertes Prüfen

Prüfungsfragen sollten so gestellt werden, dass sie den Lehrinhalten und besonders den im Voraus festgelegten Lernzielen der Studierenden entsprechen.

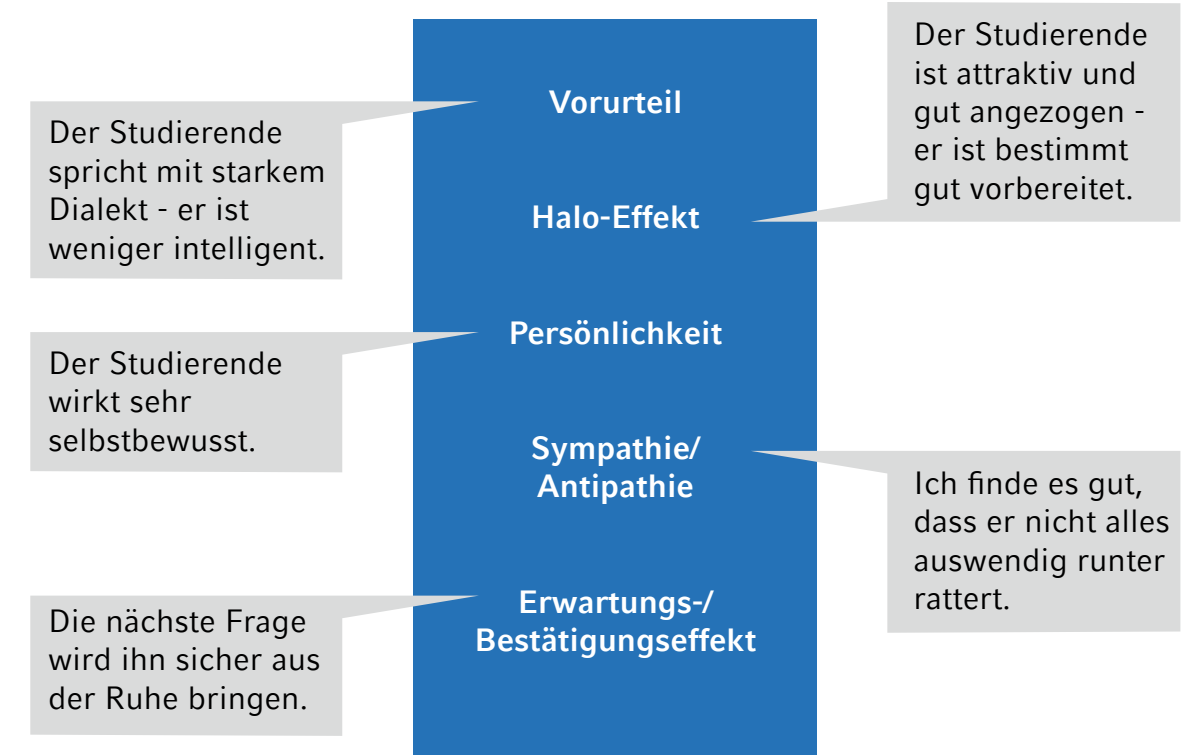
Achten Sie darauf, verschiedene Lernebenen aus dem Modell von Bloom (1956) in Ihre Prüfung zu integrieren. Dies hilft zum einen eine höhere Lernbereitschaft unter den Studierenden zu fördern und zum anderen die Schwierigkeit von Prüfungen zu bestimmen und diese vergleichbar zu machen.



2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Mündliche Prüfungen – Urteilsverzerrungen

Um die Fülle von täglichen Informationen zu bewältigen, neigen Menschen in sozialen Interaktionen zu vereinfachten Urteilen, sogenannten Urteilsheuristiken. Diese können jedoch zu Urteilsverzerrungen führen. Durch das Bewusstmachen möglicher Fehlerquellen kann diesen Fehlurteilen jedoch entgegengewirkt werden.



FORMULIEREN VON (MULTIPLE CHOICE)-PRÜFUNGS-FRAGEN

Tipps von Prof. Dr. Markus Bühner, LMU München

Im Rahmen unserer Kolloquiumsreihe erörterte Prof. Dr. Bühner, worauf bei der Formulierung von Multiple Choice-Prüfungsfragen besonders geachtet werden sollte. Schnell wurde ersichtlich, dass das korrekte Entwerfen von Multiple Choice-Fragen genauso aufwendig, wenn nicht sogar aufwendiger, als die Auswertung offener Fragen ist. Im Folgenden finden Sie unsere Top 5 der Punkte, auf die Sie beim Erstellen von Multiple Choice-Klausuren achten sollten:

1. Legen Sie vor der Formulierung der Aufgaben **Lernziele**, z.B. nach den Lernebenen aus dem Modell von Bloom (1956), fest. Jede Aufgabe sollte sich dabei nur auf ein Lernziel beziehen. Insgesamt sollte die Klausur aber verschiedene Lernebenen abfragen.
2. Um zu vermeiden, dass sehr vorsichtige Studierende einen Nachteil gegenüber ratefreudigen Studierenden haben, instruieren Sie alle Studierenden gleichermaßen: **Wenn Sie es nicht wissen, raten Sie!**
3. Richtig-Lösungen sollen innerhalb der einzelnen Aufgaben **unsystematisch variieren**. Das bedeutet, die richtige Antwort sollte z.B. nicht immer an dritter Stelle bei vier Antwortalternativen stehen. Um dies zu gewährleisten, sollte ein Anordnungs-Schema genutzt werden.
4. Der **Schwierigkeitsgrad der Aufgabe** sollte über die Frage und nicht über die Antwortalternativen generiert werden. Die Antwortalternativen dürfen daher **keine Hinweisreize** zur Lösung geben, z.B. dadurch, dass bestimmte Antworten aufgrund der Grammatik nicht als Antwort in Frage kommen.
5. Legen Sie Klausurfragen nach der Erstellung **2 Wochen lang weg und lösen Sie sie selbst**. Alles was nicht direkt klar ist, werfen Sie raus.



2. PROFESSIONALISIERUNG VON LEHRE AUF DREI EBENEN

Zusammenfassung – einige Fragen für Ihre Lehrveranstaltung

Vorbereitung

- ✓ Haben Sie Lernziele für die Veranstaltung identifiziert?
- ✓ Haben Sie einen Ablaufplan für den gesamten Semesterverlauf sowie für die Vorlesungs- oder Seminareinheiten erstellt?
- ✓ Stimmen Ihre Lernziele und die gewählten Lehrmethoden überein?

Durchführung

- ✓ Binden Sie authentische Beispiele z.B. aus der Praxis oder aktuellen Forschung ein oder erarbeiten Sie Themen anhand von aktuellen Beispielen der Studierenden?
- ✓ Versuchen Sie das Lernen der Studierenden in einem Kontext stattfinden zu lassen, der dem der späteren Wissensanwendung gleicht?
- ✓ Regen Sie Ihre Studierenden zu aktivem Lernen an, beispielsweise durch Gruppenarbeit oder Reflexion?
- ✓ Beleuchten Sie das Thema der Veranstaltung mit den Studierenden aus verschiedenen Perspektiven?

Nachbereitung

- ✓ Prüfen Sie das Wissen Ihrer Studierenden auf verschiedenen Lernebenen?

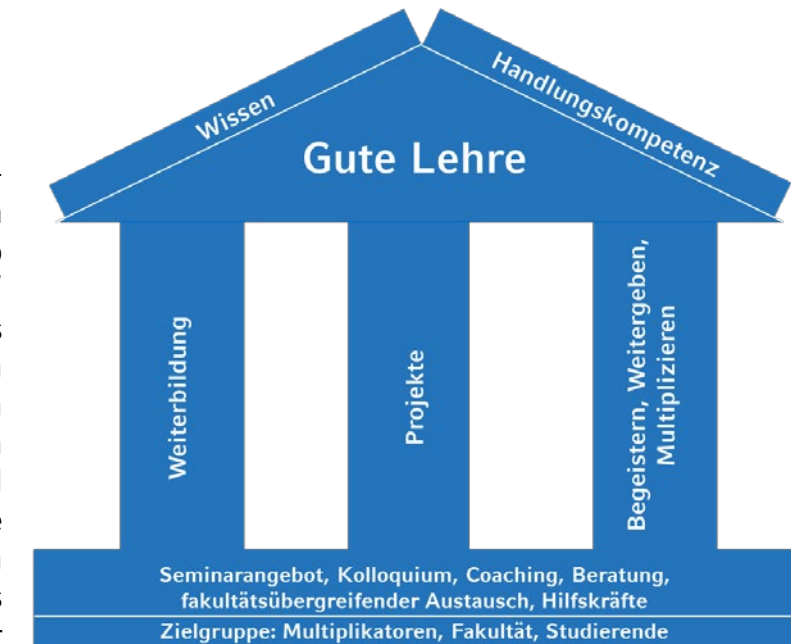
6. FÜHREN UND BEGEISTERN

Tipps zur effektiven Mitarbeiterführung und gelingenden Kommunikation



FÜHREN UND BEGEISTERN ALS MULTIPLIKATOR GUTER LEHRE

Eine der „Säulen“ des Multiplikatoren-Projekts besteht in dem erfolgreichen Begeistern und Weitergeben, also dem erfolgreichen „Multiplizieren“ der Bedeutung guter Lehre und des eigenen Projektvorhabens an Kollegen und Mitarbeiter. Deshalb haben wir einige wesentliche Prinzipien der Überzeugung, Motivierung und Führung in diesem Kapitel für Sie zusammengestellt. Diese Prinzipien betreffen Sie einerseits in Ihrer Rolle als Führungskraft und andererseits in Ihrer Rolle als Multiplikator guter Lehre.



Das LMU Center for Leadership and People Management und das Multiplikatoren-Projekt vertreten hierbei den Ansatz **Ethikorientierter Führung** und sehen exzellente Leistung verbunden mit Menschenwürde als Grundlage für langfristigen Erfolg (Peus, Kerschreiter, Frey, & Traut-Mattausch, 2010).

Das Prinzipienmodell der Führung (Frey, Nikitopoulos, Traut-Mattausch, Förg, & Jonas, 2010; Frey, Nikitopoulos, Peus, Weisweiler, & Kastenmüller, 2010) bildet daher den Kern des folgenden Kapitels. Dieses integrative Führungsmodell soll Ihnen neben Ihrer Tätigkeit als Multiplikator auch allgemeine Anregungen für eine gelingende Führung und Zusammenarbeit liefern.

DAS 2-6-2 PRINZIP IN GRUPPEN

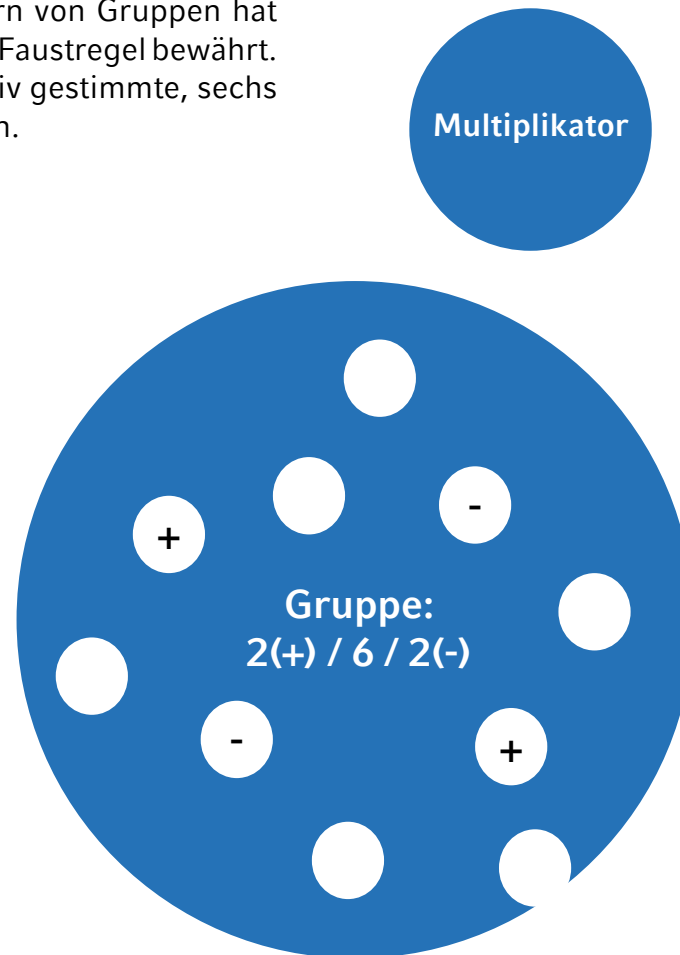
Faustregel zur Überzeugung von Gruppen:

Zum erfolgreichen Überzeugen und Begeistern von Gruppen hat sich das sogenannte 2-6-2 Prinzip als hilfreiche Faustregel bewährt. Demnach gibt es in Gruppen häufig zwei positiv gestimmte, sechs neutrale und zwei negativ gestimmte Personen.

Zentrale Annahme:

Die Überzeugung der Masse gelingt über die Kommunikation mit den positiv Gestimmten bzw. Multiplikatoren. Über diese können in einem weiteren Schritt die neutralen Personen überzeugt werden.

(Two Step Flow of Communication)



WAHRNEHMUNG VON VERÄNDERBAREN WELTEN

Was treibt Menschen in Veränderungen an?

Oft herrschen keine idealen Rahmenbedingungen zum erfolgreichen Arbeiten. Statt Zeit und Energie mit Klagen zu verschwenden, sollte darüber reflektiert werden, welche Welten veränderbar sind und welche nicht. Durch die Differenzierung kann Energie sinnvoll investiert werden.



Zunächst sollten für Probleme in den veränderbaren Welten Lösungsschritte überlegt und umgesetzt werden (change it). Für unveränderbare Welten gilt, sie entweder zu akzeptieren (love it) oder ihnen bestmöglich aus dem Weg zu gehen (leave it). Denkbar ist auch, diese als Herausforderung anzunehmen: Welche Schritte würden von der scheinbar unveränderbaren Welt zu einer Idealwelt führen (challenge it)? Hierbei sollte das Verhältnis von Aufwand zu Ertrag beachtet werden.

Eine wichtige Führungsaufgabe ist es, im Team zu einem Konsens darüber zu gelangen, welche der gemeinsamen Probleme zu den veränderbaren und den unveränderbaren Welten zählen.

DER PAUL'SCHE REGELKREIS – EIN ANALYSEVERFAHREN

Analyseverfahren bei Diskrepanzen in Gruppen

Aufgabe von Führung ist es, den Ziel-Soll-Zustand zu definieren und zu kommunizieren. Dazu gehört auch eine ehrliche Ist-Analyse, bei der Verantwortlichkeiten, Spielregeln, Maßnahmen und Zeitrahmen geklärt werden.

Ursachenforschung bei Diskrepanzen:

Woran liegt es, dass wir unserem Ziel nicht näher kommen? Um tiefer liegende Ursachen zu identifizieren, sollten fünf Warum-Fragen gestellt werden. Mögliche Gründe, die einer Diskrepanz zu Grunde liegen können: Nicht kennen, nicht können, nicht wollen, nicht dürfen, nicht sollen.

1. Schritt:

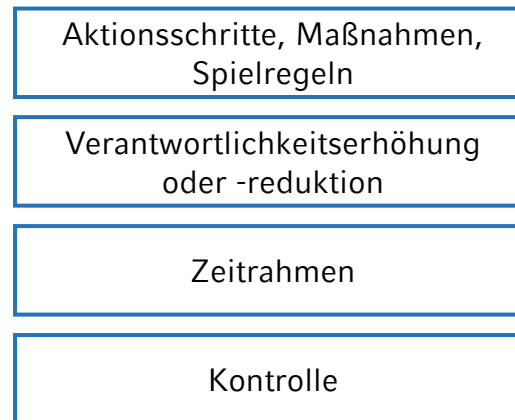
Analyse



Ursache

Nicht kennen
Nicht können - Fähigkeit
Nicht wollen - Motivation
Nicht dürfen
Nicht sollen

2. Schritt: Reaktion



Was
vs.
Wie

ADAPTIVES FÜHREN

Der Baum als Metapher für Führung

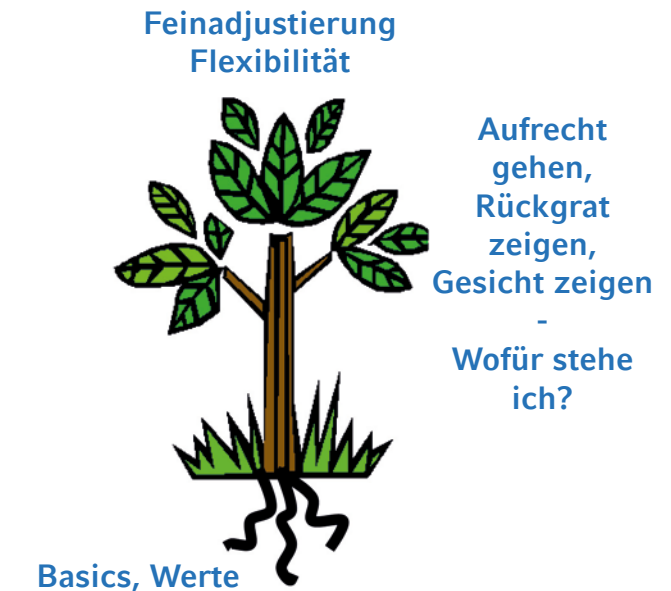
Effektive Führung ist immer individuell und situativ: Die Führungskraft muss die Individualität jedes Mitarbeiters sowie die Situation bei ihren Entscheidungen berücksichtigen und sich adaptiv bzw. flexibel verhalten.

Am Bild des Baumes erklärt, stellen die **Wurzeln** die zugrunde liegenden Werte einer Person dar. Sie sind der Verankerungspunkt, der „Kompass“ der Führungskraft.

Der **Stamm** stellt das „Rückgrat“ dar, die stimmige Zusammenführung der Werte.

Die biegsamen **Zweige** spiegeln die Flexibilität wider, sich auf die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter und den Erfordernissen der Situation auszurichten.

Trotz Anpassung an unterschiedliche Situationen und Mitarbeiter (Feinadjustierung: flexible Zweige und Blätter) basieren die Handlungen der Führungskraft auf denselben zugrunde liegenden Prinzipien bzw. Werten (Wurzeln).



DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

Das Prinzipienmodell als Grundlage Ethikorientierter Führung

Das Prinzipienmodell der Führung (Frey, Peter, & Weisweiler, 2013; Frey, Nikitopoulos, Peus, et al., 2010; Frey, Nikitopoulos, Traut-Mattausch, et al., 2010) ist die Essenz der Ethikorientierten Führung und kann als integratives Modell verschiedener Führungstools gesehen werden. Es ist von empirischen Befunden abgeleitet und hat sich in der Praxis, insbesondere auch im universitären Kontext, bewährt (u.a. zur Motivierung und Begeisterung von Mitarbeitern).

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG UND MOTIVATION

- | | |
|--|---|
| 1. Sinn- und Visionsvermittlung | 7. Fairness und Vertrauen |
| 2. Passung und Eignung (Aufgabe/Team) | 8. Soziale Einbindung und Unterstützung |
| 3. Transparenz (Information und Kommunikation) | 9. Persönliches Wachstum |
| 4. Autonomie und Partizipation | 10. Situative Führung |
| 5. Zielvereinbarung und Prioritätensetzung | 11. Gutes Vorbild der Führungsperson |
| 6. Konstruktive Rückmeldung | 12. Wertschätzung |

Alle Prinzipien sind eine Bring- wie eine Holschuld

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

1. Prinzip: Sinn- und Visionsvermittlung

Zentraler Bestandteil erfolgreicher Führung ist es, Mitarbeitern eine überzeugende Vision zu vermitteln und ihnen die Sinnhaftigkeit ihrer Arbeit aufzuzeigen. Nur wenn für Mitarbeiter der Sinn von Aufgaben und Vorgehensweisen nachvollziehbar ist, werden sie bereit sein, sich voll zu engagieren. Fehlen dagegen Sinn und Vision, droht im Extremfall die innere Kündigung.

Daher gilt der Grundsatz: **WER LEISTUNG FORDERT, MUSS SINN BIETEN!**

TIPP: Geben Sie Ihren Mitarbeitern (z.B. den Hilfskräften im Multiplikatoren-Projekt) die Möglichkeit, ihre Tätigkeiten in einen Gesamtzusammenhang, das „große Ganze“ ihres Projekts oder Lehrstuhls, einzubetten. Ihre Mitarbeiter sollen erkennen, welchen individuellen Beitrag sie zum Gelingen der gemeinsamen Aufgaben leisten. Denn wer den Sinn eines Projekts nicht erkennt, wird sich damit auch nicht identifizieren. Auch können Sie auf diese Weise eine höhere Akzeptanz für anstehende Veränderungen erreichen.



DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

2. Prinzip: Passung und Eignung (Aufgabe/Team)

Die Anforderungen des Arbeitsplatzes sollten mit den persönlichen Talenten und Stärken der Mitarbeiter in Einklang stehen, um Unter- oder Überforderung zu vermeiden. Wichtig ist, die Passung auch immer wieder zu hinterfragen und zu reflektieren, wo Verbesserungspotenziale liegen.

Erfolgreiche Teams setzen sich oft aus unterschiedlichen Typen zusammen:

MACHER arbeiten für die schnelle Umsetzung von Lösungen

KREATIVE entwickeln innovative Ideen

PERFEKTIONISTEN streben 100%-Lösungen an

PARTNER vermitteln zwischen den Teammitgliedern

TIPP: Stellen Sie gemeinsam mit Ihrem Team Spielregeln für die Teamarbeit auf, z.B. „Wir informieren jeden im Team lieber einmal zu viel als zu wenig“ oder „Wir sehen Meinungsverschiedenheiten als Chance“.

Achten Sie auf Homogenität der Werte und der gemeinsam akzeptierten Spielregeln, aber nutzen Sie Heterogenität der Erfahrungen und Talente im Team.

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

3. Prinzip: Transparenz (Information und Kommunikation)

Mitarbeiter werden ihre Aufgaben besser erledigen können und wollen, wenn sie sich ausreichend informiert fühlen. Häufig gehen Führungskräfte jedoch nicht ausreichend auf das Informationsbedürfnis ihrer Mitarbeiter ein oder weisen sie mit Hinweis auf andere Quellen ab. Es lohnt sich, als Führungskraft hier Zeit zu investieren, da sonst die Gefahr droht, permanent nachsteuern zu müssen bzw. Feuer zu löschen, die aufgrund unzureichender Information entstanden sind.

TIPP: Geben Sie relevante Informationen zeitnah weiter. Vermitteln Sie die Informationen ehrlich und authentisch und kommunizieren Sie auch schlechte Nachrichten. Informieren Sie auch über Geschehnisse, die über den konkreten Arbeitsbereich des Mitarbeiters hinausgehen.

4. Prinzip: Autonomie und Partizipation

Wenn Menschen eng kontrolliert werden, fühlen sie sich auf Dauer eingeeignet und ihre intrinsische Motivation sinkt. Das eigene Menschenbild ist entscheidend dafür, wie viel Autonomie man seinen Mitarbeitern zugesteht: Wer Menschen generell für wenig arbeitsmotiviert und fähig hält, wird dazu neigen, Kontrolle auszuüben.

TIPP: Binden Sie Ihre Mitarbeiter (z.B. die Hilfskräfte im Multiplikatoren-Projekt) so früh wie möglich in Ihre Projekte ein und geben Sie Ihnen die Möglichkeit, auf Gebieten tätig zu werden, für die Sie „Herzblut“ haben.

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

5. Prinzip: Zielvereinbarung und Prioritätensetzung

Ziele dienen der Motivation und Sinnvermittlung. Sie sollten gemeinsam mit dem Mitarbeiter aus den Oberzielen (der Vision) der Organisation abgeleitet und festgelegt werden. Es gilt das Prinzip: Wer kein Ziel hat, wird es auch nie erreichen!

TIPP: Formulieren Sie die Ziele möglichst **S M A R T!**

S

spezifisch

Was genau soll erreicht werden?

M

messbar

Woran kann erkannt werden, dass das Ziel erreicht wurde?

A

attraktiv

Ist das Ziel positiv belegt und formuliert?

R

realistisch

Ist das Ziel anspruchsvoll, fordernd und gleichzeitig unter den gegebenen Umständen auch erreichbar?

T

terminiert

Sind klare Anfangs- und Endzeitpunkte festgelegt?

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

6. Prinzip: Konstruktive Rückmeldung

Feedback ist ein wichtiger Beitrag zu Lernprozessen, da es die „blinden Flecken“ der eigenen Person ins Licht rückt. Dazu gehören neben der Diskussion von Fehlern und Problemen auch persönliche Wertschätzung und Lob für gute Leistungen. Bei kritischen Botschaften sollte bedacht werden, dass die Form der Übermittlung wesentlich dazu beiträgt, wie die Botschaft aufgenommen wird. Feedback sollte daher stets konstruktiv und wertschätzend vermittelt werden.

Es gilt das Prinzip: **TOUGH ON THE ISSUE, SOFT ON THE PERSON**

WIE GEBE ICH FEEDBACK?

- Geben Sie zeitnah Rückmeldung.
- Melden Sie zunächst positive, dann negative Beobachtungen zurück.
- Beschreiben Sie Ihre Eindrücke auf der Ebene konkreter Situationen und Verhaltensweisen.
- Vermeiden Sie eigene Interpretationen.
- Formulieren Sie Ich-Botschaften und schildern Sie Ihre Wahrnehmung der Beobachtungen.
- Machen Sie bei der Rückmeldung negativer Beobachtungen konstruktive Verbesserungsvorschläge.

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

7. Prinzip: Fairness und Vertrauen

Einen Einflussfaktor erfolgreichen Führungsverhaltens stellt der faire Umgang mit den Mitarbeitern dar. Unterschieden wird in der Forschung zwischen folgenden vier Arten der Fairness, die dazu beitragen, dass sich ein Mitarbeiter gerecht behandelt fühlt:

ERGEBNISFAIRNESS

Gerechte Verteilung von Ressourcen
(Input-Output-Verhältnis)

PROZEDURALE FAIRNESS

Transparente Prozesse und
Mitbestimmung

INFORMATIONALE FAIRNESS

Offene Kommunikation und gute
Begründungen

INTERPERSONALE FAIRNESS

Respektvoller und
wertschätzender Umgang

Häufig kann Ergebnisfairness nicht hergestellt werden, so dass Führung oft als Management von Enttäuschungen erscheint. Umso wichtiger ist es, prozedurale Fairness zu verwirklichen und Mitarbeitern eine Stimme im Entscheidungsprozess zu geben. Auch die Fairness in der Informationspolitik sowie der respektvolle und wertschätzende Umgang mit Mitarbeitern (interpersonale Fairness) sollten beachtet werden. Fühlt sich ein Mitarbeiter unfair behandelt, hat dies Frustration und eine negative Arbeitseinstellung zur Folge.

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

8. Prinzip: Soziale Einbindung und Unterstützung

Mitarbeiter sollen sich an ihrem Arbeitsplatz wohl fühlen und eine Art zweite Heimat finden können, denn je weniger sich der Mitarbeiter am Arbeitsplatz wohlfühlt, desto geringer ist seine Belastbarkeit.

TIPP: Schaffen Sie ein gutes, von Vertrauen geprägtes Teamklima. Initiieren Sie gemeinsame Aktivitäten neben dem Job, wie z.B. gemeinsamen Sport oder Geburtstagsfeiern, und seien Sie für Ihre Teammitglieder auch in persönlichen Fragen ansprechbar.

9. Prinzip: Persönliches Wachstum


Mitarbeiter möchten über vereinbarte Ziele hinaus ihre Kompetenzen entwickeln und Aufstiegsmöglichkeiten erhalten. Eine gute Führungskraft muss andere neben sich „groß werden“ lassen können.



DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

10. Prinzip: Situative Führung

Führung muss flexibel an Personen und Situationen ausgerichtet sein. Jeder Mitarbeiter hat leicht variierende Bedürfnisse und Anforderungen an seine Führungskraft, ebenso wie unterschiedliche Situationen unterschiedlich gemanagt werden müssen.

Entwicklung	Ihr Mitarbeiter ist	Ihr Führungsstil ist
 niedrig hoch	nicht motiviert und fachlich schlecht ausgebildet	klar, aufgabenbezogen, dirigierend und kontrollierend
	motiviert aber unzureichend ausgebildet	klar, fördernd, unterstützend und erklärend
	fachlich kompetent aber nicht besonders motiviert	motivierend, einbezogen und wertschätzend
	fachlich kompetent und motiviert	delegierend, zielbezogen und vertrauensvoll

vgl. Hersey & Blanchard (1982)

11. Prinzip: Gutes Vorbild der Führungsperson

Die Motivation und Zufriedenheit der Mitarbeiter hängt maßgeblich vom direkten Vorgesetzten ab. Er kann seinen Mitarbeitern als „Leuchtturm“ dienen, der Orientierung gibt.

DAS PRINZIPIENMODELL DER FÜHRUNG

12. Prinzip: Wertschätzung

Bringen Sie Ihren Mitarbeitern zu jedem Zeitpunkt Respekt und Wertschätzung entgegen. Dies gilt insbesondere in schwierigen Situationen, z.B. wenn unangenehme Nachrichten übermittelt werden müssen. Bei fehlender Wertschätzung wenden Menschen Selbstverteidigungsstrategien an (z.B. Abwertung des Gegenübers), um ihren eigenen Selbstwert zu schützen, was im Arbeitsbereich Demotivation zur Folge hat.

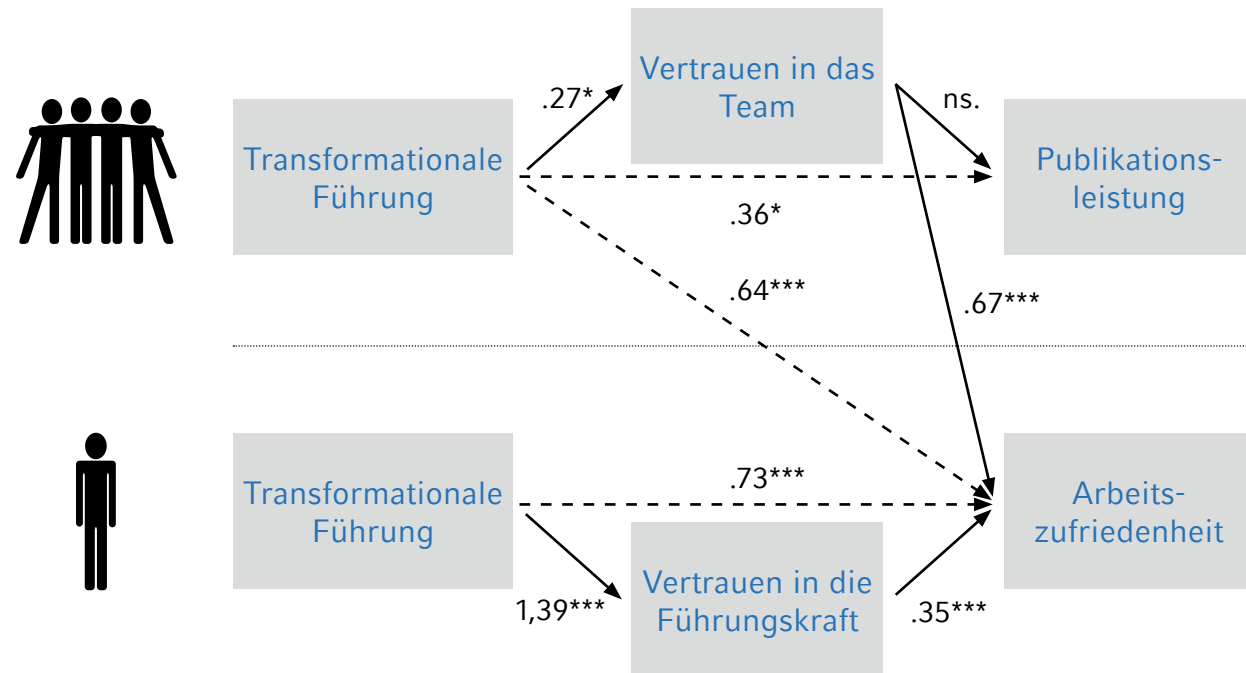
TIPP: Führung besteht zu 80% aus Kommunikation. Hierfür ist es wichtig zu wissen, dass jede Nachricht, die Sie weitergeben, vier Botschaften vermittelt. Achten Sie deshalb bewusst auf diese 4 Ebenen der Kommunikation:

SACHEBENE	Worüber informieren Sie Ihre Mitarbeiter?
SELBSTOFFENBARUNGSEBENE	Was geben Sie von sich zu erkennen?
BEZIEHUNGSEBENE	Wie stehen Sie zu Ihrem Mitarbeiter?
APPELLEBENE	Was erwarten Sie von Ihrem Mitarbeiter?

vgl. Schulz von Thun (1981)

FORSCHUNG ZUR BEDEUTUNG VON FÜHRUNG IN DER WISSENSCHAFT

Wie wirksam ist Führung an Universitäten? Eine aktuelle Studie zur Mitarbeiterführung an der LMU München konnte zeigen, dass gute Führung sowohl mit der Arbeitszufriedenheit von Mitarbeitern und Teams als auch mit der Publikationsleistung von Teams in Zusammenhang steht. Die untenstehende Grafik veranschaulicht die gefundenen Zusammenhänge. Anhand von Pfeilen wird in der oberen Hälfte der Zusammenhang innerhalb von Teams und in der unteren Hälfte der Zusammenhang auf Individualebene dargestellt.



vgl. Braun, Peus, Weisweiler, & Frey (2013, The Leadership Quarterly)
360 Mitarbeiter aus 39 Teams. *** $p < .001$, * $p < .05$.

7. AUSBLICK

Verstetigung der Projekterfolge und Ausblick im Multiplikatoren-Projekt



WIE GEHT ES IM VIERTEN MULTIPLIKATOREN-JAHRGANG WEITER?

Ausblick auf die Verstetigung der Projekterfolge

Eine Verstetigung der Projekterfolge im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts ist uns ein Anliegen. Um ihre Projektvorhaben weiter voranzubringen, führen deshalb 12 Tandems des vierten Multiplikatoren-Jahrgangs ihre Projekte über April 2016 hinaus fort. Außerdem knüpfen einige Multiplikatoren-Tandems des fünften Jahrgangs direkt an bestehende Projektvorhaben an.

Um die Erfolge der Multiplikatoren insgesamt zu sichern, stehen den Multiplikatoren ferner folgende Angebote und Möglichkeiten zur Verfügung:

- **Vernetzung:** Durch die regelmäßigen Kolloquien besteht die Möglichkeit zur Vernetzung und zum Austausch zwischen künftigen und ehemaligen Multiplikatoren.
- **Alumni-Treffen:** Durch jährliche Veranstaltungen wie z.B. das Abschluss-Symposium und das Lehre-Forum schaffen wir die Basis für ein Alumni-Treffen für alle Botschafter guter Lehre.
- **Wissenstransfer:** Langjährige Multiplikatoren berichten auf unserer Homepage in Form von Interviews von ihren Erfahrungen als Multiplikatoren an ihren Fakultäten.
- **Newsletter:** Unser Newsletter am LMU Center for Leadership and People Management informiert über neueste Entwicklungen im Multiplikatoren-Projekt, sowie zu Führung und Zusammenarbeit im Team.



AUSBLICK AUF KÜNFTIGE MULTIPLIKATOREN-JAHRGÄNGE



Die Multiplikatoren des fünften Jahrgangs haben ihre Projekte im Mai 2016 aufgenommen.

Nach der ersten Projekt-Phase bis 2016 wurde das Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU) für die zweite Projektphase bis 2020 verlängert. Für den Start des sechsten Jahrgangs im Mai 2017 können Sie sich jederzeit bei uns bewerben!

Information & Anmeldung:

Andrea Watzinger und Mira Dahmen
 Telefon: 089 / 2180-9777
 E-Mail: multiplikatoren@psy.lmu.de

www.lmu.de/lehre-at-lmu/multiplikatoren-projekt

8. VERÖFFENTLICHUNGEN UND LITERATUR

Aktuelle Veröffentlichungen im Multiplikatoren-Projekt und Literaturverweise



8. AKTUELLE VERÖFFENTLICHUNGEN IM MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

IN DRUCK:

- Diethert, A. P., Weisweiler, S., Frey, D., & Kerschreiter, R. (in Druck). Einflussfaktoren auf Weiterbildungsmotivation: Ein Erklärungsmodell basierend auf der Theory of Reasoned Action [Training motivation of employees in academia: Developing and testing a model based on the theory of reasoned action]. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*.
- Kuonath, A., Kaminski, S., Weisweiler, S., & Frey, D. (in Druck). Coaching im Rahmen des Multiplikatoren-Projekts (Lehre@LMU) an der LMU München. In Wegener, R., Deplazes, S., Graf, E.-M., Hasenbein, M., Kotte, S., & Künzli, H. (Hrsg.), *Kongressband „Coaching in der Gesellschaft von morgen“*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuonath, A., Schmidt-Huber, M., & Frey, D. (in Druck). Selbstwert. In D. Frey & H.-W. Bierhoff (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie - Sozialpsychologie*. Göttingen: Hogrefe.
- Wastian, M., Braumandl, I., & Weisweiler, S. (in Druck). *Führung und Mikropolitik in Projekten. Der psychologische Faktor im Projektmanagement. Essentials*. Wiesbaden: Springer.

2016

- Braun, S. & Nieberle, K. (2016, August). *Authentic Leadership extends beyond work: Multilevel model of work-family conflict and enrichment*. Zur Präsentation angenommen auf dem 76th Annual Meeting of the Academy of Management. Anaheim, California.
- Nieberle, K., & Braun, S. (2016, Juni). *Work-family conflict and enrichment – does authentic leadership matter?*. Zur Präsentation angenommen auf der 5th Institute of Work Psychology International Conference, Sheffield, UK.
- Specht, J., Kuonath, A., Pachler, D., & Frey, D. (2016, August). *How Daily and General Servant Leadership Affects Self-Efficacy, Optimism and Task Performance*. Zur Präsentation angenommen auf dem 76th Annual Meeting of the Academy of Management. Anaheim, California.

8. AKTUELLE VERÖFFENTLICHUNGEN IM MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

2015

- Kuonath, A., Specht, J., Pachler, D., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, September). Transformationale Führung und Proaktivität: Eine Tagebuchperspektive. Vortrag präsentiert auf der 9. Tagung der Fachgruppe Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Mainz.
- Kuonath, A., Specht, J., Pachler, D., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, August). *Keeping up daily effects of transformational leadership: The role of followers' emotion regulation*. Vortrag präsentiert auf dem 75th Annual Meeting of the Academy of Management. Vancouver, BC, Kanada.
- Neff, A., Sonnentag, S., Niessen, C., & Unger, D. (2015). The crossover of self-esteem: A longitudinal perspective. *European Journal of Work and Organizational Psychology, 24*, 197-210.
- Pachler, D., Kuonath, A., Specht, J., Kaminski, S., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015). Das Multiplikatoren-Projekt an der Ludwig-Maximilians-Universität München – ein innovatives Personalentwicklungsangebot im Bereich Hochschullehre. *Personal- und Organisationsentwicklung in Einrichtungen der Lehre und Forschung, 10*, 71-76.
- Pachler, D., Kuonath, A., Specht, J., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, September). *Arbeitsunterbrechungen, kompensatorische Anstrengung und Burnout – Die moderierende Rolle von Polychronizität*. Vortrag präsentiert auf der 9. Tagung der Fachgruppe Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Mainz.

8. AKTUELLE VERÖFFENTLICHUNGEN IM MULTIPLIKATOREN-PROJEKT

2015 (FORTSETZUNG)

- Pachler, D., Kuonath, A., Specht, J., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, August). *Transformational teaching in higher education: fostering student engagement and creativity*. Vortrag präsentiert auf der 16th Biennial EARLI Conference for Research on Learning and Instruction, Limassol, Zypern.
- Specht, J., Kuonath, A., Pachler, D., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, August). *Fostering teaching climate through training in academia: Taking a closer look at motivation*. Vortrag präsentiert auf der 16th Biennial EARLI Conference for Research on Learning and Instruction, Limassol, Zypern.
- Specht, J., Kuonath, A., Pachler, D., Weisweiler, S., & Frey, D. (2015, Mai). *The impact of daily servant leadership on followers' well-being: an application of the Job Demands-Resources model*. Vortrag präsentiert auf dem 17th congress of the European Association of Work and Organizational Psychology, Oslo, Norwegen.
- Weisweiler, S., Kuhrts, J., Braumandl, I., & Schmid, E. (2015). Self management for project managers. In M. Wastian, L. von Rosenstiel, M. A. West & I. Braumandl (Ed.), *Applied psychology for project managers* (p. 213-229). A practitioner's guide to successful project management. New York: Springer.

LITERATUR

- Bloom, B. S. (1956). *Taxonomy of Educational Objectives. Book I: Cognitive Domain*. Longman.
- Braun, S., Peus, C., Weisweiler, S., & Frey, D. (2013). Transformational leadership, job satisfaction, and team performance: A multilevel mediation model of trust. *The Leadership Quarterly*, 24, 270-283.
- Deci, E. L., & Ryan, R. M. (1985). *Intrinsic motivation and self-determination in human behavior*. New York, NY: Plenum Press.
- Frey, D., Nikitopoulos, A., Traut-Mattausch, E., Förg, M., & Jonas, E. (2010a). Führung in turbulenten Zeiten. *Zeitschrift Führung und Organisation*, 79, 38-45.
- Frey, D., Nikitopoulos, A., Peus, C., Weisweiler, S., & Kastenmüller, A. (2010b). Unternehmungserfolg durch ethikorientierte Unternehmens- und Mitarbeiterführung. In U. Meier & B. Sill (Hrsg.), *Führung. Macht. Sinn*. Regensburg: Friedrich Pustet.
- Frey, D., Peter, T., & Weisweiler, S. (2013). Personalentwicklung für Wissenschaftler/innen zur Verbesserung von Forschung und Lehre am Beispiel des LMU Center for Leadership and People Management. *Personal und Organisationsentwicklung in Einrichtungen der Lehre und Forschung*, 8, 89-94.
- Hattie, J., Beywl, W., & Zierer, K. (2013). *Lernen sichtbar machen*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Henninger, M., Mandl, H., & Balk, M. (1997). Untersuchung eines konstruktivistisch orientierten Trainingsansatzes in der Weiterbildung. *Unterrichtswissenschaft*, 25, 365-376.
- Hersey, P., & Blanchard, K. (Eds.). (1982). *Management of Organizational Behavior* (4th ed.). Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Oldenburg, F. (2011). Wie Social Entrepreneurs wirken - Beobachtungen zum Sozialunternehmertum in Deutschland. In H. Hackenberg & S. Empter (Hrsg.), *Social Entrepreneurship - Social Business: Für die Gesellschaft unternehmen* (S. 119-132). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Peus, C., Kerschreiter, R., Frey, D., & Traut-Mattausch, E. (2010). What is the value? Economic effects of ethically-oriented leadership. *Zeitschrift für Psychologie/Journal of Psychology*, 218, 198-212.
- Rindermann, H. (2001). *Lehrevaluation – Einführung und Überblick zu Forschung und Praxis der Lehrveranstaltungsevaluation an Hochschulen. Mit einem Beitrag zur Evaluation computerbasierter Unterrichts*. Landau: Empirische Pädagogik.
- Rotthoff, Th. (2007). Schritt für Schritt. Ein Weg zur erfolgreichen Planung von Lehrveranstaltungen. In Behrendt, B., Wildt, J. & Szczyrba, B. (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre*. Bonn: Raabe
- Schulz von Thun, F. (1981). *Miteinander reden 1 - Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Persönlichkeit*. Reinbek: Rowohlt.
- Zacher, H., Felfe, J., & Glander, G. (2008). Lernen im Team: Zusammenhänge zwischen Personen- und Teammerkmalen und der Leistung von Multiplikatoren. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 52, 81-90.

KONTAKT & IMPRESSUM

Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU)

Kontakt:

Andrea Watzinger und Mira Dahmen
 Telefon: 089 / 2180-9777
 E-Mail: multiplikatoren@psy.lmu.de

Postanschrift:
 Geschwister-Scholl-Platz 1
 80539 München

Büro:
 Giselastraße 10
 80802 München
 Raum 302

Herausgeber

LMU Center for Leadership and People Management
 Multiplikatoren-Projekt (Lehre@LMU)

Bilder

LMU / © Urheber – Fotolia.com

